Heute auf Seite 3: Jalta – die Teilung der Welt

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 46 - Folge 5 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 4. Februar 1995 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

PDS-Parteitag:

Sieg der Taktiker

Strammer Linkskurs garniert mit blumigen Reden

„Es muß alles demokratisch aussehen, aber wir müssen alles in der Hand haben" lautete die Losung Walther Ulbrichts an das Vorauskommando der KPD im Mai 1945. Wer am vergangenen Wochenende den Tagungsort des PDS-Bundesparteitages in Berlin betrat, fühlte sich unweigerlich an jene Worte erinnert. Während drinnen im Sitzungssaal Gregor Gysi medienwirksame Reden zur „demokratischen Erneuerung" der SED-Nachfolger zu Mikrophon brachte, konnte die Deutsche Kommunistische Partei (DKP) mit offensichtlicher Genehmigung der Veranstalter im Vorraum für „Solidarität mit dem sozialistischen Kuba" werben. Jenem neben Rot-China oder Nord-Korea letzten kommunistischen Unrechtsstaat der Erde. Der vielbeschworene „Bruch mit der stalinistischen Vergangenheit" wirkte aber nicht nur solcher Randerscheinungen wegen wenig glaubhaft.

Der linksextreme, antidemokratische Flügel soll nach diesem Parteitag weiterhin seinen selbstverständlichen Platz in der PDS behalten. Sahra Wagenknechts „Kommunistische Plattform" wurde lediglich aus der ersten Reihe verbannt. Ihre Wiederwahl in den Vorstand konnte nach massiven Rücktrittsdrohungen des Vorsitzenden Lothar Bisky noch einmal verhindert werden – es soll schließlich „alles demokratisch aussehen": Und da waren die jungalten Strammlinken, die selbst Stalins Massenterror noch etwas Gutes abgewinnen können, im Wege – zur Zeit jedenfalls. Der überfällige Schritt zur klaren Ausgrenzung der beinharten Kommunisten unterblieb also, was alle Erneuerungslyrik am Ende unglaubwürdig macht.

Statt dessen wurde jenes von taktisch handelnden Kommunisten sattsam bekannte „Sowohl-als-auch" perfekt in Szene gesetzt. So beteuerte Gregor Gysi, die Kommunisten keinesfalls aus der Partei drängen zu wollen, und peilte doch das Ziel an, aus der PDS eine „sozialdemokratische Partei" zu machen, weil die SPD das nicht mehr sei. Lothar Bisky hingegen lehnte jede Sozialdemokratisierung ab. Hans Modrow fiel dann der Part zu, die alten Genossen zu beruhigen, während die grün-violetthaarige Angela Marquardt die angereisten „Autonomen" begeisterte. Sie, die es schon bei Bürgerbewegung und SPD versucht hatte, soll überdies den Anschluß der PDS an die 89er Revolutionäre bringen und jugendliche „Nachdenklichkeit" demonstrieren. Trotz dieser besonders peinlichen Anbiederung an die Regimekritiker und Montagsdemonstranten von früher weigerte sich der PDS-Parteitag, die DDR als Unrechtsstaat zu sehen. Hier stellt sich die Frage, welche Auffassung von Recht der PDS-Programmatik zugrunde liegt, wenn ein Staat, der seine Menschen mit Gewalt festhalten mußte, um seine Existenz zu sichern, in ihren Augen kein Unrechtsstaat war. Von der Inhaftierung, Mißhandlung und dem „Verkauf" politischer Gegner der DDR ganz zu schweigen.

Hier baut die SED-Nachfolgepartei offenbar auf das kurze Gedächtnis, aber auch das schlechte Gewissen vieler Deutscher, in Mittel- *und* Westdeutschland. Vergangenheitssünden im Umgang mit dem SED-Regime sind schließlich beileibe kein Problem, das allein ehemalige DDR-Bewohner belastet. Gerade in Kreisen westdeutscher Intellektueller und Journalisten links von der politischen Mitte wurde die DDR in einer Weise schöngeredet, die sich heutzutage nicht mehr gut macht. Und im Gegensatz zu den damaligen Bewohnern der DDR können jene Westdeutsche nicht auf äußere Zwänge verweisen – was sie in Sachen DDR sagten oder schrieben, taten sie ganz ohne Druck von außen.

Da nimmt die über alle Maßen entgegenkommende Kommentierung, die dem PDS-Parteitag von seiten fast sämtlicher Medien zuteil wurde, kaum noch Wunder. Genügt bei allen Personen oder Gruppen, die im Geruch stehen, „rechts" zu sein, die geringste mißverständliche Äußerung, der kleinste Fleck in der Lebensgeschichte, um für immer aus dem Reigen der Demokraten ausgestoßen zu werden, so wurde angesichts der PDS nachgerade spiegelverkehrt verfahren. Hier werden alle eindeutig extremistischen, kommunistischen Positionen als bloße Mindermeinung heruntergespielt und die offensichtlichen Zweideutigkeiten in den Äußerungen der „Erneuerer" gnädig übersehen. Und was die bei der PDS Versammelten früher gemacht haben, scheint, von einigen Stasi-Affären abgesehen, schon gar keinen Nachrichtenwert mehr zu haben. Hier genügen ein paar demokratische Lippenbekenntnisse, um die meisten Medien den „Sieg der Reformer" feiern zu lassen. Diese Blindheit auf dem linken Auge steht im krassen Gegensatz zu der künstlichen Aufregung über jeden Reformversuch, der – wie jüngst bei den Liberalen – auch nur ein wenig rechts von der Mitte angesiedelt ist.

Das nun ist der Humus, auf dem die politische Groteske namens PDS gedeihen kann – und das ist auch das eigentliche Warnsignal hinsichtlich des Zustandes unserer Demokratie.

Hans Heckel



Hochwasser überall — Zeichnung News aktuell

Das unerträgliche Schweigen der Troika

Mit den Worten „Tief sind die Brunnen der Vergangenheit" begann der Schriftsteller Thomas Mann sein Anfangskapitel zu der „Josephs"-Triologie, um die schier unüberschaubare mythische Verwobenheit seiner Romanhelden darzustellen. In unseren Tagen scheint etwas von dieser fatalen Verquikkung auf freilich viel profanere Weise auf, wenn es um die Hintergründe der SPD-Genossen Wehner, Wienand und anderer Deutscher geht, die sich möglicherweise früh im Gestrüpp der Stasi oder des sowjetischen Geheimdienstes verfangen haben sollen.

Wenn es stimmt, was einschlägig versierte Journale schreiben, dann will inzwischen der Generalbundesanwalt hinreichend Material aufgedeckt haben, um den einstigen Spitzenpolitiker der SPD, Karl Wienand, als den wohl entscheidenden Spion, jedenfalls was die Kontakte zur östlichen Seite angeht, in der SPD-Zentrale überführen zu können. Die Anklageschrift soll danach 82 Seiten umfassen und sich vorerst nur gegen Wienand richten.

Die Tiefe der „Brunnen der Vergangenheit" oder die Chronologie der Ereignisse reicht dabei – vorläufig – bis in die Kriegszeit zurück. Damals saß Wehner in einem schwedischen Gefängnis in Falun. In der Nebenzalle 315 saß zur selben Zeit Arno Behrisch, ein Mitarbeiter des britischen Secret Service, der wegen eines Spionagefalles zu drei Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt worden war. Behrisch war, wie Brandt, Mitglied der Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP). Aus dieser frühen Gemeinschaft soll sich – sehr gegen den Willen Kurt Schumachers – offenbar die spätere politische Karriere Wehners entwickelt haben.

1957 soll, jedenfalls laut „Spiegel", der seinerzeitige Regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, Kontakte zur SED gehabt haben, um seinen damaligen Konkurrenten Fritz Erler, der sich wegen bestimmter Verhörprotokolle der Gestapo angeblich kompromittiert hatte, aus der Führung der SPD zu drängen. Die Stasi hatte dabei sowohl Belastendes über Erler als auch über Wehner parat, wie es in einer Meldung von 1965 hieß: „Wir könnten die Erler-Sache hochspielen; über den Verrat Wehners gibt es Akten und Untersuchungen bei uns, und bei dessen Haltung uns gegenüber hätten wir keinen Grund, uns Zurückhaltung aufzuerlegen." Zudem sei noch „manches" in den Schränken.

Der dritte Strang dieser möglichen östlichen Verquickung führt am 31. März 1992, dem 70. Geburtstag von Egon Bahr, nach Bonn. Damals soll sich Moskaus Botschafter Falin mit den Worten „Ich gehe noch zu Brandt" vom Geburtstagsempfang verabschiedet haben. Das Interesse Brandts bei diesem Treffen galt zunächst der Person Guillaumes, der möglicherweise ja auch für die Sowjets spioniert haben könnte, wie Ex-SED-Chef Honecker mehrfach gegenüber Altkanzler Brandt versichert haben soll. Schließlich kommt Falin auf Wehner zu sprechen, und Brandt kann notieren: „Mitte der 70er

Ostpreußen/Wirtschaft:

Paris sichert sich den ersten Platz

Frankreich hat Schlüsselstellung unserer Ostprovinz erkannt

Nach Angaben des zuständigen russischen Komitees für die Freihandelszone im nördlichen Ostpreußen haben mit dem Stand vom 1. Dezember 1994 über 900 Firmen mit deutschem oder ausländischem Kapitalanteil investiert. Die Gesamtsumme des Eigenkapitals der sogenannten Joint-ventures wird auf 21,5 Milliarden Rubel gerechnet, wobei die deutschen und ausländischen Anteile auf etwa 12 Milliarden (56 Prozent) geschätzt werden.

Nach dem Urteil des Komitees sind weiterhin polnische Geschäftsleute am aktivsten in dieser Region, die zweifellos auch von politischen Motiven umgetrieben werden. Rund 3000 polnische Unternehmen sollen sich inzwischen dort eingefunden haben. Ebenfalls nicht unbeeinflußt von der politischen Schlüsselstellung Ostpreußens sind die Aktivitäten Frankreichs, die gewissermaßen im Gefolge eines gleichsam natürlichen Reflexes von der Außenpolitik wirtschaftliche Schützenhilfe erhalten. Frankreich nimmt daher, gemessen an der Höhe des aufgewendeten Eigenkapitals, eine Spitzenstellung ein. Der stellvertretende Vorsitzende der Freihandelszone, Oleg Lagernikow, bezifferte in einem Interview den Kapitalanteil Frankreichs auf 44 Prozent und erläuterte: „Das größte Joint-venture ist das französisch-russische Gemeinschaftsunternehmen ‚Westbaltelecom', das einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung des russischen und internationalen Telefonnetzes im Gebiet leistet". Dabei kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Installation eines funktionierenden Telefonsystems Frankreich auch zukünftig dort eine Spitzenposition im Zugang auf Informationen sichert, die bekanntlich immer die nachhaltigsten Auswirkungen auf politische Entscheidungen zu haben pflegen. Abermals ist damit eine entscheidende politische Weichenstellung, die über das Nebengleis der Wirtschaft hätten erfolgen können, von Bonn versäumt worden. Bewußt? Wahrscheinlich, denn wenn Außenpolitik einen Nutzen haben soll, müßte sie wenigstens den Intentionen einer Idee folgen.

So aber weist die Bundesrepublik nur einen gegenüber Frankreich um 20 Prozent schwächeren Kapitalanteil auf. Führend hierbei ist das russisch-deutsche Unternehmen „Baltservice HS International" und eine Brauerei namens „Ostmark-AG". Um für die Zukunft leichter überschaubare Investitionsmöglichkeiten zu schaffen, soll nach den Worten von Lagernikow ein Zentrum geschaffen werden, „wo jeder Unternehmer alle benötigten Informationen und jede Unterstützung erhalten" soll.

Michael Deutsch

Aus dem Inhalt

	Seite
Der Dresdener Bombenterror	2
Unruhe bei den Medien	4
Posener „Westinstitut"	5
Gedenken an Gottsched	9
Der Johanniterorden nach 1945	12
Reise in den Nordenburger Raum	13
Veteranentreffen in Schloßberg	23
Tod aus der Luft	24

Jahre: enge Zusammenarbeit Falin–HW." Brandt, der damals schon Kenntnis über seinen Gesundheitszustand hatte, vertraut nun seinen engsten Mitarbeitern, Rau, Vogel und Bahr, den Inhalt seiner Gespräche mit, der auch den Verdacht gegen Wienand einschließt, unterrichtet noch korrekterweise den BND-Chef Porzner (SPD), der aber 1992 pflichtwidrig weder Bundesregierung noch das Bundesamt für Verfassungsschutz unterrichtet. Womit sich vorerst der Kreis schließt, der möglicherweise in den Kriegsjahren an unterschiedlichen und einander überlappenden Fronten mit der einen, allseits sattsam bekannten Zielstellung gebildet worden ist.

War Wehner nun Diener mehrerer Herren und Mächte, wer hatte noch davon Kenntnis? Welche Aktivitäten im Vorfeld der Ostverträge, die ja allesamt auch schon den politisch-diplomatischen Spielraum der Bundesrepublik in der so bedeutsamen Frage Ostdeutschlands und des Sudetenlandes in sich trugen, gab es durch mutmaßliche Zuträger, Einflußagenten oder endlich auch Spione in diesem Bereich?

Wird nunmehr schließlich auch der vor der Bundestagswahl von 1994 von Geheimdienstkoordinator Bernd Schmidbauer geäußerte, und später stillschweigend zurückgestellte, Verdacht, daß etwa 2000 hochkarätige Agenten in Westdeutschland unenttarnt offensichtlich weiter ihr Unwesen betreiben können, von der Regierung aufgegriffen? Der Bürger kann verlangen, daß er zumindest für überschaubare Zeiträume Aufklärung über das nationalpolitische Geschehen erhält. Es ging und geht um Selbstbestimmung, nationale Souveränität und Sicherheit. Und es muß auch endlich von allen verantwortlichen Kräften aus Politik, Wissenschaft und Kultur mit Entschiedenheit jeglichem Allerweltsoptimismus widersprochen werden, als stünden wir kurz vor der großen Weltverbrüderung, die keinerlei äußerer Sicherheit mehr bedürfte. Die Diskussion über die innere Lage ist eben erst in Schwung gekommen.

Peter Fischer

Bombenterror:

Großbritannien zeigt sich uneinsichtig

Am 13. Februar jährt sich zum 50. Mal die Wiederkehr der Zerstörung der sächsischen Metropole

Wenn am Montag, dem 13. Februar, zum 50. Jahrestag der Bombardierung Dresdens auf dem Heidefriedhof Kränze niedergelegt werden, dann ist für das britische Königshaus der Herzog von Kent anwesend. Aufschlußreich, daß, wie „The Observer" am 8. Januar 1995 meldete, offizielle britische Stellen ausdrücklich darauf hinweisen, seine Anwesenheit dürfe keineswegs als Entschuldigung für die Bombenangriffe auf die Zivilbevölkerung gewertet werden. Damit bleibt Großbritannien bei seiner Haltung, die von Churchill über den Luftmarschall Harris (als ausführendes Organ) bis zur britischen Königin bei ihrem Besuch in Dresden vor zwei Jahren vertreten wurde: Wir lernen, daß Vergangenheitsbewältigung und „Trauerarbeit" allein auf die Deutschen zu beschränken ist.

Die britischen und US-amerikanischen Luftangriffe vom 13. und 14. Februar 1945 hatten vor allem den Sinn, so viele deutsche Zivilisten wie möglich zu töten, wie Luftmarschall Harris auf eine Anfrage des Bischofs von Coventry nach dem Sinn der Zerstörung deutscher Städte bekannte. In Dresden wird dieses schrecklichen Ereignisses mit zahlreichen Veranstaltungen gedacht. Das Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt gibt einen Veranstaltungskalender unter dem Titel „Dresden, 13. Februar 1945" heraus, der 86 Veranstaltungen enthält.

Man liest Veranstaltungstitel wie „Auschwitz Birkenau – Ausstellungseröffnung" und „Auschwitz Birkenau – Ausstellungsgespräch" und „Auschwitz – Filmvorführung" und „Auschwitz – Vortrag" und „Eine Fahrt nach Auschwitz". Welche Verbindungen gibt es, so fragt sich der Leser, zwischen den seit Jahrzehnten geplanten britischen Luftangriffen auf die Zivilbevölkerung und der schreckvollen Judenverfolgung? Tatsächlich beziehen sich von den 86 angezeigten angeblich der Erinnerung an den 13. Februar 1945 gewidmeten Veranstaltungen mehr als 20 Prozent, nämlich 19, auf die Judenverfolgung.

Danach gefragt, antwortete der Sprecher des Amtes für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Berndt, es gebe in der Tat zwischen Auschwitz und der Bombardierung Dresdens keinerlei Kausalzusammenhang. Die Auswahl sei zufällig. Alle der Stadt Dresden gemeldeten Veranstaltungen seien aufgenommen worden. Wenn man denn schon bestrebt gewesen sei, aller schrecklichen Ereignisse des Jahres 1945 zu gedenken, dann hätte doch auch des 50. Jahrestages der Vertreibung gedacht werden müssen, so der Einwand. Die Antwort: dergleichen sei der Stadt Dresden nicht gemeldet worden.

Man staunt auch über weitere Veranstaltungen zum 13. Februar 1945. So hält der Alt-Kommunist Alfred Hrdlicka, der kürzlich Aufsehen erregte, als er Wolf Biermann „die Nürnberger Rassegesetze an den Hals" wünschte, einen Vortrag zum Thema „Zur Sache: Deutschland"; einer der erbittertsten Gegner der Wiedervereinigung, Walter Jens, produziert sich in der Semperoper, wie auch Günther Grass nicht vergessen wird, aus dessen Buch „Die Rättin" nicht nur gelesen, sondern auch getanzt (!) wird.

Die Landeshauptstadt Dresden gibt ein repräsentativ gestaltetes Begleitbuch zur Ausstellung „Verbrannt bis zur Unkenntlichkeit – Die Zerstörung Dresdens 1945" heraus. Sie wird am 8. Februar eröffnet. In Aufmachung, Druckqualität und Gestaltung ist das Buch hoch zu loben.

Überraschung birgt ein Aufsatz des Historikers Friedrich Reichert über die Opfer der Angriffe. Reichert kommt zu dem Schluß, daß fast alle bisher genannten Zahlen falsch waren. Nach seiner Darstellung hat seinerzeit die deutsche Presse keinerlei Verlustzahlen genannt, womit die Legende aus der Welt geräumt wird, die „Nazis" hätten mit hochgejubelten Zahlen die Öffentlichkeit schocken wollen. Die oberen Behörden haben bei Kriegsende die Akten mit den Verlustzahlen vernichtet, so lesen wir. Erhalten blieben jedoch die Unterlagen der Baupolizei, des Bestattungsamtes usw. Reichert kommt zu dem Ergebnis, daß nicht mehr als ca. 25 000 Menschen zwischen den Angriffen vom 13. Februar und dem 17. April 1945 zu Tode gekommen sind.

Die Zahl überrascht, vor allen Dingen, wenn man sie in eine Beziehung setzt zu den über 40 000 Toten, die das Unternehmen „Gomorrha" 1943 in Hamburg verursacht hat. Dresden war weitaus schlechter vorbereitet auf den Luftkrieg, die Bevölkerung weniger geübt, weil unerfahrener. Der Zerstörungsgrad Dresdens war enorm: 15 Quadratkilometer des Weichbildes waren total zerstört. Und da sollen nicht mehr als 25 000 Menschen getötet worden sein?

Aber die entscheidende Rolle bei der Beurteilung der Angriffe spielen nicht die Zahlen der Toten. Das Verbrecherische liegt in der erklärten Absicht, so viele Zivilisten wie möglich zu töten, und diese Absicht lag der britischen Luftkriegsdoktrin seit Jahrzehnten zugrunde. Belegt wird diese Praxis auch in Dresden: Weder Kasernen und Verkehrswege noch Rüstungswerke wurden angegriffen.

Veranstaltungskalender wie Begleitbuch zur Ausstellung vermeiden jeden Hinweis auf den historischen Hintergrund. Offenbar kann man nicht mehr – wie es etwa noch zum 50. Jahrestag der Zerstörung Hamburgs geschah – behaupten, die Deutschen hätten mit den Angriffen auf die Zivilbevölkerung begonnen. Das ist inzwischen als Lüge entlarvt. So läßt man in Dresden jeden Hinweis auf die Urheber der Terrorbombardierung fort.

In dem Begleitbuch wird die Rezeptionsgeschichte des 13. Februar in der DDR dargestellt. Man liest, daß zum ersten Jahrestag 1946 die Sowjetische Militäradministration die Weisung ausgab, Veranstaltungen dürften nur durchgeführt werden, wenn dabei keinerlei Tendenzen gegen die alliierten Besatzungsmächte geäußert würden. Man dürfe nur sagen, die Zerstörung der Stadt sei „die traurige Bilanz des faschistischen Raubkrieges". Man hat den Eindruck, daß im Jahre 1995 diese Parole immer noch befolgt wird.

Hans-Joachim v. Leesen

Chronologie der Opferzahlen

13./14. 2. 1945	**Anglo-amerikanische Luftangriffe auf Dresden.**
1955	**Der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der DDR, Hans Loch, erklärt, es seien mehr als 300 000 Menschen getötet worden.**
10. 12. 1964	**Der britische Historiker D. Irving schreibt, er habe den ungekürzten Tagesbefehl Nr. 47 des Befehlshabers der Ordnungspolizei Dresden vom 22. 3. 1945 geprüft und für echt befunden. Danach wurden bis zum 2. 3. 1945 insgesamt 202 040 Tote festgestellt.**
2. 12. 1974	**Der Dramatiker und Publizist Rolf Hochhuth beziffert in einem Interview im Dt. Fernsehen die Zahl der Toten mit 202 000.**
1981	**Der amerikanische Historiker Alfred de Zayas schreibt in seinem Buch „Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen" von 300 000 Toten in Dresden als „absoluter Untergrenze".**
April 1985	**Im „Askania Annual" wird die Erklärung des damaligen 1. Generalstabsoffiziers des Verteidigungsbereichs Dresden, des späteren Oberstleutnants der Bundeswehr, Eberhard Matthes, veröffentlicht. Danach waren 35 000 Leichen „voll identifiziert", 50 000 „teilidentifiziert", außerdem gab es „168 000 Opfer, an denen es nichts mehr zu identifizieren gab".**
31. 7. 1992	**Die Landeshauptstadt Dresden teilt mit, „eine Zahl von 250 000 bis 300 000 Opfern dürfte realistisch sein".**
18. 5. 1993	**Die Landeshauptstadt Dresden schreibt, wenn man davon ausgehe, daß mindestens 35 000 Menschen den Tod gefunden haben, dann ließe diese Zahl „nach oben alles offen".**
März 1994	**Das Militärgeschichtliche Forschungsamt Freiburg meint, es seien mehr als 200 000 Tote zu beklagen.**
Januar 1995	**Die Landeshauptstadt Dresden führt in ihrem Begleitbuch zur Ausstellung „Verbrannt bis zur Unkenntlichkeit" aus, daß angeblich nur ca. 25 000 Menschen getötet wurden.**

Europäische Union:

Planspiele gegen die Mark gehen weiter

CDU-Politiker plädiert für Einführung der Ecu-Währung ab 1997

Obschon sich nach einer Umfrage der britischen Zeitung „Financial Times" 65 Prozent der Deutschen für eine Abstimmung über die im Rahmen der Europäischen Union geplanten Abschaffung der Deutschen Mark einsetzen, sind Teile der CDU schon für eine vorzeitige Preisgabe der Währung. Wie der Chef des Währungsausschusses des Europäischen Parlaments, das CDU-Mitglied Karl von Wogau, in der in Düsseldorf erscheinenden Zeitung „Handelsblatt" ausführte, soll die Mark schon 1997 durch den Ecu ersetzt werden.

Damit würde abermals eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts unterlaufen, die eindeutig festlegt, daß nur bei soliden finanziellen Verhältnissen der Weg zu einer Mitgliedschaft freigegeben werden könne. Ob dies bei einer Schuldenlast von 2,1 Billionen Mark des Bundes gegeben ist, scheint fraglich. Dabei sollte keineswegs übersehen werden, daß alle bisherigen Versuche von einsichtigen Bürgern, gegen diese einmalige Weichenstellung Front zu machen, daran gescheitert sind, daß man einen Volksentscheid mit dem Hinweis abgelehnt hat, daß er in unserer Verfassung nicht vorgesehen sei.

Es gehört aber zwingend im Zusammenhang mit den Bestrebungen der Regierung dazu, auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 12. Oktober 1993 zu verweisen, wonach für die Bundesrepublik nur ein Beitritt zu einem Staatenbund zulässig ist. Eine Mitgliedschaft in einem europäischen Bundesstaat ist dagegen untersagt. Bedenklich bleibt daher, daß der Maastricht-2-Vertrag, dessen Verabschiedung für 1996 vorgesehen ist, eben jenen Bundesstaat zum Ziel hat.

Der Vorsitzende des Bundes freier Bürger, Manfred Brunner, will dann erneut Klage vor dem Karlsruher Gericht erheben. Inzwischen kann Brunner einen ersten Erfolg auf einem Nebenkriegsschauplatz verbuchen, der aber weitreichende Folgen haben dürfte: „Unter Berufung auf das von mir erstrittene Maastricht-Urteil hat das BVG dem Hamburg Bananenimporteur Port wegen möglicher Verletzung seiner Grundrechte durch die EU zu einstweiligem Rechtsschutz verholfen. Diese erste praktische Anwendung des Maastricht-Urteils zeigt, daß nunmehr nicht nur deutsche Staatsgewalt, sondern auch EU-Handeln vom deutschen Staatsbürger durch seine eigene nationale Gerichtsbarkeit korrigiert werden kann."

P. F.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
H. Heckel, K. Morawietz, J. Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum, Aktuelles: Maike Mattern, Barbara Plaga (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Berlin: Martin Schütz
Königsberg: Wilhelm Neschkeit
Wien/Bozen: Alfred von Arneth
Bonn: Jürgen Mathus
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

FDP:

Offenbarung nach der Hessen-Wahl

„Freiburger Kreis" will Liberale noch weiter nach links rücken

Sie bekennen sich zum „Einwanderungsland Deutschland" und wollen jenen Einwanderern eine alleinige deutsche Staatsbürgerschaft nur aufzwingen, wenn das „zumutbar" erscheint. Sogar eine Europäische Verfassung streben sie an, womit das Grundgesetz dann wohl seine entscheidende Bedeutung verlöre und mit ihm endlich auch das deutsche Staatsvolk: In einem Thesenpapier treten jetzt FDP-Linke um Bundesjustizministerin Leutheusser-Schnarrenberger und den ehemaligen Bundesinnenminister Baum gegen die Parteireformer um den früheren Generalbundesanwalt Alexander von Stahl an. Diese hatten („Das Ostpreußenblatt" F. 3/95, Seite 1) angesichts verheerender Niederlagen der linksliberal dominierten FDP eine Abkehr vom bürgerfernen Linkskurs gefordert.

Die im „Freiburger Kreis" organisierten Linken wollen nun am 20. Februar eine Programmkommission einsetzen, die diese und andere linke Programmpunkte für den FDP-Parteitag 1996 ausarbeitet. Das Datum scheint nicht zufällig gewählt: Am Tag zuvor wählt Hessen, und es ist kein Geheimnis mehr, daß jene „Freiburger" Positionen bei dem von den Liberalen besonders umworbenen Mittelstand herzlich unbeliebt sind. Auch Leihstimmengeber aus dem Unionslager lassen sich mit solchen Vorstößen nicht gewinnen.

So aber kann man einen möglichen Wahlerfolg am 19. Februar als Bestätigung der bisherigen, linksliberalen Parteilinie feiern, um den Wählern erst am folgenden Tage anzudeuten, was sie sich da eingebrockt haben.

Ob diese Doppelstrategie allerdings noch einmal aufgeht, bleibt fraglich. Zu lange schon müssen mittelständische FDP-Anhänger feststellen, daß sie zwar FDP gewählt, dann aber eine Politik bekommen haben, die den Zielen von Bündnis 90/Die Grünen in weiten Teilen verblüffend ähnlich sieht – wie jetzt erneut im Entwurf der „Freiburger". Der Eindruck drängt sich auf, daß die FDP nur deshalb mit der Union koaliert, weil hier ihre linken Positionen wenigstens noch für Auseinandersetzungen sorgen. In einem Bündnis mit SPD und Bündnis-grünen hingegen würden die „Freiburger" Forderungen wegen akuter Verwechslungsgefahr mit den Zielen von Grünen und Sozialdemokraten schlicht untergehen – und mit ihnen das scheinbar „liberale Profil".

Hans Heckel

Vor 50 Jahren:

Jalta – die Teilung der Welt?

Auf der Krim einigten sich die Sieger über die Anteile an der Kriegsbeute

VON Dr. ALFRED SCHICKEL



Nahe am Ziel ihrer Träume: Churchill, Roosevelt und Stalin auf der Krim, Februar 1945

Der Zweite Weltkrieg näherte sich seinem Ende. Die alliierten Truppen holten zum letzten Schlag gegen das Deutsche Reich aus. Da versammelten sich Anfang Februar 1945 die führenden Staatsmänner der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und der Sowjetunion auf der Halbinsel Krim, um die künftige Friedensordnung festzulegen. Stalin hatte es „wegen Unabkömmlichkeit" abgelehnt, Rußland zu verlassen: so entschieden sich Roosevelt und Churchill zum Besuch an der auch Anfang Februar klimabegünstigten Krimküste.

Bevor sie dort in den Mittagsstunden des 3. Februar 1945 eintrafen, hatten sie gemeinsam mit ihren Außenministern und Stabschefs eine Vorkonferenz auf der Mittelmeerinsel Malta abgehalten, um die Verhandlungsziele ihrer Regierungen aufeinander abzustimmen. Sie beschlossen, die Zustimmung Stalins zu dem Vorschlag einzuholen, Frankreich eine Besatzungszone und einen Sitz im geplanten Alliierten-Kontrollrat für das besiegte Deutschland zuzubilligen und Polen einen Anspruch auf Ostpreußen, einen Teil von Oberschlesien und „gewisse andere Gebiete bis zur Oder" zuzugestehen. Die Umsiedlung der deutschen Bevölkerung aus diesen Gebieten sollte „schrittweise und nicht überstürzt" vor sich gehen. Präsident Roosevelt wollte darüber hinaus noch die Mitarbeit der Sowjetunion in der geplanten Organisation der Vereinten Nationen erreichen und Stalin zur Teilnahme am Krieg gegen Japan bewegen.

Verhältnismäßig rasch einig wurden sich die Konferenzteilnehmer über die nächsten militärischen Schritte zur Niederwerfung Deutschlands.

Das deutsche Volk wird einen Preis zahlen …

In der amtlichen Verlautbarung vom 11. Februar 1945 stellten dazu die drei Mächte fest: „Über Zeitpunkt, Umfang und Gleichschaltung neuer und sogar noch heftigerer Schläge, die unsere Armeen und Luftstreitkräfte von Osten, Westen, Norden und Süden gegen das Herz Deutschlands führen sollen, wurde völlige Übereinstimmung erreicht und ins einzelne gehende Pläne gefaßt … Die Zusammenkünfte der drei Stäbe werden künftig wiederholt werden, sooft sich die Notwendigkeit dazu ergibt. Nazi-Deutschland ist verloren. Das deutsche Volk wird nur einen höheren Preis für seine Niederlage zahlen müssen, wenn es versucht, einen hoffnungslosen Widerstand fortzusetzen."

Zu dieser „Gleichschaltung der militärischen Anstrengungen" gehörte neben der Festlegung einer Bombardierungslinie auch die Abmachung, keine Teilkapitulation der Deutschen Wehrmacht ohne vorherige Konsultierung der Verbündeten anzunehmen. Die Sowjets versuchten später unter Berufung auf diese Bestimmung die Übergabeverhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Streitkräfte in Norditalien und den Anglo-Amerikanern zu verhindern. Es hat dann einiger persönlicher Botschaften Roosevelts an Stalin bedurft, um dem Kremlherrn klarzumachen, daß die US-Regierung gegenüber ihren Militärs verpflichtet sei, jede Gelegenheit einer Kampfeinstellung ohne Verzögerung wahrzunehmen, die für die alliierten Truppen eine Vermeidung unnötiger Verluste bedeute. Das sowjetrussische Oberkommando machte sich schließlich diesen Standpunkt auch zu eigen, als es am 2. Mai 1945 das Kapitulationsangebot des Stadtkommandanten von Berlin, General Weidling, annahm.

Als nächsten Punkt behandelten „die Großen Drei" in Jalta die Frage der Besetzung und Kontrolle des besiegten Deutschlands. Sie bestätigten dabei die bereits 1944 von einer russisch/angloamerikanischen Kommission in London ausgearbeiteten „Zonenprotokolle", welche die Grenzen der amerikanischen, britischen und sowjetischen Besatzungszonen in Deutschland festlegten. Eine längere Debatte ergab sich lediglich über den von Churchill und seinem Außenminister Eden vorgetragenen Wunsch, Frankreich ebenfalls eine Besatzungszone und einen Sitz im geplanten Alliierten-Kontrollrat zuzugestehen. Stalin wandte sich zunächst dagegen mit dem Hinweis, die Jugoslawen und die Polen hätten besser gekämpft und mehr im Kriege gelitten als die Franzosen, gab aber schließlich nach, als auch Roosevelt diese Forderung seines britischen Kollegen unterstützte und die beiden Westmächte erkennen ließen, daß sie bereit seien, den Franzosen aus Teilen ihrer Zonen ein zusammenhängendes Besatzungsgebiet abzutreten.

Der britische Premierminister legte deswegen so großen Wert auf eine Beteiligung Frankreichs

„Schrittweise Umsiedlung"

an der Besetzung Deutschlands, weil die Amerikaner wiederholt ihre Absicht andeuteten, ihre Truppen in absehbarer Zeit aus Europa abzuziehen, um den Krieg in Ostasien gegen Japan baldmöglichst siegreich zu beenden. Churchill wollte sich in diesem Falle den Sowjetrussen nicht allein gegenübergestellt sehen, sondern gemeinsam mit einem Verbündeten auftreten können. Frankreich blieb es dadurch erspart, nicht in die Reihe der zweitrangigen europäischen Mächte gedrängt zu werden. Es konnte wieder an allen Konferenzen der „Großen Drei" vollberechtigt teilnehmen und den Gang der Politik nachhaltiger beeinflussen.

Hielt man hinsichtlich der politischen Zukunft Deutschlands an dem Gedanken der Zerstückelung fest, so galt für die Behandlung der Deutschen als Richtlinie: „Es ist nicht unsere Absicht, das deutsche Volk zu vernichten; aber nur, wenn der Nationalsozialismus und der Militarismus ausgerottet sind, wird für die Deutschen Hoffnung auf ein würdiges Leben und einen Platz in der Völkergemeinschaft bestehen." Entsprechend vereinbarten die Großen Drei, alle deutschen bewaffneten Streitkräfte abzulösen und den deutschen Generalstab „für alle Zeiten zu zersprengen", das gesamte deutsche Kriegsmaterial „fortzuschaffen oder zu vernichten" und die deutsche Rüstungsindustrie zu zerstören. Die Kriegsverbrecher sollten umgehend den Gerichten zur Bestrafung zugeführt und später zu „Ersatzleistungen in natura für die von den Deutschen angerichteten Zerstörungen" angehalten werden. Die NSDAP und ihre Einrichtungen sollten verboten und aufgelöst sowie „alle Nazis und alle militärischen Einflüsse aus den öffentlichen Behörden und dem Kultur- und Wirtschaftsleben des deutschen Volkes entfernt werden".

Zur Frage der deutschen Kriegsentschädigungen legten die Sowjets einen Plan vor, der die Gesamtsumme der von Deutschland geforderten Reparationen auf 20 Milliarden Dollar festsetzte, von denen die Hälfte, also zehn Milliarden Dollar, an die Sowjetunion gehen sollte. Dabei sollten Sachleistungen in Höhe von zehn Milliarden Dollar innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren durch Demontagen deutscher Industrieanlagen und Übernahme von Schiffen, rollendem Material und dergleichen unmittelbar dem deutschen Volksvermögen entnommen und die deutsche Schwerindustrie um achtzig Prozent verringert werden. Nach den Vorstellungen des Kreml sollten die restlichen zehn Milliarden Dollar innerhalb von zehn Jahren in Form von Waren aus der laufenden deutschen Produktion bezogen werden.

Die Westmächte, besonders Großbritannien, sprachen sich gegen diesen sowjetischen Plan aus. Sie waren seit der zweiten Quebec-Konferenz zu der Überzeugung gelangt, daß wirtschaftlicher Notstand eine Entwicklung zum Radikalismus in Deutschland begünstigen und den Westmächten die Verpflichtung zur Ernährung und Unterstützung der Deutschen auferlegen würde. Aus diesem Grunde hatten sie auch den vom US-Finanzminister Morgenthau entworfenen Plan, aus Deutschland ein Agrarland zu machen, fallengelassen. Churchill und Roosevelt lehnten es daher ab, eine konkrete Summe festzusetzen, bevor die Frage der deutschen Leistungsfähigkeit von Wirtschaftssachverständigen geprüft worden sei. Daraufhin wurde beschlossen, in Moskau eine Reparationskommission zu bilden, welche den Auftrag erhielt, „Die Frage des Umfanges und der Art der Ersatzleistung für die Schäden zu erörtern, die Deutschland den alliierten Ländern zugefügt hat". Es wurde vereinbart, daß deutsche Reparationen außer in der Form von Demontagen und Lieferungen aus der laufenden Produktion auch durch „Nutzung deutscher Arbeitskraft" beansprucht werden könnten. Diese Bestimmung wurde jedoch später bei den Potsdamer Verhandlungen über die deutschen Wiedergutmachungsleistungen fallengelassen. In der dritten Vollsitzung der Konferenz am 6. Februar 1945 wurde die Gründung der Vereinten Nationen erörtert. Auf der vorbereiteten Tagung von Dumbarton Oaks im Herbst 1944 waren besonders hinsichtlich des Abstimmungsmodus im Sicherheitsrat der UN Meinungsverschiedenheiten zwischen den Westmächten und der Sowjetunion aufgetreten, die Roosevelt in Jalta durch einen Kompromißvorschlag bereinigen wollte. Er akzeptierte die Forderung Moskaus, daß den ständigen Mitgliedern des Weltsicherheitsrates ein Vetorecht zustehen sollte; dafür verzichtete Stalin auf die Vertretung aller 16 Sowjetrepubliken in den Vereinten Nationen und begnügte sich mit drei Stimmen (je eine für die UdSSR, Weißrußland und die Ukraine) im Plenum der UN.

Kam es über die Gründung der UN schneller und leichter, als die Westmächte vermutet hatten, zu einer Einigung mit Moskau, so erwies sich die polnische Frage als das schwierigste Problem. Zum einen konnten sich die drei Staatschefs nicht über die seit der Konferenz von Teheran (1943) offene Grenzfrage einigen, zum anderen gingen die Meinungen der Großen Drei über die künftige politische Struktur des polnischen Staates weit auseinander. Stalin lehnte den Vorschlag Roosevelts ab, für den Verzicht der Polen auf die Gewinnung Königsbergs, das Rußland zufallen sollte, von der Curzon-Linie abzuweichen und Lemberg sowie die benachbarten Erdölgebiete bei Polen zu belassen. Stalin sagte dem US-Präsidenten, er könne sich von seinen Landsleuten dereinst nicht vorwerfen lassen, 1945 weniger für Rußland getan zu haben als Lord Curzon 1919. Es wurde daher vereinbart, die neue polnisch-sowjetische Grenze entlang der sogenannten Curzon-Linie festzulegen.

Im Westen schlugen die Sowjets eine Verschiebung der polnischen Grenze bis an die Oder und die westliche (Lausitzer) Neiße vor, während die Anglo-Amerikaner die polnischen Annexionen auf Ostpreußen südlich und westlich von Königsberg, auf alle von den Polen selbst gewünschten Gebiete östlich der Oder und auf den Regierungsbezirk Oppeln (= östliche, sogenannte Glatzer Neiße) beschränkt wissen wollten. Churchill vertrat den Standpunkt, daß die Polen im Westen so viel Territorium erhalten sollten, wie sie ausreichend bewirtschaften könnten, dagegen sei es falsch, „wenn man die polnische Gans dermaßen mit deutschem Futter mäste, daß sie an Verdauungsbeschwerden eingehe".

Da keine Seite nachgab, einigte man sich darauf, „die neue Provisorische Polnische Regierung zu gegebener Zeit um ihre Meinung über den Umfang des Gebietszuwachses zu befragen und die endgültige Absteckung der polnischen Westgrenze danach bis zur Friedenskonferenz hinauszuschieben".

Die politische Zusammensetzung dieser „Provisorischen Polnischen Regierung" bildete den zweiten Streitpunkt zwischen der Sowjetunion und den Westmächten. Während Roosevelt und Churchill für Polen eine Regierung auf breiter nationaler Grundlage, die aus Anhängern der fünf größten polnischen Parteien gebildet werden sollte, forderten und für die baldige Durchführung freier Wahlen eintraten, bestand Stalin auf der Anerkennung des kommunistischen „Komitees von Lublin" als einzig legitimierte polnische Regierung. Schließlich kam man überein, die kommunistische Lublin-Regierung „durch Heranziehung demokratischer Führer aus Polen selbst und aus den Auslandspolen" zu erweitern und „sobald wie möglich freie und uneingeschränkte Wahlen auf der Grundlage des allgemeinen und geheimen Wahlrechts abzuhalten". Auf diese freien Wahlen sollten die Polen dann freilich über 40 Jahre warten müssen. In bezug auf Japan unterzeichneten „die Großen Drei" am 11. Februar 1945 ein Geheimabkommen über die Teilnahme der Sowjetunion am Pazifik-Krieg. Roosevelt und Churchill gingen dabei von der Annahme aus, daß sich die Kampfhandlungen im ostasiatischen Raum noch lange hinziehen würden, und waren daher bereit, Stalins Bedingungen für einen Kriegseintritt weitgehend zu erfüllen. Sie versprachen ihm den Südteil Sachalins, die Pachthäfen Port Arthur und Dairen, die japanischen Kurilen und die Kontrolle über die ostchinesischen und die südmandschurischen Eisenbahnen zum Meer sowie die Erhaltung des autonomen Status der Äußeren Mongolei (= Mongolische Volksrepublik). Der Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki machte die Erfüllung dieses Abkommens später überflüssig. Nichtsdestoweniger suchten die Sowjets die ihnen im Vertrag zugesicherten Vorteile

Von Berlin bis Hiroshima

und Gewinne einzustecken, indem sie acht Tage nach Zerstörung Hiroshimas Tokio den Krieg erklärten, Sachalin besetzten und ihre Truppen in die Mandschurei einmarschieren ließen.

Diese Vorgänge und die späteren Ereignisse in Ost- und Südosteuropa mit der Machtübernahme der Kommunisten in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Albanien und Bulgarien ließen nachträglich den Eindruck entstehen, als sei in Jalta die Welt in ein westliches und in ein östliches Interessengebiet eingeteilt worden und als hätten die westlichen Staatsmänner die Absicht der Russen nicht erkannt und Stalin aus freien Stücken zu weit gehende Zuständnisse gemacht. In Wahrheit war die Konferenz von Jalta, die in den Akten als „Krim-Konferenz" firmiert, nichts anderes als eine Bestandsaufnahme der bestehenden Verhältnisse in Europa und der Versuch der Anglo-Amerikaner, für ihren Machtbereich zu retten, was noch zu retten war. Schließlich waren der gesamte Balkan und der europäische Osten damals schon von der Roten Armee erobert.

Die Zerstückelung lange geplant: Anglo-amerikanische Entwürfe zur Aufteilung Deutschlands

In Kürze

Ende der DM schon 1997?

Karl von Wogau, Chef des Währungsausschusses des Europäischen Parlaments, will die DM schon 1997 durch den Ecu ersetzen. Das verlangte der CDU-Politiker im „Handelsblatt". Er fürchtet, daß dies im Wahljahr 1998 nicht mehr durchsetzbar ist. Laut „Financial Times" fordern Umfragen zufolge 65 Prozent der Deutschen eine Volksabstimmung über die Abschaffung der Mark, nur noch 24 Prozent wollen die Euro-Einheitswährung Ecu.

In Kroatien droht Krieg

Franjo Tudjman, Präsident von Kroatien, wirft den Krajini-Serben, die Teile seines Landes besetzen, vor, 600 Kroaten ermordet und über 12 000 Nicht-Serben vertrieben zu haben. Die UNO-Schutztruppen hätten das nicht verhindert und sollen nach Tudjman zum 31. März Kroatien verlassen. Dann droht ein neuer Krieg mit den Serben.

2,1 Billionen Mark Schulden

Zweitausendeinhundert Milliarden Mark Schulden lasten auf den öffentlichen Haushalten Deutschlands. Das ist mehr als das Vierfache eines gesamten Bundesetats. Nach einer Berechnung des Bundes der Steuerzahler wächst die Staatsschuld in Deutschland jeden Tag um weitere 231 Millionen Mark.

Staatsfeindliche Entgegennahme

In Berlin wurde jetzt der Prozeß gegen einen 22jährigen Mann eröffnet, weil dieser fünf Exemplare der rechtsradikalen Schrift „NS-Denkzettel" entgegengenommen hat. Laut „Berliner Morgenpost" soll er der Anklage nach die Weiterverbreitung geplant haben.

Vorstoß für Potsdam

Oberst Max Klaar, Vorsitzender der Traditionsgemeinschaft Potsdamer Glockenspiel, plant für den 14. April eine symbolische Grundsteinlegung für den Wiederaufbau der Garnisonskirche – an jenem Tag jährt sich die Zerstörung Potsdams zum 50. Mal. Bürgermeister Horst Gramlich ist wie die CDU für den Wiederaufbau der historischen Altstadt, die SPD selbst zerstritten und die PDS dagegen.

Fernsehen:

Noch immer kein Durchbruch für „89er"?

Die öffentlich-rechtlichen Sender scheinen die Interessen der Zuschauer zu wenig zu beachten

Haben die „öffentlich-rechtlichen" Sender noch eine Möglichkeit zu überleben, oder liegen sie bereits unrettbar auf dem Sterbelager? Ist es überhaupt wünschenswert, auf ihr Überleben zu hoffen?

Die Antwort darauf fällt nicht leicht. Einerseits kann die Entwicklung der Privatsender denkende Menschen, die einen Rest an Kultur in den Medien erhalten wissen möchten, nicht erfreuen. „Eine neue Art Journalismus drängt sich auf, mal flapsig, mal aggressiv", räsoniert Albert Scharf in der Ausgabe Nr. 4/95 des Magazins „Spiegel". Sex und Gewalt dienten als „publikumsträchtiges Reizmittel", meint Scharf sicher nicht zu Unrecht. Aber – Scharf und Kollegen sind daran nicht unschuldig. Denn: Albert Scharf ist Intendant des Bayrischen Rundfunks und in dieser Eigenschaft obliegt ihm zur Zeit – auf zwei Jahre begrenzt – die Führung der ARD. Aufgrund wesentlich geringerer Werbeeinnahmen gegenüber den „Privaten" setzt nun das große Wehklagen der Öffentlich-Rechtlichen ein, ihr Monopol sei durch „wirtschaftlich potentere Konzerne ersetzt worden, denen es nicht um Information und Kultur, sondern nur ums Geschäft gehe". Das ist zweifellos richtig. Fraglich ist, ob es denn ARD und ZDF zu guten alten Monopol-Zeiten darum ging. Haben sie denn ihren gesetzlichen Auftrag, „Rundfunk für alle" zu senden, wie ZDF-Chef Intendant Dieter Stolte immer gerne betont, überhaupt erfüllt?

Offensichtlich nicht. Der unaufhaltsam scheinende Linksdrall in Politik und Kultur hatte doch erst für wachsende Kritik gesorgt, und viele Unzufriedene nach Alternativen suchen lassen. Das normale Volk jedenfalls war durch die ideologische Indoktrination, den erhobenen moralischen Zeigefinger in nahezu jeder Sendung schon lange „bedient"!

Programm für das Volk war den intellektuellen Machern, von denen offenbar eine erhebliche Zahl den 68er Marsch durch die Institution absolviert hatte, ein Greuel. „Das deckt sich nicht mit unserem Auftrag, auch Minderheiten zu bedienen. Ich bin kein Quotenfetischist. Wenn ein Magazin wie ‚Panorama' weniger Zuschauer hat als ‚Schreinemakers' – na und?" meint dazu Albert Scharf im „Spiegel". Genau diese Arroganz war es, die sich die „Privaten" zu Nutze machten.

Und dies führte zunehmend nicht nur zu einem Hinwenden der Zuschauer zu den Privaten, sondern auch ins Private – will heißen: weg von der Politik. Zweifellos gibt es (noch) eine strukturell konservative Mehrheit in der Bundesrepublik Deutschland. Vertreten ist sie in den Medien weder im politischen noch im kulturellen Bereich.

Dieser Bereich aber wird auch von den Privaten nicht bedient – anders als dies sicher viele Förderer des Privat-Fernsehens gehofft hatten. Obwohl die 68er mittlerweile so verpönt sind, daß sie sich heute schon schämen, dabei gewesen zu sein, gibt es noch immer keinen Durchbruch der „89er" im Medienbereich.

Hier läge natürlich eine unglaubliche Chance des öffentlich-rechtlichen Fernsehens. Die spannenden Diskussionen der „Neuen Rechten" laufen bisher lediglich in Buchform (Kontrahent meistens Peter Glotz) oder in Magazinen und Wochenzeitungen ab. Hier brechen immer mehr intellektuelle „Linke" aus dem eigenen Lager aus und laufen – teils mit fliegenden Fahnen, teils eher zögerlich – ins Lager der „Neuen Rechten" über.

Wieviel interessanter könnte aber eine solche Auseinandersetzung im Medium Fernsehen sein? Man stelle sich vor, Botho Strauß, Martin Walser, Hans Magnus Enzensberger, Günter Nenning, Heiner Müller, Peter Zadek und wie sie alle heißen, säßen in Talkshows und könnten dort ihre alten oder neuen Positionen mit oder gegen Armin Mohler, Günter Maschke, Alain de Benoist auf der einen, Peter Glotz, Joschka Fischer und Daniel Cohn-Bendit auf der anderen Seite diskutieren. Eine Vorstellung, die wohl jeden Demokraten, der den argumentativen Streit liebt, elektrisieren dürfte.

Statt dessen – die alte Tristesse. Da wird ein Gysi zum Intellektuellen hochgejubelt, weil er mehr als zwei Sätze fehlerfrei formulieren kann, da leistet sich allein der WDR 20 Hauptabteilungsleiter, der SWF sogar 34; den NDR wollen wir gar nicht erst erwähnen. Wozu braucht man die alle? Dazu, daß „Lea Rosh" in Niedersachsen das Abspielen des beliebten Niedersachsenliedes verbietet und statt dessen noch etwas an der Bewältigungsschraube dreht? Oder dazu, daß bei bestimmten Sendern im Südwesten trotz Hörerprotesten „Heino" nicht mehr gespielt werden darf?

Das Berliner Alternativblatt „Tageszeitung" buchstabiert das Kürzel „ARD" als „Arbeitsgemeinschaft zur Rechtfertigung des eigenen Daseins". Und zur Daseinsberechtigung von Politikern, müßte man ergänzen. Denn nicht zuletzt die fast lückenlose Infiltration der Öffentlich-Rechtlichen mit Parteienvertretern – angefangen beim Rundfunkrat bis hinunter in die Redaktionsstuben – ist Teil des Problems. Einer der größten Sender droht bereits mit dem Ausstieg aus dem ARD-Verbund: der WDR ist verstimmt über die langwierigen Abstimmungen in der ARD. Macht es der WDR denn besser? Kaum!

„Die große WDR-Programmreform '95 hat einen Vater und trägt dessen Namen:", meint ein Leserbrief derselben „Spiegel"-Ausgabe, „Pleitgen, Pech und Pannen." „Selbst öffentlich-rechtliche Fundi-Hörer werden durch fröhliche Minus-Moderatoren verprellt, die in manch kleiner Lokalstation eine Weile off-air üben durften." Wie lange noch ...?

Karl Busch

Besatzungsverbrechen:

Von den „BeFreiern" und den „Befreiten"

Über 1,2 Millionen deutsche Frauen sind vergewaltigt worden

In diesen Tagen und Wochen ist es fünfzig Jahre her, daß trotz erbitterten Widerstandes der abgekämpften deutschen Soldaten die Sowjetarmee in Deutschland einbrach. Es ist dieses auch der fünfzigste Geburtstag der Vertreibungsverbrechen.

Offizielle Stellen des Bundes und der Länder rüsten sich zu zahlreichen Veranstaltungen, um die angebliche „Befreiung" zu feiern.

Es kommt aber den feiernden deutschen Prominenten nicht in den Sinn, an die über 1 220 000 deutschen Frauen zu denken, die von den Befreiern vergewaltigt wurden, viele davon drei-, vier-, fünfmal. Dabei erlitten etwa 180 000 Frauen den Tod, wie vorsichtige Schätzungen ergeben; entweder starben sie nach den Qualen oder wurden von ihren Vergewaltigern – teilweise auf bestialische Art – ermordet oder sie starben an den bei den Vergewaltigungen übertragenen Krankheiten.

Kaum jemand hat sich bei der „Bewältigung der Vergangenheit" mit diesen grauenhaften Vergewaltigungen befaßt. Es ist paradoxerweise einer der führenden Frauenpersönlichkeiten der 68er Bewegung zu verdanken, daß viele Tatsachen um die Vergewaltigungen erhellt wurden.

Hilke Sander, eine namhafte Filmemacherin, hat Ende der achtziger Jahre damit begonnen, Material für einen Film über das Schicksal der Frauen am Ende des Zweiten Weltkrieges zu sammeln. Aufrufe in der Presse ergaben zahlreiche Meldungen von Opfern. Frau Sander fand zu ihrer Überraschung, daß sich bisher kaum jemand mit diesem Thema befaßt hatte. Ebenso überrascht war sie, festzustellen, daß in vielen Krankenhäusern in Berlin die kompletten Unterlagen über die Meldungen und die Behandlungen eben jener Frauen aus den April- und Mai-Tagen 1945 vorhanden waren. Mit Hilfe der Historikerin Barbara John und unter Heranziehung von Bevölkerungsstatistikern, Ärzten und anderen Wissenschaftlern sichtete Frau Sander das gewonnene Material und bemühte sich dann, bei Fernsehanstalten der ARD Interesse für einen Film zu dem Thema „Vergewaltigungen am Kriegsende" zu wecken und Geld zur Produktion lockerzumachen. Wie sie berichtete, stieß sie bei den Frauenredaktionen auf eisige Ablehnung. Sechs ARD-Sendeanstalten wehrten sich dagegen, ihren Film mitzufinanzieren. Die Begründung: ein solcher Film sei friedensgefährdend und er ließe „neue Feindbilder" entstehen.

Unter großen Anstrengungen gelang es ihr schließlich, die Schwierigkeiten zu überwinden. Es entstand ein Film in zwei Teilen mit dem Titel „BeFreier und Befreite – Krieg, Vergewaltigung, Kinder".

In dem Film berichten auf sehr behutsame Fragen der Filmemacherin die Opfer von damals. Aber es kamen auch ehemalige sowjetische Soldaten und Soldatinnen zu Wort, die fast alle leugneten, daß es damals Vergewaltigungen gab. Höchstens beschuldigten sie deutsche Frauen, sie hätten die Sowjetsoldaten mit Geschlechtskrankheiten anstecken wollen. Andere aber rechtfertigten die Ausschreitungen: „Wenn ein Soldat eine junge Frau sah, entstand in ihm das Bedürfnis, sie zu vergewaltigen, denn Männer sind sexuell aktiver als Frauen." Nichts von „Trauerarbeit", nichts von „Vergangenheitsbewältigung" auf russischer Seite.

Aber solche Vergewaltigungen geschahen nicht nur in Ost- und Mitteldeutschland. Französische Truppen hausten in Südwestdeutschland ganz ähnlich wie ihre sowjetischen Verbündeten. In Stuttgart und Umgebung wurden damals 1198 Vergewaltigungen ermittelt. Die betroffenen Frauen waren zwischen 14 und 74 Jahre alt. Laut Polizeibericht seien die meisten Frauen durch marokkanische Soldaten, die zur französischen Armee gehörten, in ihren Wohnungen überfallen worden.

Eine Ärztin aus Freudenstadt berichtet in dem Film, sie habe etwa 600 vergewaltigte Frauen behandelt.

Zu Recht weist Hilke Sander darauf hin, daß Männer für ihre Verwundungen dekoriert wurden, während Frauen ihre schwere Last überwiegend unbeachtet tragen mußten. Unsere Nadelstreifen-Antifaschisten sollten im Anschluß an ihre „Festakte" zur „Befreiung" Hilke Sanders Film sehen. Vermutlich bliebe ihnen dann die Lügenvokabel von der „Befreiung" im Halse stekken.

Hans-Joachim v. Leesen

England:

„Wir haben den Krieg gewonnen!"

Londoner Zeitung „Observer" berichtet über antideutsche Schikanen

Wenige Monate bevor die Briten und ihre Verbündeten den 50. Jahrestag des Sieges über Deutschland feiern, rüstet sich die kleine deutsche Gemeinde in Großbritannien für eine neu emporbrandende Welle des Deutschenhasses, berichtet die britische Wochenzeitung „The Observer". Sie zitiert einen Beamten der deutschen Botschaft, der meinte, daß deutsche Kinder in Britannien beschimpft würden, sei ganz normal; da könne man jede deutsche Familie fragen. Als Beispiel nennt er Kinder einer gemischten deutsch-britischen Familie, die ihre Eltern gebeten haben, in Deutschland zur Schule gehen zu dürfen, weil sie in England ständig „Nazis" genannt werden. Schüler der deutschen Schule in Richmond würden permanent als „Nazis" beschimpft, vor allem, wenn sie in Bussen oder in der U-Bahn fahren. Ein Schüler wird zitiert: „Wenn die Leute im Bus hören, daß wir miteinander deutsch reden, dann brüllen sie uns an „Nazis" oder sie schreien „Heil Hitler" oder „Wir haben den Krieg gewonnen!"

Der Beamte der deutschen Botschaft: „Der Prozentsatz der antideutschen Filme im Fernsehen ist ganz erstaunlich, viele von ihnen zeigen die Deutschen nur als brutal und blöde. Bald wird es auch solche blödsinnigen Computer-Spiele geben", befürchtet der Beamte. Der „Observer" ergänzt, daß die Ereignisse diese Worte bereits überholt hätten. Das Computer-Spiel „Wolf's Lair" besteht daraus, daß SA-Männer erschossen werden müssen und daß Schäferhunde Haufen von Nazi-Gold finden.

Eine Mitarbeiterin des österreichischen Fernsehens erzählt, sie werde immer wieder als „Großdeutsche" beschimpft: „Kürzlich habe ich in einer Gaststätte in Westminster Gäste befragt nach ihrer Reaktion auf den österreichischen EU-Beitritt. Ein junger Mann, der lange nach dem Krieg geboren war, antwortete mir: ‚Ihr seid alle Nazis!'"

Ein deutscher Lehrer erzählt, er habe in Wembley einem Spiel Deutschland gegen England beigewohnt. Eine Gruppe von englischen Zuschauern habe sich dabei sehr merkwürdig benommen. „Ich wußte nicht, was sie eigentlich taten. Sie streckten ihre Arme seitwärts aus, als seien sie Flugzeuge, und ahmten deren Motorengeräusch nach." Ein Engländer klärte ihn auf: Damit wollten sie den sogenannten „Dam Busters" huldigen, woraunter man die englischen Bomber versteht, die die Ruhr-Talsperren zerstörten und dabei auch 1220 Zivilisten, darunter 718 Fremdarbeiter, meist russische Frauen, umbrachten. Diese „Dam Busters" sind heute Idole vieler Engländer.

Jochen Arp



Stehen immer noch im Banne falscher Wertvorstellungen: Russische Truppen, die in Ostpreußen, Tharau/Kr. Preußisch Eylau, Manöver auf dem Gelände der altehrwürdigen Deutschordenskirche abhalten. Das verbrannte schwere Militärgerät liegt seit Monaten unbeachtet auf dem Kirchhof

Foto Schülke

Polen:

„Westinstitut" ohne Wandel?

Die denkwürdige Posener Einrichtung erhält Stiftungsgelder

Das polnische „Westinstitut" in Posen, dessen Aufgabe es ist, die Annektion der deutschen Ostgebiete politisch-historisch zu rechtfertigen, erhält Finanzmittel von der deutsch-polnischen Stiftung für Zusammenarbeit. Wenn man so will, leisten damit die deutschen Heimatvertriebenen indirekt über ihre Steuern, die sie dem deutschen Staat zahlen müssen, einen Beitrag für eine immer noch denkwürdig agierende Entwicklung.

Das Westinstitut wurde faktisch im Dezember 1944 gegründet, formal wurde es mit einer Verfügung des Premierministers E. Osóbka-Morawski vom 27. Januar 1946 ins Leben gerufen. Seine Hauptaufgabe war von

Propaganda seit 1946

Anfang an, die Vertreibung der Deutschen in den Jahren 1945/46 und in den Jahren danach politisch zu rechtfertigen. An der geistigen Haltung der Vertreibungs-Vordenker hat sich auch nach der Wende in Europa 1989 offenbar nichts geändert.

In einer Selbstdarstellung des Instituts aus dem Jahre 1991 findet sich kein Satz, der die polnische Schuld an dem Millionen-Mord einräumt, oder auch nur der Ansatz einer Entschuldigung gegenüber den unschuldigen Opfer dieses Verbrechens. Vielmehr heißt es auch noch 1991: Es handelt sich in den ersten Nachkriegsjahren darum, „der polnischen Bevölkerung baldmöglichst den Stellenwert und die Rolle der *wiedergewonnenen* Gebiete in der politischen Landschaft des ganzen Lebens zu erteilen".

Der Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums 1989/90 bringt auch für die Posener Veränderungen: „In den heute geführten Forschungsarbeiten wird die breit verstandene Problematik des gegenwärtigen Deutschlands, der europäischen Integration, der deutsch-polnischen Beziehenungen, der diversen Fragen zur Zeitgeschichte und Ähnliches in den Vordergrund gestellt."

Gegenwärtig wirken etwa 80 Mitarbeiter im Westinstitut, davon etwa 35 Wissenschaftler.

Mit dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft in Polen drohte das „Westinstitut" in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten. Die Forscher sahen sich also um, wer künftig die Propaganda-Maschine finanzieren oder zumindest mitfinanzieren könne.

Am 21. März 1991 wurde die Stiftung Westinstitut in Posen gegründet. Die Stiftung gibt als ihre Aufgaben folgende Ziele an:

1. Die Förderung der Programm- und Organisationstätigkeit des Westinstituts, die die Annäherung und Versöhnung zwischen Polen und Deutschen bezweckt.

2. Unterstützung der Prozesse kultureller und wissenschaftlicher Integration Polens mit Europa.

3. Förderung des Fremdsprachenunterrichts westeuropäischer Sprachen, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Sprache.

Zu den neuen Finanziers des „Westinstituts" gehört neuerdings auch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, die in ihrem Jahresbericht 1992 unter dem Titel „Analyse über die bewilligten Zuschüsse" schreibt, daß dem Westinstitut Stiftungsgelder für Publikationen und Seminare zur Verfügung gestellt wurden.

In der Liste der Zuschußbewilligung für das Jahr 1992 finden sich folgende Eintragungen:

– Forschungsarbeiten des Westinstituts „Veränderungen im deutsch-polnischen Grenzgebiet"

– Beschaffung von deutschen Publikationen für die Bibliothek des Westinstituts

– Durchführung des Symposiums „Die Rolle von Eliten im Umwandlungsprozeß in Ost-Mittel-Europa".

Die Bundesrepublik und Polen ernennen jeweils einen Vorsitzenden und drei Vorstandsmitglieder. Die Ernennung der deutschen Vorstandsmitglieder erfolgt durch den Außenminister, allerdings in Absprache mit dem Bundeskanzler.

Geistige Grundlage der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit ist die gemeinsame Erklärung von Bundeskanzler Helmut Kohl und dem damaligen Premierminister Mazowiecki vom 14. November 1989. Der Punkt 30 der Erklärung regelt die Ent- und Umschuldung des der Republik Polen 1975 gewährten Milliardenkredits (der sogenannte Jumbo-Kredit). Ein Teil des Kredits soll Polen gänzlich erlassen werden, ein anderer Teil soll der zu bildenden Stiftung zur Verfügung gestellt werden.

Den finanziellen Rahmen der Stiftung bildet das Finanzabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen vom 7. November 1990, mit dem die Ent- und Umschuldung des Jumbo-Kredits von 1975 geregelt wurde. Der Gesamtumfang der der Republik Polen erlassenen Zahlungsverpflichtungen beträgt 759 559 370,49 DM.

Eine weitere Zahlungsverpflichtung in Höhe von 568 750 000,00 DM braucht Polen zwar nicht mehr an Deutschland zurückzahlen, muß allerdings diesen Betrag in Zlotys

Ein „Beweis für Reife"?

umgerechnet der Deutsch-Polnischen Stiftung für Zusammenarbeit zur Verfügung stellen.

Diese 568,7 Millionen DM sind das Kapital der Stiftung. Im Dezember 1991 hat sich die Stiftung in Warschau konstituiert, der Vorstand und das Sekretariat haben ihre Arbeit aufgenommen.

Im Jahresbericht 1992 der Stiftung findet sich ein dokumentierter Presse-Bericht aus der polnischen Zeitung „Nowa Europa" vom 9. März 1992. Das Stiftungssekretariat fand den Zeitungsartikel offensichtlich so gelungen, daß man ihn in den Jahresbericht mit aufnahm.

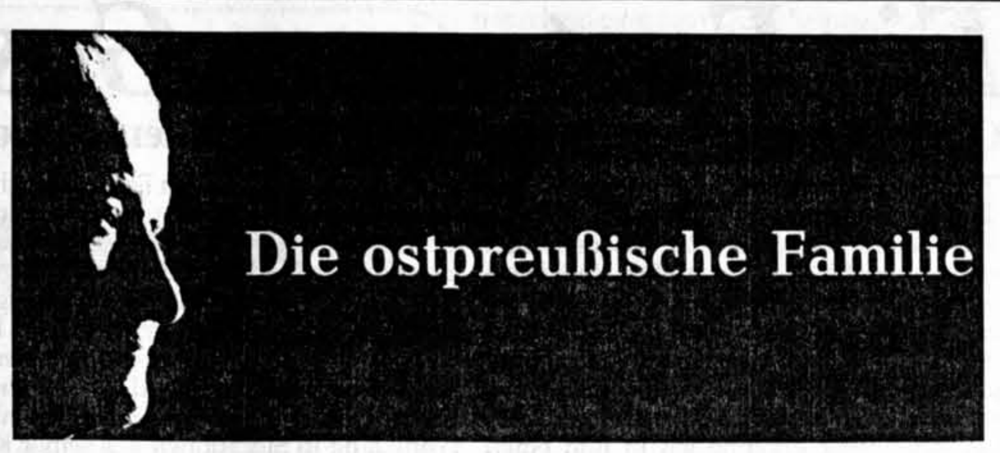
In dem Artikel finden sich mit Blick auf die Vertreibung und die deutschen Heimatvertriebenen folgende Passagen: „Jahrzehntelang war Deutschland Schreckgespenst im Dienst aktueller politischer Ziele. Die Helfer der Propagandisten westlicher Bedrohung waren selbstverständlich verschiedene Aussiedler ‚von Beruf', die das als ‚Beruf' ansahen. Und sie hatten eine recht gute Einnahmequelle, indem sie die deutsch-polnische Grenze immer wieder in Fragen stellten."

„Während des Besuchs von Lech Walesa in Deutschland", erzählt der polnische Korrespondent weiter, „habe ich kein einziges Transparent, eine Fahne oder Lösung gesehen, die an alte Töne erinnert hätte. Das war wohl kein Zufall, sondern ein Beweis für den Fortschritt und die Reife in den Beziehungen."

Friedrich Nolopp



Wurden von litauischen Politikern der Öffentlichkeit zugänglich gemacht: polnische Teilungspläne aus dem Jahre 1992 für das nördliche Ostpreußen



Lewe Landslied,

viele wunderschöne Formulierungen für unsere Ostpreußische Familie hat es schon gegeben, aber diesen Satz finde ich besonders liebenswert: „Es ist so, als ob Besuch zur Tür hereinkommt ..." Frau Erna Bork schrieb diese Worte, und treffender hätte sie es nicht ausdrücken können. Ja, ein lieber Besucht ist also unsere Ostpreußische Familie, wenn sie zweimal im Monat postalisch durch die Türe kommt. Und er bringt Grüße, Wiedersehen, Wiederfinden, Erinnerungen, manchmal auch nur ein vertrautes Wort, aber allein das genügt, um wieder ganz „tohuus" zu sein. Und so pack' ich wieder einen prallen Pungel aus, den mit den Wünschen und Fragen. Der zweite muß bis zum nächsten Mal warten, der Wunderkrepsch mit „den umwerfenden Ergebnissen" – so formuliert unser Leser Heinz J. Will unsere Erfolge und legt gleich seine Wünsche vor. Neben seiner ostpreußischen Sammlung Krs. Pr. Holland beschäftigt er sich besonders mit dem Königsberger Blutgericht. Er hat auch schon einiges zusammengetragen wie Original-Etiketts von Weinflaschen „Blutgericht Nr. 3". Aber sehr interessant sind für ihn alle Informationen, auch persönliche Eindrücke und Erlebnisse. Die absolute Spitze wäre für ihn eine Weinkarte – auch als Fotokopie! Als ein weiteres Sonderthema hat sich unser Landsmann die Rollberge – Oberländischer Kanal, Geneigte Ebenen – ausgesucht. Gerne würde er mit Lesern korrespondieren, die Kenntnisse über diese Sehenswürdigkeiten unserer Heimat haben. (Heinz J. Will, Flaumbachstraße 32 in 56858 Haserich.)

Ein ganz anderes Anliegen hat Frau Ilse Ferner. Sie sucht eine Urlaubsbekanntschaft aus Masuren, die in Masuren geknüpft wurde. Leider kennt Frau Ferner nur den Vornamen „Sigrid", aber sie weiß, daß die Betreffende als Lehrerin im Kreis Lyck tätig war und heute in Mühlheim wohnt. Sie hatten gemeinsam im vergangenen Juli einen schönen Urlaub in Lötzen verlebt. Also, Sigrid, bitte melden! (Bei Ilse Ferner, Meisenweg 6 in 33829 Borgholzhausen.)

Seitdem Herr Albrecht Schlierer vor zwei Jahren mit seiner Frau auf der Kurischen Nehrung war, beschäftigt er sich intensiv mit der Vergangenheit dieser einmaligen Landschaft, vor allem mit der im letzten Jahrhundert erfolgten Bewaldung. Sehr zur Hilfe kam ihm eine alte, gut gestaltete farbige Wanderkarte 1:50 000 von der gesamten Kurischen Nehrung, die sehr detaillierte Angaben über die Aufforstung der Bruchberge bei Rossitten, Ephas Höh bei Pillkoppen und des Urbo Kalns bei Nissen enthält. Die Karte besteht aus zwei Blättern, den ersten Teil (Cranz-Nidden) konnte Herr Schlierer kopieren, aber es fehlt der zweite (Nidden-Memel), ebenfalls das Deckblatt. So ist die Jahreszahl unbekannt. Gedruckt dürfte sie zwischen 1905 und 1910 sein. Herausgegeben wurde sie von Vermessungsdirektor O. Heinrich, gezeichnet von Kartograph K. Rublak aus Königsberg. Wer besitzt noch den zweiten Teil dieser Wanderkarte? Eine zweite Frage von Herrn Schlierer richtet sich an Besucher, die zur 450-Jahr-Feier der Albertina in Königsberg waren. Im Rahmen der Feierlichkeiten wurden Führungen durch den heutigen Botanischen Garten auf dem Gelände der ehemaligen Stadtgärtnerei angeboten. Wer hat an einer solchen Führung teilgenommen und vielleicht Fotos gemacht? (Albrecht Schlierer, Oberdorfstraße 39/3 in 70794 Filderstadt.)

Bleiben wir gleich in Maraunenhof. Frau Eva Cernay war in Königsberg und auch in dem Torso der Herzog-Albrecht-Gedächtniskirche. Es schmerzte zu sehen, was aus der schönen Maraunenhöfer Kirche, in der sie am 25. März 1935 von Herrn Pfarrer Flothow konfirmiert wurde, geworden ist: ein Kino! Sie hat Fotos gemacht, die sie gerne weitergeben würde. „Ob es ein Bild von der Konfirmation gibt?" fragt Frau Eva Cernay, die 1919 in Königsberg als Eva Krißun geboren wurde und in der Auerswaldstraße 13 wohnte? Auch über andere Aufnahmen von der Kirche würde sie sich freuen. Kinderchen, laßt mich nicht im Stich, denn Frau Cernay schreibt so vertrauensvoll: „Unsere Ruth macht's möglich!" (Eva Cernay, Laubacher Straße 46 in 63679 Schotten.)

Auch Frau Ilse Hunger, geb. Reiser, sucht Mitkonfirmanden. Aber Fotos dürfte es nicht geben, denn ihre Einsegnung fällt in die schlimmste Zeit: Sie wurde im März 1945 von einem Wehrmachtspfarrer in Groß Germau im Samland konfirmiert. (Ilse Hunger, Steinachstraße 54 in 72770 Reutlingen.)

In jene furchtbaren Tage führt auch die Erinnerung unseren Landsmann Hans-Joachim Perbandt zurück. Als 13jähriger Junge wurde er im Mai 1946 mit einer Schußverletzung in die Königsberger Barmherzigkeit eingeliefert. Daß er heute noch lebt, verdankt er der aufopferungsvollen Tätigkeit der Ärzte und Schwestern, die nicht mit Worten wiederzugeben ist, wie Herr Perbandt schreibt. Und er nennt Namen: Dr. Finke, Dr. Kenten, Dr. Rauch. Nun möchte er nach fast 49 Jahren dafür Dank sagen, aber der wird nicht mehr an jeden zu übermitteln sein. Dr. Rauch fuhr mit dem gleichen Transport wie sein junger Patient im Oktober 1947 von Königsberg nach Meiningen. Dr. Finke soll im Ruhestand sein. Was wurde aus Dr. Kenten und seiner Ehefrau, die ebenfalls Ärztin war? Ob sie sich noch an den rothaarigen, sommersprossigen Jungen erinnern, der mehr tot als lebendig eingeliefert wurde und dem das rechte Bein amputiert werden mußte? Er lag zuerst im großen Männersaal, kam dann in das Kinderzimmer. „Dort haben wir mit einer Schwester körbeweise Binden aufgewickelt, das kann ich heute noch ganz gut!" Und auch die Erinnerung blieb, die jetzt noch lebendiger werden soll. (Hans-Joachim Perbandt, Paul-Röstel-Straße 4 in 14774 Kirchmöser.)

Auf einer Lesung in Osnabrück (viele Grüße an alle Landsleute, es war eine der schönsten Feiern, die ich bisher bei ähnlichen Anlässen erlebte, dafür meinen persönlichen Dank!) trat eine Ostpreußin mit einer besonderen Frage an mich heran. Sie betrifft die Bildhauerin Ilse Plehn, die eine Vollplastik von Agnes Miegel geschaffen hatte, welche die Dichterin mit einem größeren Kind zeigte. Diese Plastik sollte einmal das Grab der Dichterin schmücken, so wie die ebenfalls von Ilse Plehn geschaffene Grabplastik auf der letzten Ruhestätte von Ina Seidel. Was ist aus der Miegel-Plastik geworden, was aus der Bildhauerin Ilse Plehn? Frau Maria Klein ist sehr an einer Lösung dieser Fragen interessiert. (Maria Klein, Adolf-Staperfeld-Straße 55a in 49082 Osnabrück).

Frau Anna-Luise Lucke bemüht sich um das Werk der ostpreußischen Schriftstellerin Clara Nast, das im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg dokumentiert werden soll. Sie konnte bereits durch eifrige Suche 17 Bücher dem Museum übergeben, benötigt aber noch weitere Informationen über die Jugendbuchautorin, die als Clara Seyffert am 30. 4. 1866 geboren wurde und die etwa 1925 in Tilsit verstarb. Beschreibungen, Bilder, das genaue Sterbedatum – für diese und weitere Angaben wäre Frau Lucke dankbar. (Anna-Luise Lucke, Breslauer Straße 62 in 21337 Lüneburg.)

Noch ganz schnell ein paar Bücherwünsche! Gesucht werden das Jugendbuch „Der kleine Jorgatz" von Hans-Georg Buchholtz (Ilse Conrad-Kowalski, Rademacherstraße 11 in 23556 Lübeck), „So war es damals" von Ruth Maria Wagner und Hans-Ulrich Stamm (Helga Kollberg, Stettiner Straße 8 in 49324 Melle), alte Schulbücher wie das Lesebuch für Mittelschulen von Hirt (?), das Englisch-Lehrbuch für den Anfangsunterricht mit der Erzählung „What the moon says" und die beiden Bände für den Musikunterricht an Mittelschulen von Kienapfel (Dr. Alfred Schilla, Am Kirchberg 21 in 60431 Frankfurt/M.). Na, und natürlich unsere gute alte Fibel aus dem Schuljahr 1932 (Edith Rogg, Eichstetter Straße 10 in 79106 Freiburg i. Br.). Beetke tosammegepremst wie de suure Kumst em Heringsfaß – oaber schmecke deit de ook! Guten Appetit also für heute und auf die nächste „Familie" mit den vielen erfüllten Wünschen!

Eure

Ruth Geede

Ein Exot war zu Gast

Oder: Was macht ein Papagei im Winter auf dem Balkon?

Der einstimmige Entsetzensschrei meiner drei Zebrafinken läßt mich eines Morgens früh aus dem Bett springen und in die Küche eilen. Völlig verstört sitzen die kleinen bunten Gesellen auf dem Dach ihres Käfigs vor dem Küchenfenster und starren entgeistert auf ein grünschillerndes, ungewöhnliches Gebilde, das auf der Balkonbrüstung herumturnt. Mit Verwunderung erkenne ich in ihm einen Mohrenkopfpapagei, mit maigrün-schimmerndem Federkleid, grauem Kopf und leuchtend orangefarbenem Brust- und Bauchgefieder. Er ist eine prachtvolle Erscheinung, die bei mir jedoch Erschrecken und Sorge hervorruft. Es ist Ende Januar, und mich beunruhigen die Witterungsunbilden. Ich frage mich, wie der Exot, der sicher einem warmen Wohnraum entflohen ist, den Kälteinbruch überstehen kann. Doch er selbst turnt gemächlich über die Zweige der Balkonbrüstung und auf dem Futterhaus umher, findet reichlich Eßbares; auch die Meisenknödel zieht er in engere Wahl.

Meine Überlegungen, ob er vielleicht durch die geöffnete Balkontüre in das Wohnungsinnere zu locken wäre, kann ich als unausführbar aufgeben. Sobald er mich an der Balkontür bemerkt, verläßt er mit ärgerlichem Schrei den Futterplatz. Auf diese Weise kann ihm also nicht geholfen werden, da er gegen menschliche Nähe vermutlich eine begründete Abneigung hegt. Ich erkenne, daß ausreichende Nahrung die einzige Hilfe ist, die ich ihm geben kann. Also schneide ich ein paar Apfelstücke, pule Erdnüsse und füge noch Sonnenblumenkerne und Sultaninen hinzu.

Am kommenden Tag beobachte ich den Farbenfrohen wieder an meinem Futterplatz, danach nicht mehr. Mich betrübt die Vorstellung, daß dieser in warmen Klimazonen beheimatete Vogel die winterlichen Temperaturen unserer Region möglicherweise nicht wird überstehen können. Dennoch bestücke ich das Futterhaus weiterhin mit Erdnüssen und bin verwundert, daß diese ständig verschwinden. Keiner meiner sonstigen Besucher wäre in der Lage, diese großen Brocken zu zerkleinern. Ob es den Grünen doch noch gibt? Sechs Wochen vergehen ohne ein weiteres erkennbares Zeichen seiner Existenz.

Eines Tages sitze ich wieder an meiner Schreibmaschine – nahe dem Küchenfenster – von meinen Zebrafinken umflattert, als sich plötzlich in die Klänge ihres vertrauten Geplappers seltsam helle Tschilptöne mischen. Ich schau aus dem Fenster, doch nur Amseln und Meisen frequentieren zur Zeit die Futterstelle. Und erneut diese wundersamen Laute, silberhell, die mich an lange zurückliegende Phasen meines handaufgezogenen kleinen Spatzen erinnern. Er hatte mich durch diese beglückend anmutenden Koloraturen überrascht und erfreut; und ich konnte beobachten, daß dieser glockenhelle Wohlklang in Situationen aus seiner Kehle perlte, in denen seine Stimmung eine ausnehmend zufriedene war.

Dann fällt mein Blick zufällig auf die Eberesche, die vor meinem Balkon steht und meinen Gefiederten als Anflugschneise dient – und mein Herz macht einen Hüpfer. Der Grüne lebt! Und er ist es, der seine Daseinsfreude in die Welt hinausschmettert. Ich bin vor Freude außer mir und sogleich eifrig mit einer erneuten Futtermischung beschäftigt. Inzwischen habe ich natürlich auch Papageienfutter in der Zoohandlung besorgt und kann ihn hinreichend beköstigen.

Ich öffne die Balkontür, während er mich vom Baum aus beobachtet. Und wieder saust er mit einem Protestschrei davon. Mich erstaunt sein kraftvoller, eleganter Flügelschlag. Er hat sich zu einem ausgezeichneten Flieger entwickelt, der sich vermutlich schon längere Zeit seiner Freiheit erfreut und sich auch hinsichtlich der rauhen Witterung akklimatisiert hat.

Rasch bestücke ich das Futterhaus mit allem Notwendigen – frisches Wasser steht in mehreren Behältern immer für meine Vogelschar bereit – und gehe in Wartestellung. Doch an diesem Tag läßt der Papagei sich nicht mehr sehen. Am folgenden dann locken mich wieder die bekannten, lieblichen Töne ans Küchenfenster; und wie am Vortag spaziert mein Freund über das Balkongeländer, knabbert an der bevorzugten Nahrung und genießt ausgiebig und zufrieden tschilpend die wärmenden Sonnenstrahlen.

Von nun an werden seine Besuche regelmäßig. Meine Finken haben den neuen Balkongast inzwischen auch akzeptiert. Zwar geben sie immer noch durch charakteristische Lautäußerungen zu erkennen, daß sie etwas Ungewöhnliches bemerken, es klingt jedoch keine Beunruhigung mehr heraus.

Nach einem weiteren Monat meine ich, ein Spuk würde mich narren: Ich sehe zweimal grün: Er hat ein Weibchen mitgebracht, von gleicher Färbung und etwas kleinerer Gestalt. Wie bin ich froh! Die ausreichende Ernährung dieser beiden Exoten ist gesichert, und, wie ich von Nachbarn auf der gegenüberliegenden Straßenseite erfahre, leben diese Außergewöhnlichen bereits den zweiten Winter – von den Anwohnern gut versorgt – in einer hohen Tanne, so daß sie dort auch für die Nächte einen geschützten Unterschlupf haben. Ich hoffe, daß sie noch ein langes Leben in „Freiheit total" genießen können.

Renate Düpjohann

Wer kann Platt?

„Du bukst nich bu-bu, du Andus!"

Vier Jahre ist Max, und er spricht platt wie Eltern und Großeltern. Heute müssen die Spielsachen warten, denn auf dem Hof ist etwas los. Maxke ist schon auf den Stuhl geklettert und schaut zum Fenster hinaus. Aufgeregt gackert der Hahn, hat er etwa mitbekommen, daß einer seiner Hühnerdamen soeben der Kopf „gekürzt" worden ist? Und auch der Ganter schimpft laut, zwei seiner Gänse fehlen auch. Nun kommt auch noch Opa aus dem Holzschuppen. Er hat Barry eine neue Hundehütte gebaut. Nun hält Maxke nichts mehr – er eilt zur Tür, die er schon selber aufmachen kann. Schon ist er draußen, und die Tür fällt zu. Klein Hanske will hinterher, kommt aber nicht raus und kann nur lauten schreien. Da öffent sich die Tür, Hanske fällt auf seinen Dups und ist vor Schreck wie gelämt. Max schaut durch den Spalt und sagt laut und bestimmend: „Du bukst nich bu-bu, du Andus" – und schon ist er wieder draußen.

Oma hört sich das an, läßt ihren Wocken (Spinnrad) stehen und die Schafwolle liegen und tröstet Hanske. „Komm mit in die Küche, Mama hat Kuckelchen gebacken, die schmecken gut." Kaum hat Hanske einmal abgebissen, knallt die Haustür auf und Maxke stürzt in die Küche. Vor der Treppe steht der Ganter. Obwohl er ein lautes Gää-gää von sich gibt, meint er ganz sicher: „Du bukst nich bu-bu, du Andus!"

Nun – wollen wir das Rätsel auflösen? „Du bruksd nich noa bute, du Andrus." – „Du brauchst nicht nach draußen, du Andrus." Wobei der Andrus ein Lorbaß auf litauisch sein müßte.

Else Gruchow



Karl Salewski: Winterliche Dorfteichidylle (Öl)

Gert O. E. Sattler

Winterliches Abenteuer

Heee, Marjell, ei, schad dir was,
du läufst Schlittschuh auf dem Eis,
machst den Wintermantel auf,
ist dir etwa viel zu heiß?

Ah, du magst den Sausewind,
der dich wie ein Segel bläht,
fall nicht in ein Wunenloch;
deine Reue kommt zu spät!

Plumps, da ist es schon gescheh'n,
du wirst pitschepatschenaß,
rasch, Marjell, geschwind nach Haus,
sonst passiert noch irgendwas!

Kloppe gibt's – doch nur vielleicht,
ab ins Bett, und das im Nu,
Muttchen kocht Kamillentee,
Liebe drückt die Augen zu.

Bei einem Wirte wundermild ...

Ein Loblied auf den Apfel – Beliebter Vitaminspender hält fit

Eine meiner ersten Erinnerungen an zu Hause ist ein Apfelbaum. Er stand im Obstgarten, war noch niedrig, hatte tiefhängende Äste und trug sehr große Äpfel. Eingedenk des Verbots der Mutter, unreife Früchte zu pflücken, stand ich staunend und scheu vor dem Baum; allzugerne hätte die Vierjährige in eine dieser paradiesischen Früchte gebissen. Als ich nun im vergangenen Jahr endlich in die nord-ostpreußische Heimat reisen konnte, stand der Apfelbaum nicht mehr. Auch habe ich versäumt, Mutter nach der Sorge zu fragen.

Aber was Sorte! Ist Apfel nicht gleich Apfel? Ja, das ist er wohl, dieser gesunde Kraftspender. Und damit wären wir beim Thema. One apple a day keeps the doctor away (ein Apfel täglich hält den Arzt fern), sagt man in England. So ganz stimme diese Volksweisheit nicht, lehren Ernährungswissenschaftler: drei Äpfel pro Tag nämlich decken den täglichen entsprechenden Vitamin- und Mineralstoffbedarf. Aha, so leicht können wir uns fit und gesund halten mit diesem belebenden nährstoffreichen Obst, das die wichtigste Obstart unserer Breitengrade ist und das wir, wenn wir es nicht im eigenen Garten ernten können, beziehen von den Plantagen des Alten Landes, Mecklenburg-Vorpommerns, des Bodenseeraumes und anderer hiesiger Anbaugebiete.

Aber auch, wenn die Ernte hierzulande erschöpft ist, ist der Apfeltisch das ganze Jahr über durch Übersee-Einfuhren reichlich gedeckt. Bis er allerdings zu uns ins Haus gelangt, ist der Apfel oftmals durch viele Hände gegangen. Daher muß er gründlich mit warmem Wasser gewaschen und mit einem Tuch abgerieben werden. Daß der Apfel mit Schale gegessen werden sollte, wissen wir, denn unmittelbar darunter stecken die meisten Vitamine und Mineralstoffe.

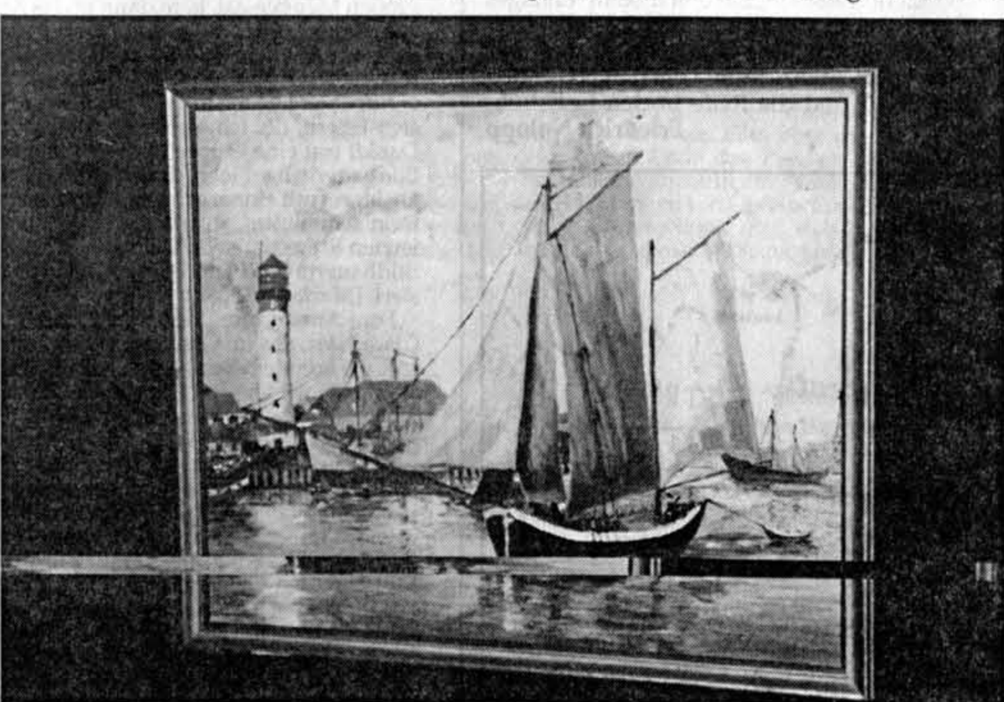
Also bitte, tun wir's doch, greifen wir zu den duftenden, knackigen oder mehligen, herb-säuerlichen oder mild-süßen Tafeläpfeln mit ihrer grünen, roten, gelben Farbe, es scheint, die ganze gute Laune der Natur hat sich hier verschwenderisch erschöpft zu unserem Wohl und für unseren differenzierten Geschmack.

Goethe sagte bereits: „Über Rosen läßt sich dichten, in die Äpfel muß man beißen." Auch als Ludwig Uhland das schöne Gedicht vom Apfelbaum schrieb, wußte er um die Wohltat des Schattenspenders und seiner Frucht. Was wir dagegen wissen, sind wissenschaftlich belegte Inhaltsstoffe: Das sind vor allem Vitamin C (zur Stärkung von Abwehrkräften), Vitamin E (wichtig für die Zellbildung), Niacin (für gute Nerven), ferner Kalium, Eisen, Magnesium, Phosphor. Das alles (Vitamine, Mineralstoffe, Fruchtund Traubenzucker) macht den Apfel zu einem echten Fitmacher. Er belebt nicht nur, sondern fördert die Leistungsfähigkeit am Arbeitsplatz, bei Sport, längeren Auto- und Bahnfahrten, Wanderungen, beim Spiel und in der Schulpause der Kinder.

Sind wir auf den Geschmack gekommen? Wenn ja, befinden wir uns in bester Gesellschaft: verführte Eva nicht Adam erfolgreich mit einem Apfel! Oder?

Anita Motzkus

*



Ausstellung in Pillau: Charlotte Sakowski, geb. Skierlo, die heute in Uelzen lebt, stellte auf Einladung des Lehrers Alexander Rudenko in der Mittelschule Pillau Öl- und Seidenbilder aus. Dieses Ereignis, von dem auch das Fernsehen mit einer einstündigen Sendung Notiz nahm, lockte viele Besucher an. Es waren vor allem Motive aus dem alten Pillau, die Charlotte Sakowski zeigte und so einen Bogen zwischen Vergangenheit und Gegenwart schlug.

Übrigens ...

... Schneeflöhe gibt es tatsächlich (siehe unsere Erzählung auf Seite 7)! Die kleinen Insekten gehören zur Ordnung der Springschwänze, sind 1 mm groß und wiegen 2 Millionstelgramm. Sie werden im Frühjahr unter dem Waldboden geboren und ernähren sich von Pilzfäden und Algen. Wenn es im Sommer dann zu heiß wird, ziehen sie sich wieder unter den Boden zurück, wo sie ausgiebig Sommerschlaf halten.



Schluß

So erwachte er denn Montag morgens etwas ramponiert und inspizierte (erstmals in seinem Leben!) seine Gesichtszüge im Spiegel hinsichtlich einer etwaigen Attraktivität. Dieses Erlebnis bereitete ihm aber die ärgste Enttäuschung: Er empfand seinen eigenen Anblick nämlich als absolut unbefriedigend, ja, sogar regelrecht schauderhaft! Genau über der Mitte seiner Stirn sträubte sich sein Haar wie ein Brummkreisel und dann wies auch noch eine hochgebogene Stupsnase genau darauf. Sein letzter Lehrer hatte, wenn er nichts zu antworten wußte, manchmal gesagt: „Der weiß wenigstens immer, wo oben ist!" Jetzt wurde es Kurtchen endlich bewußt, wie dieser Ausspruch wohl gemeint war!

Ja, und dann noch die viel zu „kullerigen" Augen! – Wie gut, daß es gestern schon dunkel war! Da war Minchen also sein Anblick erspart geblieben, und ansonsten hielt er ja immer den Kopf gesenkt, wenn er Marjellen begegnete.- Mit dem Minchen war das nun aber wohl doch eine ganz andere Sache ...

Wieder schaute er in den Spiegel, drückte mit einer Hand seinen Haarkreisel platt, senkte mit der anderen die Nasenspitze etwas abwärts und kniff die Augenlider schmal zusammen: „Bäääh ...", das sah ja noch belämmerter aus!

Mit seinem Schicksal hadernd, fuhr er nur einmal mit dem Waschlappen übers Gesicht. Das mußte für heute reichen: Frühstück - und ab in die Werkstatt! Dort lauerte schon der Schorsch: „Na, haste welche mitgebracht?", feixte er.

„Klar, mehr als hundert Stück – schon in de Ofenröhre getrocknet! De Kräten hoppsten wie verrückt inne Gegend rum und da braucht´ ich nur de Jack´drüberschmeißen. Da waren denn schon zehn bis zwanzig Stücker drunter; mußte se man bloß nur noch einsammeln!"

Schorsch schien ziemlich verwirrt zu sein: „Jaaah? Hast´se mit? – Zeig mal!"

Kurtchen gab ihm die Tüte und regte in vorsichtigem Rückwärtsgang an, Schorsch selbst möge dem Meister die Tüte geben: „Sonst schimpft der mich vielleicht nich´ mehr – und das is´ nich´ gut für Lehrlings im ersten Jahr!"

Dabei wunderte sich Kurtchen selbst über seinen Mut, derart frech zu sprechen, schließlich war ja auch Schorsch sein Vorgesetzter! Aber irgendwie fühlte er, daß Minchen „hinter ihm stand" – und das machte ihn wohl so kiewig.

Schorsch öffnete die Tüte und schaute sich die Pergamentschnipsel an. Kurtchen hatte jedes von ihnen mit zwei Punkten und einem Strich als Augen und Mund verziert.

Der erwartete Zornausbruch blieb jedoch aus! – Schorsch grinste zuerst, begann aber dann lauthals zu lachen.

„Was ist denn hier los?", erkundigte sich der Meister, welcher unvermittelt in die Werkstatt eingetreten war.

„De Lehrjung is´gar nich´so dammlig, wie er auskuckt – der wird noch!", gab ihm Schorsch Bescheid.

„Na, wenn du meinst?! – Aber nun, Kurtchen, hier ist der Wintermantel vom Bankrevisor Kruschkat. Wenn du wirklich so schlau bist, wie der Schorsch meint, dann wirst du es wohl schaffen, das gute Stück bei ihm abzuliefern, oder?!"

„In Ordnung, Meister, wird gemacht, Meister!" Kurtchen schnappte sich das Paket und verfügte sich im Laufschritt aus der Werkstatt.

Der Mantel war schnell abgeliefert. Großzügig spendierte ihm das Dienstmädchen sogar zwei Dittchen dafür – im Auftrage der „Gnädigen"!

Auf dem Rückweg blieb er am Schaufenster der Drogerie stehen. Darin war ihm das eingerahmte Schild mit einem unheimlich schönen Mannsbild aufgefallen, dessen Haupthaar so wie eine glänzend angeklatschte Kappe wirkte. Die Aufschrift versprach: „Dr. Brauses Veilchenpomade pflegt und legt jedes Haar perfekt und dauerhaft!"

Das erinnerte Kurtchen intensiv an seinen widerspenstigen „Brummkreisel" über der Stirn. Ehe er sich versah, stand er im Laden – und der Drogist vor ihm. Ungewohnt höflich nach seinen Wünschen befragt, erkundigte sich Kurtchen etwas beklommen nach dem Preis für „Dr. Brauses Veilchenpomade".

„Zwanzig Pfennige, junger Herr", antwortete der Drogist und beschrieb genau, wie der Pomadestift aus der Blechhülse geschoben werden mußte, um dann damit nur ganz leicht über das gekämmte Haar zu streichen: „Riechen sie einmal daran; die jungen Damen werden ganz begeistert davon sein!"

„Na ja, ich nehme eins", entschied sich Kurtchen, obwohl er von dem Duft gar nicht übermäßig angetan war. Damit wechselten Pomadestift und die zwei Dittchen ihre Besitzer. In seiner Verlegenheit verließ er die Drogerie fast fluchtartig, das freundlich nachgerufene „Danke sehr, junger Herr" kaum noch vernehmend. In seinem Gesicht brannte helle Glut, wohl aus peinlichem Gefühl heraus, jedermann wüßte es ganz genau: Hier läuft jemand die Straße entlang, der sich angeberisch Pomade gekauft hat!

Nach Feierabend ging er nicht sofort ins Haus, sondern lungerte noch unentschlossen davor herum. Vielleicht kam ja Minchen noch einmal heraus, obwohl schon wieder Dunkelheit herrschte.

Richtig, er hatte sich nicht getäuscht. Minchen stand plötzlich hinter ihm und fragte neugierig: „Na, wie war´s?"

„Es hat geklappt", berichtete er stolz, „und der Schorsch wurde auch nich´ gnadderich. Das mit den Schnipseln war eine prima Idee!"

„Na siehste", meinte Minchen befriedigt und schlug noch einen Rundgang um den Häuserblock vor. Kurtchen stimmte kopfnickend zu, froh darüber, daß die Dunkelheit sein rotes Gesicht vor Minchen verbarg!

„Du hast so schöne, dichte Haare! Darf ich mal anfassen?", fing Minchen im Gaslaternenschein eine neue Unterhaltung an. Kurtchens Herz begann noch stärker zu klopfen. Wiederum nickte er nur mit dem Kopf, denn seiner Stimme wagte er kein rechtes Vertrauen mehr zu schenken.

Minchen wühlte zart in seinem Haar herum: „Du, der Kreisel da vorne, der is´ richtig süß; der sieht so forsch wie bei meinem Opa aus. Er hatte auch so einen. Bei den Soldaten is´ er sogar Feldwebel geworden!"

„Und so´was gefällt dir?", staunte Kurtchen nicht schlecht.

„Is´ einfach schick!", entschied Minchen kurz und zog ihre forschende Hand endlich zurück.

„Und ich wollt´ den Kreisel schon mit ´was wegmachen, weil er mir so blöd aussah", murmelte er.

„Man bloß nich´! Ich mag keine Lackaffen!" Fast zornig klang das aus Minchens Mund.

Gut, daß die Pomade in einer dichten Blechhülse steckte, dachte er bei sich, sonst hätte Minchen vielleicht „den Braten gerochen"! Verflixt und zugenäht! – Ei was denn??

Die Ausgabe der zwei Dittchen hätte er sich demnach eigentlich ersparen können! - Vielleicht aber konnte die Pomade ein Weihnachtsgeschenk für den Schorsch abgeben. Wenn der sich nämlich einmal „feinmachen" wollte, dann schmierte er stets „Kokos-Öl" in sein „Strubbelhaar", welches danach immer einen etwas ranzigen Duft verströmte. – Eine kurze, leider aussichtslos verlaufene Liebschaft hatte dem seither im Junggesellenstand verbliebenen Altgesellen das Öl beschert! Das war aber vor mehr als dreißig Jahren gewesen.

Solche Probleme bereiteten Minchen und Kurtchen offensichtlich keinerlei Beschwerden. Jedermann durfte sie als unzertrennliches, freundschaftlich verbundenes Pärchen bewundern!

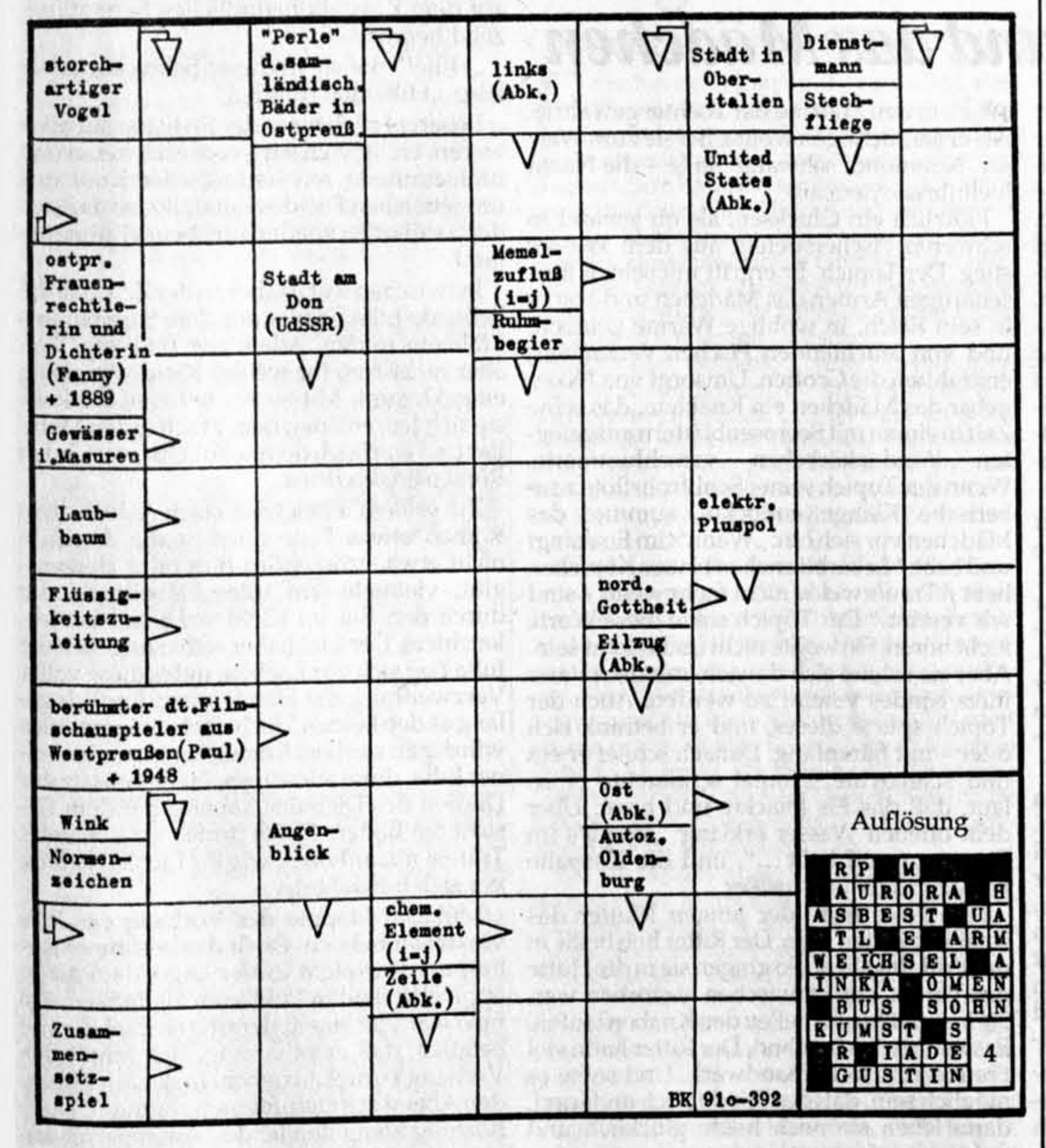
Für die beiden war es anscheinend doch etwas mehr als nur Freundschaft – jedenfalls solange, bis sie schließlich den jeweilig endgültigen Lebenspartner gefunden hatten. – Aber bis dahin mochten noch eine gehörige Menge Schneeflöhe gefangen werden müssen! Wie gut also, daß es solche Fabeltiere gibt - wenn auch nur in Schorschs unerschöpflicher Phantasie!

Nächste Woche lesen Sie:

Angelika

Eine Erzählung von Peter Paul Brock

Unser Kreuzworträtsel



Auflösung in der nächsten Folge

Hannelore Patzelt-Hennig

Ein trostloser Weg

Trostlos war der Aufbruch, herzzerreißend der Abschied von unserem Hof, aus unserem Dorf an der Memel im Oktober 1944 gewesen. Mit dem Pferdewagen unter großen Strapazen Tag und Nacht ohne ein Dach über dem Kopf ging die Flucht bis Braunsberg. In einem kleinen Ort nahe dieser Stadt untergebracht, lebten wir dann noch eine Zeitlang in der Hoffnung, wieder nach Hause zurückkehren zu können. Aber sie schwand bald mehr und mehr.

Im Februar 1945 hieß es wieder auf den Fluchtwagen steigen. Es ging weiter nach Westen statt zurück an die Memel. Und die Fluchtroute führte jetzt über das Frische Haff. Auch hier im Treck eine vorgegebene Strecke entlang, von Posten eingewiesen und geleitet. Aber auch ohne sie wäre diese „Straße" auf dem Haffeis zu erkennen gewesen; sie war weithin rechts und links von Leichen gesäumt. Und Tiefflieger, die von Zeit zu Zeit den Treck entlanggeflogen kamen, sorgten dafür, daß es immer mehr wurden. Viele Wagen scherten dieser Angriffe wegen aus, manche sah man bald darauf versinken.

Die Überquerung des Haffs dauerte viele Stunden. Von den am Morgen mit uns auf das Haffeis gerollten Fluchtwagen kamen viele nicht auf der anderen Seite an. Und der Treck war völlig versprengt. Als wir uns dem Nehrungsufer näherten, war um uns herum kein einziger Wagen. Und wir sahen uns bald einem neuen großen Schrecken preisgegeben, nachdem wir bei der immer wiederkehrenden Todesgefahr in den letzten Stunden unversehrt bis hierher gekommen waren. Uns trennte ein breiter Wassergürtel von dem Rettung verheißenden Nehrungsufer. Er war mindestens so breit, wie die Länge von vier Fluchtwagen mit den dazugehörigen Gespannen betrug, wenn nicht sogar noch breiter. Und es blieb offen, ob darin nicht schon einige von ihnen versunken waren.

Weit und breit gab es niemand, bei dem man sich nach der Tiefe des vor uns liegenden Wassers hätte erkundigen können. Ob es möglich war, durch dieses unbeschadet hindurch zu kommen, blieb ungeklärt. Fuhr man, bestand das Risiko, zu ertrinken. Kehrte man um und fuhr auf dem Haffeis weiter, blieb man möglichem Beschuß ausgesetzt, wie auch der Gefahr, auf dünnes Eis zu geraten, das sich dort gebildet hatte, wo schon Wagen versunken waren oder die Eisschicht durch Beschuß zertrümmert war.

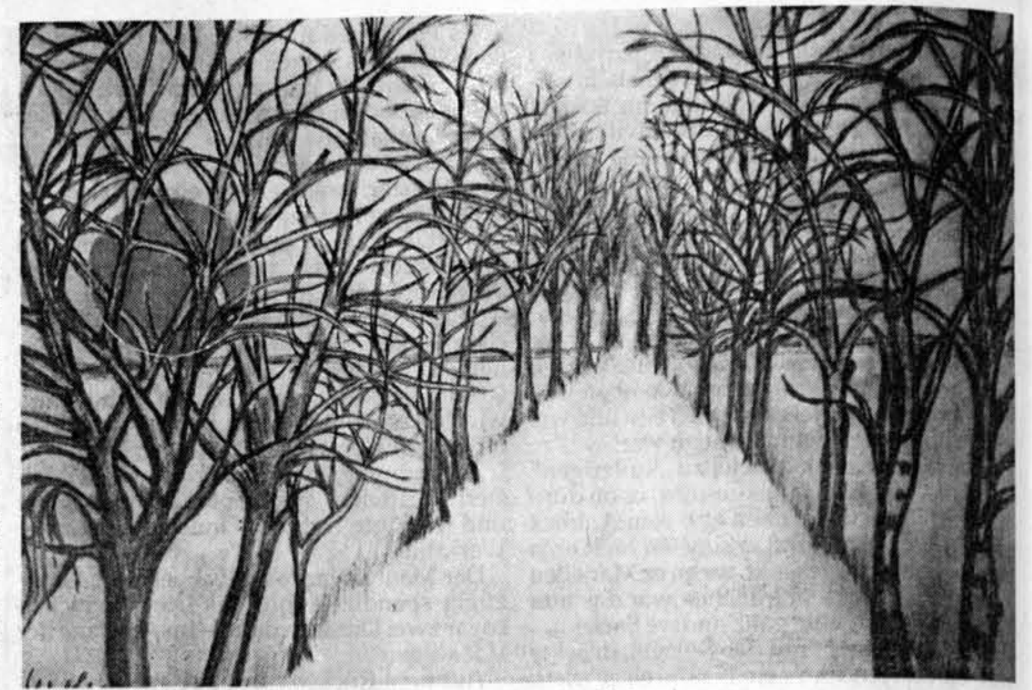
Nach verzweifelten Erwägungen entschieden wir uns, drauflos zu fahren. Alle auf den Wagen steigen, hieß es. Bebend vor Angst taten wir es. Dann zogen die Pferde an. Und kurz darauf standen sie bis zum Bauch im Wasser. Der Wagen sackte mit einem großen Stück Haffeis nach. Aber es ging alles soweit gut. Wir gelangten an das bewaldete Nehrungsufer, in den Schutz der Bäume. Dort ging es jedoch nicht weiter. Tagelang mußten wir wie viele andere mit dem Fluchtwagen stehen bleiben; denn der schmale Nehrungsweg war überfüllt.

Es herrschte eisige Kälte. Nirgendwo gab es etwas Warmes zu essen oder zu trinken. Nur dann und wann wurde hier und da ein Feuer zum Aufwärmen angezündet, das aber wegen der feindlichen Flugzeuge sehr klein gehalten werden mußte.

Eines Morgens gab es dann eine Regelung, nach der Wagen, die bereit waren, zwei verwundete Soldaten mitzunehmen, den Nehrungsweg befahren durften. Wie viele andere entschieden auch wir uns dafür. Aber zwei Soldaten bedeuteten viel zusätzliche Last. Und der Nehrungsweg bestand aus losem Sand, nur hier und da war er mit dünnen Baumstämmen befestigt. Die Pferde schafften unseren Wagen kaum zu ziehen. Meine Angehörigen gingen schon alle zu Fuß, aber das genügte noch nicht, wir mußten Fluchtgepäck abwerfen. Der Nehrungsweg war rechts und links gesäumt von den Packen. Je weiter wir kamen, desto breiter wurden die Gürtel weggeworfener Habe.

Das blieb so bis Kahlberg, jenem Ort am Ende der Nehrung, bis zu dem die Verwundeten transportiert werden mußten. Dort angekommen, wurden sie weiter versorgt. Auch wir erhielten eine warme Mahlzeit. Es war die erste – und bis dahin einzige –, seit wir von zu Hause flüchten mußten, mit der man uns von öffentlicher Stelle aus bedachte, und auch die erste nach vielen Tagen im Freien. Auch stand uns mit vielen anderen nun ein riesiger Raum zur Übernachtung zur Verfügung.

Am nächsten Tag ging es dann weiter. Wir gelangten bis in die Nähe von Danzig, wo wir ein neues uns zugewiesenes Fluchtquartier für eine längere Rast nutzten. – Eine wohlverdiente Rast für Mensch und Tier nach all den Ängsten und Aufregungen und riesigen Strapazen, die hinter uns lagen.



Thea Weber: Verschneiter Weg in Ostpreußen (Kohle)

Robert Jung

Romeo bog sich vor Lachen

Am Anfang ihrer später so außerordentlich erfolgreichen Bühnenlaufbahn debütierte Adele Sandrock, die Dame mit der rauchigen Stimme und dem Generalstonfall, auf längeren Tourneen zwischen Berlin, der Mark Brandenburg und Vorpommern. Einmal trat sie an einem kleinen Provinztheater mit dem in jenen Tagen sehr beliebten Schauspieler und jugendlichen Helden Franz Krastel auf. Für die Liebhaber der Bühne und ein ihr noch unbekanntes Publikum kündigte der Theaterzettel in großen, fettgedruckten Buchstaben das Trauerspiel „Romeo und Julia" von William Shakespeare an.

Unglücklicherweise traten bereits bei der ersten Probe eine Reihe von Schwierigkeiten auf. Für den im Spiel vorkommenden Schlafzimmerakt fehlte, wie vorgeschrieben, ein Diwan, also ein Liegesofa. Adele verhandelte kurzerhand mit dem Direktor, der dann nach einer Tagesfahrt ihr eigenes ins Theater bringen ließ. Infolge der Körperfülle der Schauspielerin hatte es aber ausgerechnet am Fußende ein Loch, aus dem sich das Werg frech herauszwängte.

Die nicht an Einfällen arme Adele half sich damit, indem sie einen Fußsack zerschnitt und ihn mit der Innenseite, die schwarz-orange gefleckt war, nach außen als eine Art Tigerfell über den Diwan legte. Um die mickrige Ausstattung auf der Bühne zu vervollständigen, baute man zwei schwindsüchtige Palmen und einen reichlich wackligen Gartentisch auf, dem Mobiliar einer kleinen Gastwirtschaft entnommen.

Nach all diesem reichlichen Ungemach sollte aber die im Stück herausragende Sterbeszene alles andere in den Schatten stellen. Adele lag bereits ausgestreckt im Sarg, der auf vier schwarzen Holzwürfeln eines naheliegenden Sägewerks als Beinen stand. Während sich der eiserne Vorhang öffnete, fühlte Adele Sandrock, wie sich der Sargboden langsam senkte. Ihr weißes Kleid, einer liebenden Julia angemessen, quoll unter dem auf dem Katafalk befindlichen Sarg aufreizend hervor.

„Hilfe!" rief sie in dieser Schrecksekunde leise. „Hilfe! Ich rutsche!"

Beherzt kroch einer der Statisten auf allen vieren, völlig vom Sarg verdeckt, heran und umklammerte mit herkulischer Kraft den umgefallenen Fuß des Katafalks, so daß sich der Sargboden wieder auf ebener Bühne befand.

Inzwischen war es aber an der Zeit, daß die liebende Julia wieder aus dem Sarg herauskrabbeln mußte. Adele zog und zog, kam aber nicht frei. Ihr weißes Kleid war völlig eingeklemmt. Mit einem heftigen Ruck riß sie sich los, entstieg dem krachenden Mobiliar und warf sich dem sehnlichst wartenden Romeo an die Brust.

Zu seinem Entsetzen stach jedoch dem Romeo etwas Feuerrotes in die Augen – nicht etwa strömendes Blut oder Herzensglut, vielmehr ein roter Flanellrock, der durch den Riß im Kleid strahlend hervorleuchtete. Der Liebhaber seiner angebeteten Julia bog sich vor Lachen, indes diese voller Verzweiflung die Hände rang. Endlich gelang es den beiden, doch noch einigermaßen würdig zu sterben: Romeo lag quer über seiner Julia, diese allerdings, im Gegensatz zur Diktion des Dichters, kauerte mit dem Gesicht am Boden. Dabei mußte sie sich unter Tränen mit anhören, wie ihr Liebhaber leise vor sich hinkicherte.

Mühsam klappte der Vorhang des Provinztheaters hoch. Doch das berühmte Liebespaar war nicht in der Lage, dem heftig applaudierenden Publikum zu danken. Romeo war von einem derartigen Lachkrampf befallen, daß er es vorzog, sich hinter den Vorhang zurückzuziehen. In der am folgenden Abend stattgefundenen „Egmont"-Aufführung klang den beiden Anfängern weitaus weniger Beifall entgegen.

Ursula Twardy

Der gute Wassergeist und das Mädchen

Es kam eine Zeit, da gab es am Nordpol unter den Gletschern viel Unruhe. Sie wollten einmal etwas anderes sehen als die ewige eisblaue Starre. Der liebe Gott sah ein, daß er hier Veränderungen schaffen mußte. So schickte er die Gletscher auf Reisen. Er hatte auch bedacht, daß seine Gletscher irgendwann reisemüde sein würden, und richtete ihnen eine Endzeit ein in einer Landschaft voll von Erdrinnen, die sie vertiefen und in denen sie sich niederlassen konnten. Gemächlich nach und nach entstanden so dreitausend Seen. Gut möglich, daß da ein paar Hunderte mehr sind.

In einem der dreitausend und mehr Seen trieb eine furchterregende Gestalt ihr Unwesen. Die obere Hälfte war mit braunen und rötlich naßtriefenden Algen behangen. Die untere Hälfte war ein dunkelgrüner Fischleib mit schuppenglitzernder Schwanzflosse. Sein Gesicht – oder das, was man dafür zu halten hatte – war schwer zu beschreiben. Manche meinten, es sähe aus wie der Kopf eines gutmütigen Seehundes – aber nur dann, wenn die Gestalt in den flossenartigen Händen die Schilfrohrflöte hielt und ihr zauberische Klänge entlockte, die bis in das Dorf hinein zu hören waren.

„Das ist der Topich", sagten die Mütter und sahen besorgt auf ihre heranwachsenden Töchter. Man hatte oft erleben müssen, daß der Wassergeist mit seinen süßen Klängen aus der Schilfrohrflöte ein Mädchen bezauberte. Wenn dieses lauschend am Ufer stand, riß er es in seine Flossenarme und zog es in die Tiefe.

Auch Karoline hatte solcher Art Geschichten gehört. Sie machte sich nichts daraus. Schon als kleines Mädchen mußte sie dem Vater beim Fischen helfen. Das war bitter; besonders im weißen starren Schweigen der Winterzeit mußte die Tochter mit blaugefrorenen Händen mithelfen, wenn der Vater sich über den Eislöchern zu schaffen machte. Einmal, als Kälte, Pest, Hungersnöte und Kriegswirren das Land überzogen, irrte Karoline umher, um Nahrung aufzutreiben. Am Rande des im Mondschein glasglitzernden Sees flüsterte es im Unterschilf. Als sie näher herantrat, erspähte sie rings um das zugefrorene Fischloch silberschuppige Fische, die sie freudig in ihre Schürze sammelte, um aus ihnen ein köstliches Mahl zu bereiten.

Der Vater war alt und krank. Er hoffte auf einen Schwiegersohn, der ihm das schwere Handwerk der Fischerei abnehmen konnte. So einen, der im Frühling aufgetaucht war und nun um die schöne Tochter Karoline freite, den wollte er nimmer. Ein Kriegsmann – ein Hergelaufener, der er war –, einer aus den unzähligen Kriegshorden, die gegen die Ureinwohner, die alten Prußen, kämpfen wollten.

Kein gewöhnlicher Krieger, sondern ein Ritter war er, der die schöne Karoline liebte. Heimlich traf sich das Paar am See und schwor sich ewige Liebe und Treue. Der Topich beobachtete die beiden, als sie am Ufer Abschied nahmen. Der Ritter mußte in den Kampf ziehen. „Wenn's im Eise singt und bebt / Leberblümchen blaues Köpfchen hebt / Trauerweide nicht mehr weint / sind wir vereint", so tröstete der Ritter das Mädchen, das sein Kind unter dem Herzen trug.

Dann kam die Zeit, die für Karoline unerträglich wurde. Der Vater gebärdete sich von Tag zu Tag böser und betrank sich allzu oft, als er den Zustand der Tochter gewahrte. Als er sie züchtigen wollte, lief sie zum Wasser. Neumond, schwarze Stille – die Nacht hielt ihren Atem an.

Plötzlich ein Glucksen, als ob jemand in schweren Fischerstiefeln aus dem Wasser stieg. Der Topich. Er ergriff mit seinen flossenartigen Armen das Mädchen und zog es in sein Reich. In wohlige Wärme getaucht und von leuchtenden Fischen verzaubert, erstrahlten die Grotten. Umsorgt von Nixen gebar das Mädchen ein Knäblein, das seine Zeit in einem mit Seerosenblättern ausgelegten Weidenkörbchen verschlummerte. Wenn der Topich seiner Schilfrohrflöte zauberische Klänge entlockte, summte das Mädchen vor sich hin: „Wenn's im Eise singt und bebt / Leberblümchen blaues Köpfchen hebt / Trauerweide nicht mehr weint / sind wir vereint." Der Topich sollte diese Worte nicht hören. Sie wollte nicht undankbar sein. Aber sie sehnte sich danach, mit dem Vater ihres Kindes vereint zu werden. Auch der Topich spürte dieses, und er betrank sich öfter – mit Bärenfang. Danach schlief er ein und schnarchte. Einmal schnarchte er so laut, daß das Eis knackte und barst. Über dem offenen Wasser erklang: „Wenn's im Eise singt und bebt ...", und die Eisspalte wurde größer und größer ...

Eine Nixe legte der jungen Mutter das Knäblein in den Arm. Der Ritter hob beide in das Frühlingslicht. So gingen sie in die Hütte des Vaters, der inzwischen gestorben war. Sie heirateten und ließen den Knaben taufen. Es war Frieden im Land. Der Ritter hatte viel Freude am Fischerhandwerk. Und sollte es möglich sein, daß der Friede noch andauert, dann leben sie noch heute glücklich und zufrieden.

Für Sie gelesen

Streifzug durch Museumslandschaft

Nahezu 94 Millionen Besucher in deutschen Museen meldete die Deutsche Presseagentur für 1993 und verzeichnete einen Aufwärtstrend von 735 000 Besuchern. Vor allem in den neuen Bundesländern sei die Zahl erneut gestiegen (um 1,2 Millionen auf 20,9 Millionen). Gefragt waren in erster Linie volks- und heimatkundliche Sammlungen.

Vor dem Hintergrund dieser Zahlen ist eine Publikation aus dem Grafit Verlag, Dortmund, interessant. Der Kultur- und Freizeitführer **„Museen in den neuen Bundesländern"** (378 Seiten, 82 Abb., brosch., 19,80 DM) von Birgit Grosz stellt 834 Einrichtungen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR in Kurzform vor (inkl. Anschrift, Telefon und Öffnungszeiten). Geographisch gegliedert, führt der Weg vom früheren Ost-Berlin über Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen nach Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Neben den bekannten Sammlungen in Berlin, Dresden oder Weimar sind es vor allem auch die kleineren, meist unbekannten Museen, die Ansehnliches zu bieten haben. Man denke nur an das Heimatmuseum Neuruppin mit seinen rund 6000 Exemplaren des Neuruppiner Bilderbogens, an das Heinrich-Schliemann-Museum im Elternhaus des Archäologen in Ankershagen (Mecklenburg-Vorpommern) und an die Heinrich-Schliemann-Gedenkstätte in seinem Geburtsort Neubukow oder an das älteste rügensche Heimatmuseum, das Ernst-Moritz-Arndt-Museum in Garz. Bernstein, das Gold der Ostsee, steht im Mittelpunkt des Interesses der Besucher des Bernsteinmuseums in Ribnitz-Damgarten, wo auch die Verarbeitung des kostbaren Materials vorgeführt wird. Die Städtischen Kunstsammlungen im Görlitzer Kaisertrutz, einem Teil der alten Stadtbefestigung, wiederum präsentieren eine Reihe von Gemälden bedeutender deutscher Maler, so unter anderem auch von Lovis Corinth aus Tapiau. Ebenfalls in Görlitz steht das noch im Aufbau befindliche Landesmuseum Schlesien. Eine Gedenkstätte im sächsischen Schloß Moritzburg erinnert an eine andere große ostpreußische Künstlerin: Käthe Kollwitz, die dort vor bald einem halben Jahrhundert starb (22. April 1945).

Das thüringische Städtchen Bad Frankenhausen ist eng verbunden mit der Burg Kyffhausen und dem mächtigen Kyffhäuserdenkmal, für das der 1846 in Königsberg geborene Bildhauer Emil Hundrieser das Standbild Kaiser Wilhelms I. schuf. Nicht zuletzt sei an dieser Stelle auch die Stadtkirche St. Peter und Paul (die Herderkirche) in Weimar erwähnt. Dort findet sich unter anderem auch die Grabtafel des Theologen und Denkers aus Mohrungen.

Ein vielseitiger Streifzug durch die Museumslandschaft in den neuen Bundesländern geht zu Ende. Einige wenige Glanzlichter nur konnten Erwähnung finden. Vielleicht aber machen sie neugierig auf weitere Entdeckungen in einem Teil Deutschlands, der für so viele noch unbekanntes Neuland ist. – Schön wär's!

SiS

Werke von Erich Behrendt

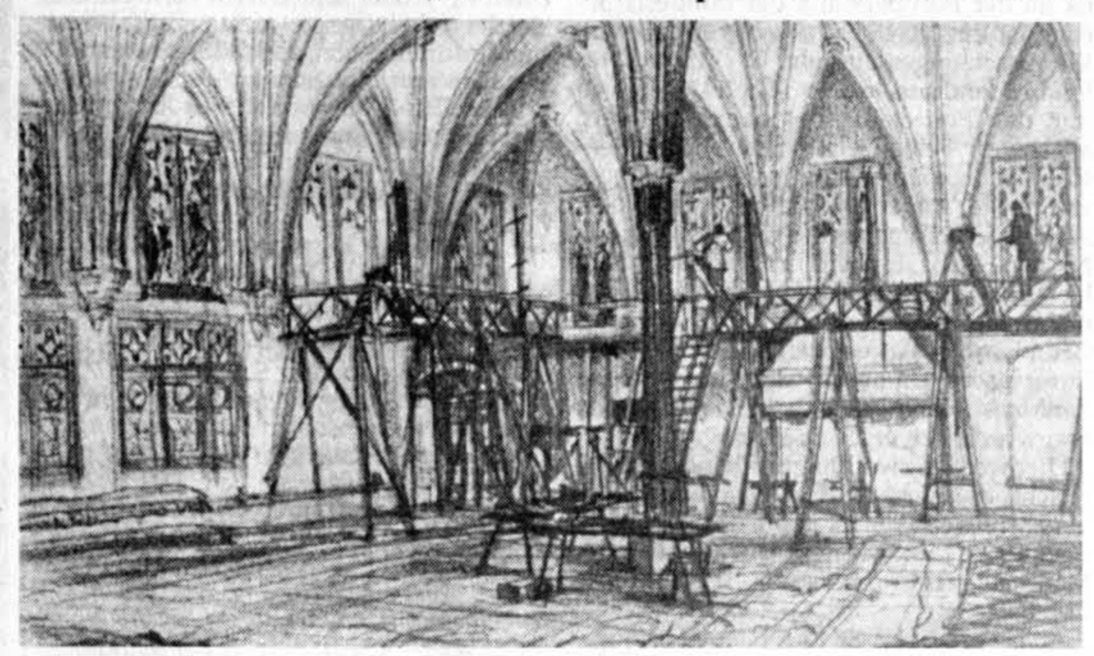
Ausstellung im Landesmuseum



Mit sicherem Strich hielt Erich Behrendt, Maler und Graphiker aus Wehlau, die Schlittenfahrt durch den ostpreußischen Winter fest. Dem in Wehlau geborenen Künstler (1899–1983) hat das Ostpreußische Landesmuseum nun eine Ausstellung gewidmet. Bis zum 9. April werden in den oberen Räumen der Lüneburger Ritterstraße 10 täglich von 10 bis 17 Uhr (außer montags) Werke aus dem Nachlaß des 1966 mit dem ostpreußischen Kulturpreis ausgezeichneten Künstlers gezeigt. Neben den treffsicheren Zeichnungen und Illustrationen, die Behrendt auch für unsere Wochenzeitung schuf, sind dort ebenfalls seltene Aquarelle auf Japanpapier zu sehen.

Beobachter und Schilderer seiner Zeit

Gedenken an Adolph von Menzel aus Breslau – Er war nicht „nur" Maler der preußischen Geschichte



Adolph von Menzel: Maler auf Gerüsten im Sommerremter der Marienburg, 1855

Menzels Leben", schrieb 1896 der Direktor der Hamburger Kunsthalle, Alfred Lichtwark, „bietet ein Schauspiel, das ähnliche Empfindungen wachruft wie der Anblick seiner Werke. Ein unendlicher Reichtum von Tatsachen entwickelt sich mit starker Logik aus den gegebenen Prämissen ... Was sich ihm entgegenstellte, hat er durch seine im Dienst eines unermeßlichen Arbeitsvermögens stehende Riesenkraft unterworfen."

Geboren wurde Adolph Menzel am 8. Dezember 1815 in Breslau, wo sein Vater, ursprünglich ein Lehrer, als Lithograph tätig war. Adolph war 14 Jahre alt, als er acht Lithographien schuf, die sein Vater als Illustrationen zu Knutzens „Geschichte des preußischen Staates" verwendete.

1830 siedelte die Familie nach Berlin über, wo der junge Künstler sich an alten und neuen Kunstwerken orientieren konnte und immer wieder neue Eindrücke empfing, während der Vater dort nur schwer Fuß fassen konnte. Adolph besorgte ihm Aufträge und unterstützte ihn bis zu seinem Tod 1832. Der junge Mann übernimmt daraufhin die Steindruckerei seines Vaters und ernährt die Mutter und seine Geschwister. Ein kurzer Besuch der Akademie öffnet ihm die Augen, und er beschließt, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen und sich auf eigene Füße zu stellen. 1833/34 erscheint sein erster selbständiger Illustrationszyklus zu „Künstlers Erdenwallen" nach Goethe.

Mit den Illustrationen zu den „Denkwürdigkeiten aus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte" wendet sich Adolph Menzel zum ersten Mal einem seiner späteren Hauptthemen zu. Der Kunsthistoriker Franz Kugler wird auf den jungen Mann aufmerksam und empfiehlt ihn als Illustrator für die „Geschichte Friedrichs des Großen". Nicht zuletzt durch die Holzstiche Menzels, die einen volkstümlichen König zeigen, wird dieses Buch zu einem Volksbuch. Und noch heute wird das Bild des großen Preußenkönigs durch die Darstellungen Menzels geprägt.

In den folgenden Jahren entstehen so bekannte Gemälde wie das der Tafelrunde Friedrichs II. oder des Flötenkonzerts in Sanssouci, 1861 dann das Gemälde der „Krönung Wilhelms I. in Königsberg am 18. Oktober 1861". Über die Entstehung des Bildes schrieb Menzel: „Ich hatte meinen Standort in der Kirche auf der Tribüne der Mitglieder des Herrenhauses gewählt (auf der fünften Stufe vom Altar aus gerechnet). Der meist hochgewachsenen Umstehenden wegen mußte ich während der Stunden des feierlichen Actes auf einem Stuhl stehen, dessen Wackeln meinem hastigen Zeichnen nicht zur Erleichterung diente ..." 1865 war das Werk, das Porträts von 132 Einzelpersonen enthält, schließlich vollendet.

Adolph Menzel, der für diesen Auftrag eigens von Berlin nach Königsberg reisen mußte, hatte sich schon in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts im Osten aufgehalten. In der Marienburg sollte er Wandmalereien im Sommerremter vollenden; es handelte sich um die lebensgroßen Bildnisse der Hochmeister des Ordens, Siegfried von Feuchtwangen und Lucerus von Braunschweig. Neben Menzel arbeiteten auch Eduard Daege, Carl Heinrich Hermann, Gustav Graef und Ludwig Rosenfelder, seit 1845 Direktor der Königsberger Akademie, in der Marienburg. Menzel erinnerte sich später: „Ich wurde in neun Tagen fertig. Das Schloß ist dann allerdings ein grandioses besonderes und in seinen nicht restaurierten und von altersher auch nicht verballhornten Partien höchst malerisches Ding. Was die deutschen Ritter doch vermochten! Ihre Schlösser und sonstigen Kriegsbauten hat Napoleon noch bewundert, wie mir unter vielem anderen der alte Schön erzählte, der mir aber als immer noch Funken gebender Versteinerung aus der großen Zeit ebenso interessant war ..."

Adolph Menzel starb am 9. Februar 1905, vor nunmehr 90 Jahren. Er war der einzige Maler, der mit dem höchsten preußischen Orden ausgezeichnet wurde (1898), dem 1701 in Königsberg gestifteten Schwarzen Adlerorden. Lange Jahre wurde er „nur" als Maler der preußischen Geschichte angesehen; erst später erkannte man, daß der große Künstler ein genauer Beobachter, ein Schilderer seiner Zeit war, ein kritischer Zeitgenosse auch, der das bürgerliche Leben ebenso darstellte wie das höfische. Historienbilder gehören gleichermaßen zu seinem Schaffen wie zeitgenössische Schilderungen des Großstadtlebens und der Arbeitswelt. Nicht zuletzt durch diese Werke wurde Menzel zu einem Wegbereiter der Moderne.

Silke Osman

„Er gab der Dichtung Ordnung, Gesetz und Maß"

Geschätzt und angefeindet: Vor 295 Jahren wurde Johann Christoph Gottsched in Juditten geboren

Er nahm den Kampf auf gegen alles, was Theater war, und ersetzte es durch Literatur. Von seiner Zeit datiert eigentlich die Vorherrschaft des auswendig gelernten Theaters. Sein Kampf war berechtigt als Kampf gegen die Zeitrohheit, die auf nichts Rücksicht nahm ...", beschrieb Paul Fechter in seiner „Geschichte der deutschen Literatur" das Wirken eines Mannes, auf den seine Zeitgenossen meist verächtlich oder voller Argwohn blickten: Johann Christoph Gottsched.

So ließ auch Gotthold Ephraim Lessing den Ostpreußen in seinem 17. Literaturbrief keineswegs ungeschoren: „... Es wäre zu wünschen, daß sich Herr Gottsched niemals mit dem Theater vermengt hätte. Seine vermeinten Verbesserungen betreffen entweder entbehrliche Kleinigkeiten oder sind wahre Verschlimmerungen ..."

Geboren wurde Johann Christoph Gottsched vor nunmehr 295 Jahren als Sohn eines Pfarrers am 2. Februar 1700 in Juditten. Bereits im Alter von 14 Jahren besuchte er die Universität in Königsberg, um Theologie zu studieren. Bald aber wandte er sich mehr der Literatur zu und studierte Philosophie. Gefördert wurde er von seinem Lehrer Johann Valentin Pietsch, Professor für Poesie und Beredsamkeit, Arzt und Besitzer der Hofapotheke in der Königsberger Junkerstraße. 1723 legte Gottsched sein Magisterexamen ab.

Ein Jahr später ging er nach Leipzig, da er wegen seiner beträchtlichen Körpergröße befürchten mußte, von den Werbern des Königs zu den „Langen Kerls" eingezogen zu werden. In Leipzig hatte er das Glück, gleich als Erzieher der Kinder des Universitätsrektors Mencke tätig zu sein. 1725 dann begann er mit seinen Vorlesungen an der Leipziger Universität, wo er 1730 außerordentlicher Professor für Poesie und 1734 ordentlicher Professor der Logik und Metaphysik wurde. 1739 war er schließlich Rektor der Universität Leipzig. – In der dortigen Universitätsbibliothek befindet sich heute noch eine beachtliche Sammlung seiner Briefe.

1727 schon war Gottsched Senior und Reorganisator der „deutsch-übenden Gesellschaft", später „Deutsche Gesellschaft" genannt, eine Position, in der er sehr bald angefeindet wurde. 1735 heiratete der Ostpreuße die Danzigerin Luise Adelgunde Victoria Kulmus, eine gelehrte und begabte Frau, die ihm in seinen literarischen Bestrebungen tatkräftig zur Seite stand und auch selbst Dramen verfaßte, so das bekannteste, „Die Pietisterei im Fischbeinrock".

Als Johann Christoph Gottsched am 12. Dezember 1766 starb, hinterließ er eine Reihe von Werken, deren berühmtestes wohl der „Versuch einer kritischen Dichtkunst" (1730) ist. Noch heute ist sein „Nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst" (1757 bis 1765) eine Grundlage für die theatergeschichtliche Forschung. Weitere Werke (Redekunst, 1728; Der sterbende Cato, Tragödie, 1732; Gedichte, 1736; Grundlegung einer deutschen Sprachkunst, 1748; Neue Gedichte, 1750) erlebten zum Teil mehrere Auflagen, sind heute jedoch meist vergessen.

Neben seinem Einsatz für die Reform des Theaters (zusammen mit der Schauspieltruppe der Caroline Neuber) machte sich Gottsched auch für die Übersetzung französischer Stücke ins Deutsche stark. Seine Erkenntnisse über das Wesen der Übersetzung mögen auch heute noch ihre Gültigkeit besitzen: „Man untersuche die Schönheit und Anmut der Ausdrückungen", so Gottsched, „und prüfe jeden Satz der Übersetzung, ob er auch mehr oder weniger sagt, als der Schriftsteller hat sagen wollen [...] Durch solche Prüfungen lernt man gewiß nicht wenig. Man wird selbst viel aufmerksamer in seinen eigenen Arbeiten und lernt viele Fehler vermeiden, die man sonst nicht einmal wahrgenommen oder für Fehler angesehen hätte ..." 1744 kehrte Gottsched noch einmal nach Königsberg zurück, wo er mit großen Ehren empfangen wurde. Ein Platz, eine Straße und die Volksschule in Juditten wurden später nach ihm benannt. Eine Gedenktafel schmückte sein Geburtshaus in Juditten. Eine Gottschedgesellschaft, gegründet von dem Literaturhistoriker Eugen Reichel und von Ernst Wichert, dem Richter und Dichter aus Insterburg, bemühte sich, das Andenken an den Gelehrten wachzuhalten.

Wenn auch das Wirken Johann Christoph Gottscheds heute weithin in Vergessenheit geraten ist, so mag man seine Bedeutung für die deutsche Literatur, für die deutsche Sprache doch nicht verkennen. Professor Dr. Helmut Motekat brachte die Verdienste des Gelehrten in seiner „Ostpreußischen Literaturgeschichte" (München, 1977) auf einen kurzen Nenner: „Gottsched gab der Dichtung seiner Zeit, was ihr fehlte: Ordnung, Gesetz und Maß ..."

os

Kulturnotizen

Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg – Paul Wegener – ein Schauspieler aus Ostpreußen. Vortrag von Klaus Nägelen, Schauspieler aus Berlin. Mittwoch, 15. Februar, 19.30 Uhr.

Ernst-Wiechert-Freundeskreis Braunschweig – Im Dezember wurde in einer besinnlichen Stunde Dichtung von Ernst Wiechert und Agnes Miegel gelesen. – Elisabeth Ebeling interpretiert aus Hans Ebelings Werk „Ernst Wiechert, Der Weg eines Dichters (1937), Das Werk des Dichters (1947)". Mittwoch, 15. Februar, 16 Uhr, Stobwasserhaus, Echternstraße 17.

Werke von Edeltraud Abel, der kürzlich verstorbenen Malerin aus Königsberg, zeigt die Zürcher Galerie Frankengasse noch bis zum 4. März.

Großer Schritt nach vorn?

Die im „Ostpreußenblatt" geäußerte Kritik an der Europapolitik der Bundesregierung ist unzutreffend, da sie von falschen Voraussetzungen ausgeht. Der Autor Peter Fischer fand am letzten „Gipfel" in Essen nur das Polizeiaufgebot bemerkenswert, ansonsten Fehlanzeige. Selbst die Menschenrechtskommission in Straßburg gewährleiste, wie er betonte, nicht das Recht auf Niederlassungsfreiheit. Die suggerierte Niederlassungsfreiheit in Ostdeutschland bleibe also vorläufig ausdrücklich verwehrt, meint Herr Fischer, womit ein weiterer Grund aufgezeigt werden könne, der diese Europäische Union auf dem Hintergrund der Maastrichter Beschlüsse in ihrer ganzen Fragwürdigkeit erscheinen lasse.

Hier werden zwei Dinge miteinander vermischt, die nicht zusammengehören. Niederlassungsfreiheit ist in der Tat kein Menschenrecht, läßt sich also nicht mit Hilfe der Menschenrechtskommission in Straßburg durchsetzen.

Aber Freizügigkeit und Niederlassungsfreiheit gehören zu den „Vier Freiheiten" der EG beziehungsweise EU. Wenn Polen deren Mitglied geworden ist, kann jeder Bürger der EU, also auch jeder Deutsche, seine Niederlassungsfreiheit in Polen verwirklichen, und zwar – falls erforderlich – sogar mit Hilfe des Europäischen Gerichtshofes. Das allein wäre schon Grund genug, den Beitritt Polens in die EU zu fördern. Doch es gibt dafür noch viele mehr.

Von daher gesehen war der letzte Gipfel in Essen ein großer Schritt nach vorn. Bundeskanzler Kohl hat gegen nicht geringe Widerstände durchgesetzt, daß die Staats- und Regierungschefs der Staaten Ost-Mitteleuropas nach Essen eingeladen wurden; zum ersten Male nach der Befreiung dieser Länder vom Joch der Sowjetunion. Diese Entwicklung liegt nicht zuletzt im deutschen Interesse.

Alfred Dregger MdB
Ehrenvorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

*

Gegenargumente

In Erwiderung auf Ihr Schreiben vom 7. Juli 1994, das am 18. hier einging, weise ich Sie darauf hin, daß die Menschenrechtskonvention zwar das Recht auf Freizügigkeit gewährleistet, nicht aber die Niederlassungsfreiheit. Das bedeutet, daß Sie zwar als Tourist zu Ihrem früheren Wohnort reisen können, jedoch keinen Anspruch gegen die polnischen Behörden haben, dort eine ständige Aufenthaltserlaubnis zu erhalten. Unter Berücksichtigung des Vorstehenden läßt auch Ihr weiteres Vorbringen keine Konventionsverletzung erkennen. Der Sekretär der Europäischen Menschenrechtskommission i. A. Dr. W. Peukert



Körte-Oberlyzeum Königsberg, 4. Klasse, Jahrgang 1930/31. Dank des Ostpreußenblatts haben wir jetzt schon 18 Anschriften. Wir suchen den Rest der Klasse. Am 10./12. Oktober 1994 kamen neun Ehemalige zum 2. fröhlichen Klassentreffen nach Dortmund. Das Bild links zeigt von links, 1. Reihe: Rosemarie Flieger (Samland), Doris Schroller (Korallus), Waltraut Rosummek, Eva Pescht (Volkmann), 2. Reihe: Anneliese Todt (Wargenau), Marga Garbe (Hasenpusch), Christa Kratzert (Klesczewski), Sigrid Demmler, Elli Geisler (Basener). Zuschriften an Rosemarie Flieger, 44229 Dortmund, Crachtstraße 35A, Tel. (02 31) 73 21 87.

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese oft nur auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Regierung muß handeln

Die Bundesregierung hat früher die Vertreibung zwar als Unrecht bezeichnet, doch im Hinblick auf unsere eingeschränkte Souveränität nicht dagegen protestiert. Jetzt ist die Lage anders! Einmal, weil Deutschland 1991 besatzungsfrei und souverän geworden ist. Zum anderen, weil wir sehen müßten, daß wie in Bosnien und Tschetschenien fortlaufend auch dort das frühere Völkerrecht mißachtet wird.

Serbien nimmt die Hinnahme der Vertreibung 1945 als Muster seiner ethnischen Säuberungen. Die Völkergemeinschaft ist dagegen hilflos und beschränkt sich auf Blauhelmeinsätze und zugelassene karitative Aktionen. Wie lange noch, denn es ist zu erwarten, daß weitere menschen- und völkerrechtswidrige Verbrechen erfolgen.

So ist es dringend geboten, daß Deutschland nun eine Politik verfolgt, die alliierten Mächte von 1945 zu veranlassen, ihre kollektiven Strafmaßnahmen gegen Deutschland und die Deutschen zurückzunehmen. Will sich die Bundesregierung nicht des Helotentums schuldig machen, ist sie aufgefordert, über die Herstellung des alten Völkerrechts zu verhandeln. *Sieghart Pawel-Rammingen* Ministerialrat a. D., Bonn

Armes Deutschland

Deutschland, Deutschland über alles,
Sangen wir mit heller Stimme,
Deutschland, liebes Vaterland,
Dir gehörte unsre Minne!
Als wir noch zum Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhielten,
Deutsche Frauen, Deutsche Treue
Allerhöchsten Wert behielten,
Einigkeit und Recht und Freiheit
Auch noch eine Rolle spielten,
Blühte unser Vaterland!
Ihm gehörte Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand,
Doch, dies alles ist verschwunden,
Armes Deutsches Vaterland!

Dr. K. Schlör v. Westhoffen-Dirmstein

Weiterhin unermüdlich das Wort ergreifen

Betr.: Folge 1/95, Seite 1, „Völkermord an Ostdeutschen verjährt nie"

Halten wir zunächst einmal grundsätzlich fest: Jede militärische Aktion, ob Vormarsch, Einmarsch, Besetzung oder „Befreiung", hinterläßt eine Spur von Blut, Tränen, Tod, Demütigung, Gewalt und Unterdrückung. Nur muß differenziert werden, wer was, wann, wo, wie und mit wem etwas tut. Alliierte und Angehörige der „ruhmreichen Sowjet-Armee" waren „ehrenhafte, heldenmütige Kämpfer". Die deutschen Soldaten hingegen: Barbaren, Mörder und Kriegsverbrecher. So werden wir bis heute noch allzugern dargestellt, überwiegend von unseren befreundeten Staaten – in Medien und Filmen. Ein Zerrbild ist entstanden, das kaum noch korrigierbar zu sein scheint.

Schirwindt, mein Geburtsort, sowie meine Heimatstadt Schloßberg wurden seinerzeit auch „befreit". Gründlich! Ich empfinde keinen Haß, nur tiefe Trauer. Soldateska der Roten Armee, ständig unter Alkoholeinfluß und mit Stalins verbriefter „Legitimation", vollbrachte in Ostdeutschland ein einmaliges „historisches Meisterwerk"; alliierte, „heldenhafte" Piloten, bombten sinnlos deutsche Städte bis zum letzten Kriegstag in Schutt und Asche, mordeten bewußt Zivilisten ohne Risiko, da sie kaum Luftabwehr zu befürchten brauchten. Verneigen wir uns vor diesen „Helden" und „Befreiern"!

Auf diese Art und Weise ein Volk zu befreien, finde ich makaber und kriegsverbrecherisch. Völkermord bleibt Völkermord, ganz gleich, von wem begangen! Ich schlage den Bonner „Festlichkeiten-Vorbereitern zum 50. Jahrestag der Befreiung" vor, einmal zu studieren, wie die „Befreiung" damals vor sich ging. Der Tag müßte mahnend zum Welttrauertag erklärt werden, an die vielen Millionen sinnlosen Opfer auf beiden Seiten erinnern und nicht dazu dienen, die Grausamkeiten der „Befreier" und Besetzer zu vertuschen. Oder müssen nur wir uns ständig zu unseren Greueltaten bekennen? *Kurt Baltinowitz*, Hamburg

*

Wenn unser Bundespräsident Herzog im August 1994 in Warschau den Mut zur vollen Wahrheit verlangt hat, dann sollten wir uns auch daran halten, damit dieses Wort nicht zur Floskel verkommt. Geschichtsforscher und -innen schätzen z. B. die Zahl der von den Besatzungsmächten vergewaltigten deutschen Frauen auf bis zu drei Millionen, wobei diese Untaten überwiegend in Ostdeutschland und Berlin geschehen sind.

Wir sollten auch der ungezählten Menschen gedenken, die nach dem Einmarsch der Sieger in die KZs eingeliefert wurden und dort mehr oder minder grausam umgebracht wurden, wobei schuldig oder unschuldig für die Besatzungsmächte keine Rolle spielte. Auch sollten wir uns in Erinnerung rufen, daß in manchen Gegenden Deutschlands die Menschen verhungern sollten. Leider waren hier auch unsere amerikanischen Freunde beteiligt.

Sicher gibt es noch viele Dinge, die das deutsche Volk heute nicht wissen soll. Aber vielleicht gibt es bald die Perestroika auch für uns. Mir ist auch noch nie zu Ohren gekommen, daß Morde an Deutschen gesühnt wurden, der mutige Lew Kopelew ausgenommen. Wenn die Juden verlangen, wir sollten die Untaten an ihnen nie vergessen, dann sollten wir auch nicht die Untaten an den Deutschen vergessen.

Heinz Plewka, Großhansdorf

*

Mit großem Interesse habe ich den Beitrag des Sprechers der Landsmannschaft der Ostpreußen gelesen und dabei der „Vertreibung" gedacht, die der aus Breslau vertriebene Fritz Raffke in zwei Versen treffend beurteilt: „Wer einem Volk die Heimat raubt, der ist von Gott verflucht, der findet keinen Frieden mehr, so sehr er ihn auch sucht. / Kein Segen ruht auf seinem Werk, kein Wachstum, kein Gedeih'n, denn Heimatraub ist mehr als Mord, da gibt es kein Verzeih'n!"

Wilhelm v. Gottbergs unmißverständliche Wort zur Lage der Vertriebenen fünfzig Jahre nach ihrer völkerrechtswidrigen, brutalen Vertreibung aus ihrer Heimat dürfte den Vertriebenen Mut geben, die Flinte nicht ins Korn zu werfen, sondern weiterhin unermüdlich gegen jeden Geschichtsklitterer, ohne Rücksichtnahme auf Person und Ansehen, das Wort zu ergreifen. Die Meinungsfreiheit ist immer noch in unserem Grundgesetz verankert.

Hoffnung hätte man schöpfen können, wenn der Bundespräsident am 1. August 1994 in Warschau, wo man ihn hinzitiert hatte (der Russe Boris Jelzin pilgerte nicht nach Warschau, um dort eine von Warschau gewünschte „Pflichtübung in Sühne" zu vollziehen), den Mut aufgebracht hätte, die Polen daran zu erinnern, daß auch ihre damaligen Machthaber an dem Unglück Europas und ihres eigenen Landes mitschuldig sind, wenn nicht gar die Hauptschuldigen. Dann hätte er Wesentliches zur Versöhnung unserer beiden Völker beigesteuert.

Herr v. Gottberg erinnert an den Königsberger Mediziner Rupp, der im 19. Jahrhundert formulierte: „Wer die Wahrheit kennt und sie verschweigt, ist der größte Feind der Wahrheit." Ich erinnere an Bert Brecht, der im 20. Jahrhundert formulierte: „Wer die Wahrheit weiß und sie Lüge nennt, ist ein Verbrecher." Am 9. Mai dieses Jahres werden wir erfahren, ob Herr Herzog an diesem Tag den Mut zur vollen Wahrheit aufbringen, nichts weglassen und nichts verschweigen wird. Er hat es erneut in der Hand, sich als ein mutiger Präsident der Deutschen zu erweisen. *Friedrich Kurreck*, Offenbach

Die Zündschnur am Pulverfaß Baltikum

Betr.: Folge 2/95, Seite 1, „Potsdam als Hebel"

Der lehrreiche Artikel kommt zur rechten Zeit: in der Tat bahnt sich im russisch verwalteten Bereich Ostpreußens auf der Grundlage eines völkerrechtlichen Vakuums ein handfester Krisenherd an. Daß in dieses Vakuum die Litauer in ihrem Sinne vorstoßen wollen, wäre zur Not machtpolitisch erklärbar, ist jedoch mit dem Völkerrecht nicht in Einklag zu bringen und geeignet, vorhandene Spannungen aufzuheizen.

Tatsächlich wäre Litauen, das erst vor kurzem seine nationale Souveränität aus sowjetischer Bevormundung zurückgefordert und auf völkerrechtlicher Basis auch zurückerhalten hat, auf der gleichen völkerrechtlichen Grundlage verpflichtet, unverzüglich seinen Verwaltungsstatus im Memelgebiet aufzugeben und den Deutsch-Memelländern ihre völkerrechtliche Souveränität als Nachfolger des Deutschen Reiches wiederzugeben, wenn die eigene staatliche Unabhängigkeit Litauens Bestand haben soll. Nunmehr aber darüber hinaus ernsthaft Ansprüche auf das Königsberger Gebiet zu stellen, weist den früheren Ministerpräsidenten Landsbergis und andere führende Vertreter der Baltenrepublik als Imperialisten in Taschenformat aus, nicht besser und insofern voll vergleichbar jenen russischen Politikern, die die Rück-Reichführung der eben frei gewordenen baltischen Staaten in die russische Förderation fordern. Damit aber verlören die Litauer ihre Glaubwürdigkeit und riskierten den Ruf, den Funken an die Zündschnur des Pulverfasses Baltikum gelegt zu haben.

Die Bonner Regierung trifft durch Untätigkeit, vor allem aber durch die vollständige Vernachlässigung seiner völkerrechtlichen Ansprüche, ein gehöriges Maß an Mitschuld an der sich verschärfenden Situation im Königsberger Gebiet.

Dr. med. R. Hennig, Verden

Die letzte Seite belastet

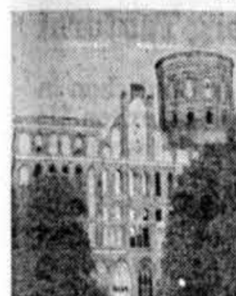
Betr.: Folge 51/94, Seite 40, „Den großen Wurf gewagt"

Nichts gegen den Adel, der ein höchstes Maß an Treue, Einsatz und Blutzoll erbracht hat. Denn: mit Treue lohnt die Geschichte auf die Dauer – nur den Treuen, besagt ein Spruch von Hans Mieskes. Das hätten es sich ersparen können, die schöne Weihnachtsausgabe mit der letzten Seite zu belasten und dieselbe am besten im Sommer gebracht, wenn alles beim Baden ist. Damit rettet man keine „Tugenden für die deutsche Zukunft", wie die Überschrift auf der ersten Seite lautet.

Gerhard Pichler, Schorndorf

Begegnung mit Vergangenem und Gegenwärtigem

Großformatiger neuer Bildband mit geschichtlichem Überblick zeigt Königsberg damals und heute



Königsberg, die Hauptstadt Ostpreußens, war mehr als Sitz einer Regierung und Mittlerin zwischen dem agrarischen Osten und dem industriellen Westen. Sie stellte insbesondere den geistigen Mittelpunkt eines deutschen Landes dar und damit ein Gebilde, in dem sich das wunderbare Zusammenspiel des ganzen Kulturgeschehens dieser östlichen Provinz mit unübertroffener Deutlichkeit und Größe offenbarte.

Nach der unvorstellbar großen Zerstörung Königsbergs im Zweiten Weltkrieg ist dort eine in wesentlichen Teilen städtebaulich neu strukturierte und architektonisch veränderte Stadt entstanden, der die Sowjets den Namen Kaliningrad gegeben haben. Für Königsbergs reichhaltige kulturelle Überlieferungen sprechen im äußeren Bild der Stadt nur noch wenige Zeugnisse.

So ist es zu begrüßen, daß der Kraft Verlag einen Bildband im Großformat über Königsberg herausgebracht hat, der das Ziel verfolgt, das Wissen um die Hauptstadt Ostpreußens zu vertiefen und lebendig zu erhalten. Der Text informiert über ihre Kultur und Geschichte, ergänzt durch historische Reisebeschreibungen und einen knappen geschichtlichen Überblick.

Zwar gibt es an diesem Ort nicht mehr das Geflecht geistigen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens, in dem sich ostpreußisches Wesen erfüllt und bewährt, jedoch lassen sorgfältig ausgewählte historische Schwarzweißaufnahmen etwas erahnen von der Größe dieser „Stadt der reinen Vernunft" und den Bürgern, die dort einst im Bewußtsein preußischer Tradition gelebt haben.

Zahlreiche brillante Farbaufnahmen zeigen die Gegenwart. Die wenigen deutschen Sakral-, Kultur- und Amtsgebäude, Denkmäler und Bürgerhäuser, die den Krieg überstanden haben, wecken wehmütige Erinnerungen. Man bemüht das Archiv seiner Seele und fühlt sich in die alte Zeit versetzt. Der Band präsentiert, zum Teil in doppelseitigem Großformat, stimmungsvolle Fotos vom Dom, der Börse, dem neuen Schauspielhaus, der neuen Universität, der Stadthalle, dem Roßgärter-, Brandenburger- und Königstor, dem Landgericht, dem Hufengymnasium, der Königin-Luise-Gedächtniskirche und der katholischen Kirche zur Heiligen Familie, um nur einige zu nennen.

Aber auch das Neue, das aus den Ruinenfeldern und Schutthalden entstanden ist, das Fremde, das die Züge dieser Zeit dem Gesicht der Stadt eingeprägt hat, ist nicht zu übersehen. Dazu zählen Ring- und mehrspurige Schnellstraßen, „Mikro-Bezirke" mit eigenen Geschäftszentren, Hotels, Kinos, umgestaltete Brücken, Plätze und Grünflächen, Neubauten mit genormten Fassaden. Dort, wo der Nordflügel des Schlosses stand, setzt das „Haus der Räte" als Bauruine einen schauerlichen vertikalen Akzent.

In vereinzelten Fällen entsprechen die Bildlegenden leider nicht den tatsächlichen Gegebenheiten. Eine präzisere Formulierung ist bei einer Neuauflage wünschenswert.

Alles in allem: Ein wertvolles Buch über Königsberg, in dem uns Vergangenes und Gegenwärtiges, Schmerzliches und Tröstliches begegnet. Ein Buch, das Zeugnis ablegt von der wechselvollen Geschichte und der Bedeutung dieser einstigen Metropole des deutschen Ostens. Es sei allen, die Ostpreußen lieben oder kennenlernen möchten, empfohlen. **Hans-Georg Tautorat**

Wolfgang Korall/Wolfgang Knape, Königsberg. Ein Bildband. Kraft Verlag, Würzburg. 80 Seiten, Format 24 x 30 cm, kart., mit farbigem Schutzumschlag, 29,80 DM

Dort Saaleck – hier die Rudelsburg

Faszinierende mittelalterliche Wehrbauten lexikalisch erfaßt



Dort Saaleck, hier die Rudelsburg" lautet ein von Korporationsstudenten gern gesungenes Lied. Und wer die beiden so malerisch auf steilem Saalehang liegenden Ruinen einmal selbst gesehen hat, gerät ebenso ins Schwärmen. Nicht wenige erlagen dem Faszinosum mittelalterlicher Burgbauten derart, daß sie ihren Wissensdurst durch die Lektüre der immer noch als Standardwerk geltenden „Burgenkunde" von Otto Piper (München 1912, Nachdruck Frankfurt/Main 1965) stillten.

Mit einem Grundrißlexikon der Burgen des deutschen Mittelalters steht dem engagierten Heimatforscher nun eine detailreiche Auflistung an Einzelbauwerken zur Verfügung.

Neben dem (Erdgeschoß-)Grundriß einer Burganlage wird dessen Quelle genannt. In prägnanter Kürze erfolgt eine zusätzliche Wortinformation, zumeist zur zeitlichen Einordnung der Baumaßnahmen.

Bevor jedoch weit über 4000 Burgen in derartigen Kurzporträts vorgestellt werden, gibt Friedrich Wilhelm Krahe, der lange als Architektur-Professor in Berlin lehrte, Einblicke in Zahlen und Fakten. Von notwendigen Fachausdrücken abgesehen, vermag es der Autor, auch unvorbereitete Leser durch seine schlichte Wortwahl mit vielgestaltigen wissenschaftlichen Erkenntnissen vertraut zu machen. In der wechselvollen Geschichte unseres Volks waren Kulturraum und Herrschaftbereich unserer Nation selten zur Deckung zu bringen. Während das Heilige Römische Reich Deutscher Nation weit über die Siedlungsgebiete unseres Volks Geltung hatte, stellt die heutige Bundesrepublik den kleinsten deutschen Machtbereich seit tausend Jahren dar.

Ist es nicht mehr statthaft, in wissenschaftlich seriöser Form von zeitlosen Kulturleistungen außerhalb heutiger Grenzen zu berichten? Darf man erst schreiben, wenn man im Vorwort die „Hybris Deutschlands im 20. Jahrhundert" (Seite 9) pflichtschuldig erwähnt hat? „Die Darstellung", so der Autor, „... hat keine anderen als historische Gründe. Ich hoffe, nicht mißverstanden zu werden."

Ein französischer Sinnspruch lautet: „Wer sich heute mit dem Zeitgeist vermählt, kann morgen schon Witwer sein." Der Autor mag darüber nachdenken.

Ungeachtet einer Anerkennung oder Verleugnung bestehender Staatsgrenzen muß es verwundern, daß anscheinend mit zweierlei Elle gemessen wird: Heute in den Bereich unserer östlichen Nachbarstaaten fallende Burgen werden zusätzlich mit fremdsprachigem Namen benannt. Burgen im Elsaß und Südtirol, die bereits nach dem Ersten Weltkrieg unter französische bzw. italienische Hoheit gerieten, sind davon ausgenommen ...

Dennoch wird der Rezensent gern nicht nur die in einem 25seitigen Kapitel genannten Burgen des Deutschen Ordens von Westpreußen bis Estland als Exkursionsziele einplanen. **H. S.**

Friedrich-Wilhelm Krahe, Burgen des Deutschen Mittelalters. Grundriß-Lexikon. Verlag Weidlich, Würzburg. 760 Seiten, 160 S/W- und farbige Abbildungen, 4400 Grundrisse, 2 Kartenskizzen, Format 17 x 24,5 cm, genuteter Pappband, 2 Lesebändchen, 128 DM

Begleiter durch das ganze Jahr

Heimat-Jahrbücher für Ostpreußen, Westpreußen und Pommern

Erinnerung klingt her/aus längst vergangenen Tagen./Vergangen schon,/doch auch vergessen? Nein!", heißt es in einem Gedicht von Andrea Kieselbach, das in „Der redliche Ostpreuße" veröffentlicht ist. Und dies gilt auch für die ostdeutschen Jahrbücher, von denen der Redaktion nur die der nordostdeutschen Provinzen vorliegen, und zwar außer dem ostpreußischen noch das westpreußische sowie das pommersche. Leider fehlen das schlesische und das sudetendeutsche.

„Der redliche Ostpreuße" enthält neben dem selbstverständlichen Kalendarium wieder viele Gedichte und die verschiedenartigsten Erzählungen. Erinnert wird nicht nur an die unvergessenen Landschaften und Orte der Heimat zwischen Angerburg und Rastenburg sowie zwischen dem Ostseebad Cranz und Wehlau, sondern auch an berühmte Ostpreußen wie Georg von Polentz (1477 bis 1550), den ersten evangelischen Bischof von Samland, den aus dem Memelland stammenden Dramatiker und Erzähler Hermann Sudermann (1857 bis 1928) sowie an Martin von Wallenrodt (1570 bis 1632), Kanzler im Herzogtum Preußen, der den Grundstock für die Wallenrodtsche Bibliothek im Königsberger Dom legte. Aber auch ostpreußische und geschichtliche Themen kommen nicht zu kurz. Das Kalendarium wurde geschmückt mit Fotos von Guts- und Herrenhäusern sowie Schlössern, die großteils nur noch Vergangenheit sind.

„Pommersches Heimatbuch" ist der Wegweiser für die Landsleute, die vom „Land am Meer" stammen, und deren Nachkommen. Darin heißt es nicht nur „Damals in Pommern", sondern auch „Meine Erinnerungen an Gerhart Hauptmann" sowie „Unsere Versöhnungskirche im Pommern-Zentrum" Travemünde. In mehreren Beiträgen wird besonders der Ereignisse von 1945 gedacht.

Völlig anders strukturiert ist das Westpreußen-Jahrbuch, das sich im ersten Teil mit den Ereignissen am Ende des Zweiten Weltkriegs und danach befaßt; im zweiten Teil wird über „Handwerk und Handel im Wandel der Zeiten in Deutsch Eylau" berichtet; und im dritten Teil folgen besondere historische Beiträge, abgerundet mit wertvollen Fotos. **Horst Zander**

Der redliche Ostpreuße. 46./159. Jahrgang. Ein Kalenderbuch für 1995. Verlag Rautenberg, Leer. 128 Seiten, broschiert, 14,80 DM

Pommersches Heimatbuch 1995. Herausgegeben von der Pommerschen Landsmannschaft, Lübeck-Travemünde. 128 Seiten, broschiert, 14,90 DM

Westpreußen-Jahrbuch. Aus dem Land an der unteren Weichsel. Band 45. Westpreußen-Verlag Münster. 160 Seiten, Efalin-Einband, 29 DM



Trakehner Pferde: Ihr Ursprung ist die deutsche Provinz Ostpreußen, die nach dem Zweiten Weltkrieg dreigeteilt wurde. Das Hauptgestüt kam unter sowjetische Verwaltung. Von den mehr als 1000 Zuchtpferden konnten nur wenige gerettet werden, die jedoch fünfzig Jahre später die Rasse (nun sogar weltweit) immer noch weitervererben. Ihnen ist für 1995 ein Kalender gewidmet, der brillante Fotos enthält von Totilas und Anduc sowie von Stuten, Fohlen und Herden, um nur einige Motive bekannter Tierfotografen zu nennen (DLV-Verlagsauslieferung, Marxen/Auetal. 12 Monatsblätter, Spiralbindung, 24,80 DM) **I. S.**

In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

Beck, Friedrich / Henning, Eckart (Hrsg.): **Die Archivalischen Quellen.** Eine Einführung in ihre Benutzung. Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam, Band 29. Verlag Böhlau, Weimar. 298 Seiten, 79 Abbildungen, 26 Farbtafeln, Format 17 x 24 cm, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, 38 DM

Blasinski, Marianne: Marie Schlei. Vom Arbeiterkind zur Ministerin. Geleitwort Loki Schmidt. Verlag Ernst Franz, Metzingen. 240 Seiten, Paperback, 24 DM

Blasinski, Marianne: Meines braven Vaters Geschichte. Ein Hinterpommer in Berlin. Verlag Ernst Franz, Metzingen. 204 Seiten, Paperback, 19,80 DM

Dembski, Heinz: Gedichte und Zitate aus Ostpreußen. Band 3. Selbstverlag Heinz Dembski, Talstraße 87, 89518 Heidenheim/Brenz. 128 Seiten, 50 Federzeichnungen ostpreußischer Motive, 58 Gedichte, 57 Zitate, 9 Beschreibungen, Format 14,5 x 21,5 cm, broschiert, 24,80 DM

Földy, Reginald / Hill, Othmar: Das Mittelmäßigkeits-Kartell. Die Verschwörung der Kleinkarierten. Wirtschaftsverlag Langen Müller/Herbig, München. 224 Seiten, Efalin mit Schutzumschlag, 36 DM

Freyer, Ralf / Knape, Wolfgang: Danzig. Ein Bildband. Kraft Verlag, Würzburg. 80 Seiten, Literaturhinweise, Quellenverzeichnis, Format 24 x 30 cm, Efalin mit farbigem Schutzumschlag, 29,80 DM

Fritze, Konrad / Müller-Mertens, Eckhard / Schildhauer, Johannes (Hrsg.): **Der Ost- und Nordseeraum.** Politik – Ideologie – Kultur vom 12. bis zum 17. Jahrhundert. Hansische Studien VII. Band 25. Verlag Böhlau, Weimar. 210 Seiten, broschiert, 38 DM

Goldbeck, Dietrich (zusammengestellt): **Aus dem Leben in Gumbinnen.** Einzeldarstellungen über zweihundert Jahre Ortsgeschichte. Eine Auswahl aus historischen Schriften und Privataufzeichnungen im Auftrag der Kreisgemeinschaft Gumbinnen. Kreisgemeinschaft Gumbinnen in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld. 200 Seiten, Abbildungen, broschiert, 30 DM

Köhnen, Katharina: Wenn alles in Scherben fällt. Eine Kindheit im 3. Reich. Verlag Rehberg, Lemgo. 262 Seiten, glanzkaschierter Pappband, 32,50 DM

Krosien, Gerhard (Hrsg.): **Merkwürdiges im heutigen Gestern.** Kurzgeschichten aus dem Memelland. Selbstverlag Gerhard Krosien, Gerhart-Hauptmann-Ring 121, 60439 Frankfurt/M. 202 Seiten, Abbildungen, broschiert, 19,90 DM

Löns, Hermann: Dahinten in der Heide. Verlag Ullstein, Berlin. 142 Seiten, Taschenbuch, 9,90 DM

McNeal, Timothy: Albedo. Lyrisches am Wege – in Deutsch und Englisch. edition Fischer, Frankfurt/M. 78 Seiten, broschiert, 9,80 DM

Rescher, Marie (erzählt, aufgeschrieben von Hupsy): **Es gab nicht nur Herrenhäuser.** Eine Kindheit in Ostpreußen. edition jandaia, Berlin. 120 Seiten, broschiert, 18 DM

Seibt, Ferdinand: Karl VI. Ein Kaiser in Europa 1346 bis 1378. Deutscher Taschenbuchverlag, München. 488 Seiten, broschiert, 24,90 DM

Seiring, Ursula: Du sollst nicht sterben. Erlebnisse einer deportierten Ostpreußin. Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn, Sigmaringen. 128 Seiten, broschiert, 20 DM

Wellmann, Jutta / Meyer, Dr. med. Johann: Der große Selbsthilfe-Ratgeber. Gesundheit heute. Rezeptfreie Arzneimittel und Naturheilstoffe für Kinder und Erwachsene. Südwest Verlag, München. 440 Seiten, zahlreiche Illustrationen und Grafiken, Format 17 x 24 cm, glanzkaschierter Pappband, 39,80 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen

Vor 50 Jahren

Auszüge aus dem Kriegstagebuch (Lagebuch) des Oberkommandos der Wehrmacht

4. 2. 45: Elbing wurde weiter angegriffen; die Verbindung nach Westen ist abgerissen. Ostpreußen: Starke Angriffe an der Südwestfront. Der eigene Vorsprung mußte zurückgenommen werden. Eigene Kräfte stießen gegen Heilsberg vor, blieben dann aber liegen. Südostwärts Heilsberg mußten die eigenen Kräfte ausweichen. Vorstöße gegen den in Bartenstein eingedrungenen Feind. Am Haff gelang die Vereinigung der eigenen Kräfte nicht. In Königsberg gleiche Lage. Bei Fischhausen wurde der Feind abgewiesen; aber er durchbrach die Front im Samland. Die Zerstörer helfen weiter.

5. 2. 45: Die Weichsel ist bis Marienwerder offen. Oberhalb Marienwerder können leichte Fahrzeuge den Fluß passieren. Ostpreußen: An der Küste und südwestlich ...[1] Angriffe, so daß die HKL zurückgenommen werden mußte. Bei Landsberg eigene Fortschritte. Bartenstein weiter in feindlicher Hand. Im Osten neue Einbrüche. Südlich Königsberg wurden 12 Panzer abgeschossen. Die Verbindung nach Königsberg ist jetzt hergestellt. Im Samland eigene Gegenangriffe und Zurücknahme des linken Flügels. Ab 13 Uhr wird der Kreuzer „Scheer" bei Cranz eingreifen. 1700 eigene Luftwaffen-Einsätze. Wiederum Tieffliegerangriffe in Schlesien und Ostpreußen, dabei gute Erfolge.

6. 2. 45: Die Verteidiger von Elbing sind in mehreren Gruppen aufgespalten. Die Neubauten der Marine konnten im wesentlichen in Sicherheit gebracht werden. Die Lage ist sehr gespannt. Ostpreußen: An der Küste und an der Südwestfront ging weiter Gelände verloren. Bei Wormditt wurde der Feind abgewiesen, an der Südfront ein kleinerer Einbruch. Bei Landsberg gingen die eigenen Kräfte etwas vor. Südwestlich Königsberg ist die Verbindung wieder gefährdet. Gegen die Stadt setzte der Feind Schlachtflieger ein, von hinten führte er 1200 Kfz zu. Im Samland ist die Stellung wieder verbessert. Der Führer befahl Unterstützung des Kampfes bei Frauenburg durch den Kreuzer „Scheer", der über das Haff wegfeuert. Im Kampf bei Pillau waren Torpedoboote beteiligt. Feindliche U-Boote verminten die ostpreußische Küste und versuchten, an Geleite heranzukommen, wurden jedoch abgewehrt. Verluste durch feindliche Luftwaffen-Angriffe auf den Hafen von Pillau.

7. 2. 45: In Elbing wurde die Übergabe gefordert, jedoch abgelehnt. Einzelne Gruppen kämpfen noch weiter. Von Nordwesten griff die 7. Panzer-Division, die über keine Panzer mehr verfügt, ein; von See aus half der Kreuzer „Scheer". Heeresgruppe Nord: Bei Frauenburg wurde der Gegner zurückgewiesen. Südwestlich davon gelang ihm ein kleiner Einbruch. Bei Wormditt wurde der Gegner abgewiesen. An der Südfront Gegenangriffe gegen den feindlichen Einbruch. Bei Landsberg konnte der Feind eingeengt werden. Die Haff-Straße wurde wiederum unterbunden. Im Samland verbesserte sich die Lage. Der Feind führte Kräfte von der nordostpreußischen Front in den Süden heran. In der Ostsee Nebel, der den Transport behindert. In Gotenhafen sind nunmehr ausgeladen vom IV. Panzer-Korps 9693 Mann, von der 32. Infanterie-Division 7149, ferner kleinere Teile der 289. und 390. Infanterie-Division. Zur Feindlage: Gegen Ostpreußen wird die 3. weißrussische Front angesetzt mit dem Ziel, durch einen Panzerstoß von Südwesten und einen entsprechenden von Nordosten die eigenen Kräfte zum Haff abzudrängen und dadurch völlig einzuschließen.

8. 2. 45: An der unteren Nogat Angriffe der 7. Panzer-Division, die nicht durchdrangen. In Elbing halten sich noch Teile. Ostpreußen: Weitere Kämpfe bei Frauenburg, Wormditt und Bartenstein. Bei Königsberg keine wesentliche Veränderung. Bei Heilsberg wurde die HKL bis Petershagen zurückgenommen. Im Samland wurde ein Einbruch abgeriegelt. Der Kreuzer „Scheer" griff bei Elbing und Frauenburg ein. Heute früh wird auch der Kreuzer „Lützow" eingesetzt.

9. 2. 45: In Elbing haben sich die beiden Gruppen wieder vereinigen können; jedoch gelang der 7. Panzer-Division die Aufnahme der Verbindung nicht. In Gotenhafen und Danzig wurden 10 Schiffe mit Teilen der 389. und 281. Infanterie-Division ausgeladen.

10. 2. 45: Heeresgruppe Nord: Preußisch Eylau ging verloren. Die Haff-Straße wurde unterbunden. Kämpfe im Samland.

[1] Ortsname fehlt

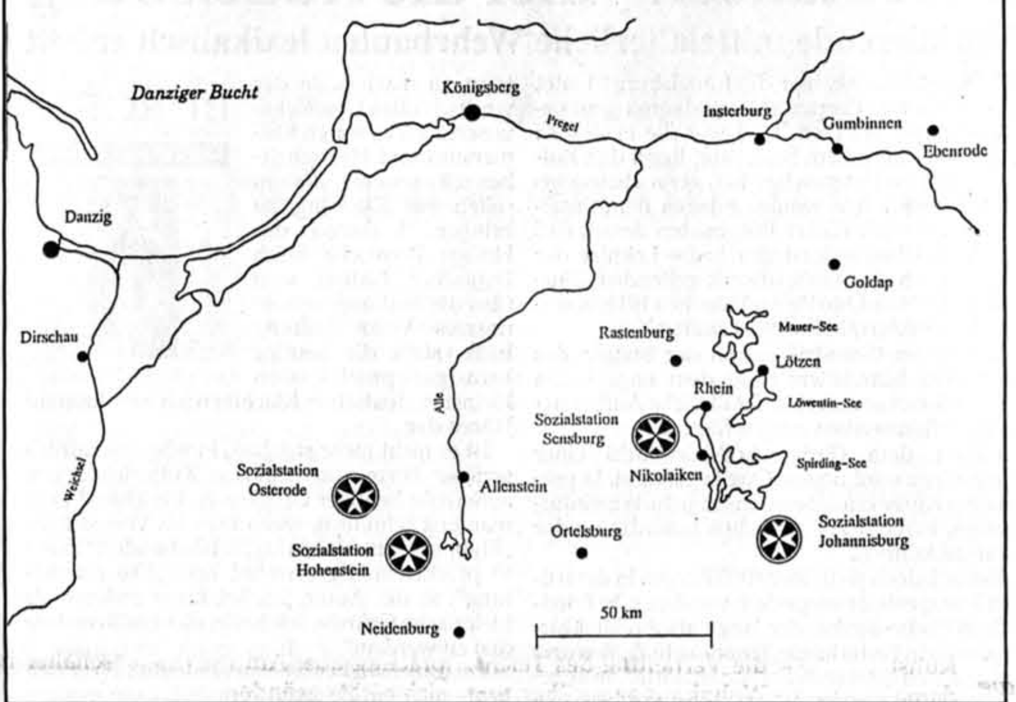
Johanniter in Ost- und Westpreußen (IX):

„... so werdet Ihr das Gesetz Christi erfüllen"

Niedergang und Neubeginn der Preußischen Genossenschaft nach 1945 / Von Hans-Georg Tautorat

Im Februar vor 50 Jahren tobte die Schlacht um Ostpreußen. Deutsche Dörfer und Städte standen in Flammen. Verzweifelte Flüchtlinge versuchten, den rettenden Westen zu erreichen. Frauen, Kinder und Greise starben im tödlichen Hagel der sowjetischen Kriegswaffen. In erbitterten Kämpfen verteidigten die deutschen Truppen, als „Armee Ostpreußen" dem General der Panzertruppen von Saucken unterstellt, ostpreußischen Boden.

Die ostpreußische Tragödie 1944/45 führte zur Vertreibung der Bewohner Ost- und Westpreußens, einer Aktion, die in der neueren Geschichte ohne Beispiel ist. Auch das durch selbst auferlegte Opfer in nahezu einhundert Jahren geschaffene Werk der Preußischen Genossenschaft des Johanniterordens in diesem Land hatte mit dem Ausgang der Kriegsereignisse 1945 ein Ende mit Schrecken gefunden.



Ostpreußen heute: Bislang stellen vier Johanniter-Sozialstationen Betreuungsschwerpunkte dar Zeichnung Tautorat

Die Wogen des Kriegs rissen die dort ansässigen Johanniterritter aus der Selbstverständlichkeit ihres Lebens. Auch sie wurden mit ihren Familien ohne Habe hinausgetrieben auf das Glatteis der Landstraße in ein ungewisses Schicksal. Knapp 800 Jahre zuvor waren ihre Vorfahren teilweise auf denselben Wegen nach Osten gezogen und hatten einen wertvollen Beitrag zur Gestaltung des ostdeutschen Raums geleistet.

Die Ritterbrüder der Preußischen Genossenschaft, die in Ost- und Westpreußen ihre Lebensgrundlage verloren hatten, waren in alle Winde zerstreut, einige gefallen, gestorben, vermißt. Die meisten von ihnen lebten irgendwo in den Ruinenhalden der westlichen Besatzungszonen in sozialer Unsicherheit, beherrscht von der Sorge um ihre Existenz.

Angst und Verzagen wichen erst, als sich durch die schrittweise wirtschaftliche Eingliederung eine allmähliche Besserung abzeichnete. Nun konnte auch dem Gedanken nähergetreten werden, festzustellen, wer mit dem Leben davongekommen war, wer wo Aufenthalt genommen hatte und wie die Ritter wieder zusammengeführt werden konnten.

Die Anfänge des Wirkens der Johanniter waren, wie einst in Ost- und Westpreußen, auch im Westen bescheiden. Zur Linderung der durch die Folgen des Kriegs entstandenen Not bewilligten sie unter ihren ersten Kommendatoren Dr. h. c. Manfred Graf von Brünneck-Bellschwitz, Dr. Dietrich Graf von Dönhoff und Dr. Hans Graf von Lehndorff im Rahmen ihrer materiellen Möglichkeiten Mittel für Paketaktionen an bedürftige Familien in der sowjetisch besetzten Zone sowie für die Verschickung ostpreußischer Ferienkinder aus Berlin.

Zu den ersten karitativen Aktivitäten gehörte auch die Betreuung von deutschen Kriegsgefangenen. Von Ritterbrüdern wurden Pakete mit Liebesgaben in die Kriegsgefangenenlager gesandt. 1953 zählte die Preußische Genossenschaft in ihrem heutigen Domizil bereits wieder 66 Mitglieder. Ihren ersten Rittertag nach dem Zweiten Weltkrieg konnte sie unter der Leitung ihres Kommendators Dr. Hans Graf von Lehndorff am 26. September 1954 in Bethel durchführen.

Mit der Übernahme des Krankenhauses in Burscheid 1958 trat die Preußische Genossenschaft erstmalig wieder aktiv in das Krankenhauswesen als eines der wichtigsten Anliegen des Ordens ein. Nach Gründung der „Johanniter-Gesellschaft für Krankenpflege im Kreis Herzogtum Lauenburg Gemeinnützige Betriebs-GmbH", deren Gesellschafter die Preußische Genossenschaft ist, übernahmen die Johanniter 1982 das bisherige städtische Krankenhaus in Geesthacht.

Der 22. Januar 1986 war ein großer Tag in der Geschichte der Preußischen Genossenschaft des Johanniterordens. Nach knapp dreijähriger Bauzeit konnte die mit einem Kostenaufwand von 47 Millionen DM erbaute modernste Klinik des Johanniterordens in die Obhut der Genossenschaft genommen werden. Entsprechend der Krankenhausbedarfsplanung verfügt das heutige Johanniter-Krankenhaus Geesthacht/Lauenburg über 260 Betten.

In einer Kombination von moderner Medizintechnik, optimalen stationären Voraussetzungen und einer aufopferungsvollen und segensreichen menschlichen Leistung in allen Bereichen stellt es die Grund- und Regelversorgung der Bevölkerung im Südteil des Kreises Herzogtum Lauenburg dar.

Neben dieser Schwerpunktarbeit wurden die Deutschen jenseits der Weichsel jedoch nicht vergessen. Im Rahmen der Ordenswerke hat sich die Genossenschaft auch die Unterstützung der Menschen im heutigen Ostpreußen zur Aufgabe gemacht. Bereits 1960 begann die Betreuung der in Masuren zurückgebliebenen Deutschen, vorzugsweise der alten Menschen, die zu den schwächsten und ärmsten Gliedern der dortigen Gesellschaft zählten, in Form einer Paketaktion. Sie entwickelte sich bald zu einer ständigen Einrichtung. Im Lauf der Jahre wurde die Paketaktion ausgebaut und weitere Hilfsmaßnahmen durchgeführt.

Als sich die Möglichkeit eröffnete, in den unter polnischer Verwaltung stehenden Teil Ostpreußens einzureisen, nutzten zahlreiche Ritterbrüder diese Gelegenheit nicht nur zur Spurensuche, sondern auch dazu, sich vor Ort ein Bild von den Lebensumständen der Bevölkerung zu machen. Dabei wurde das ganze Ausmaß der Mangelsituation deutlich.

Das Ergebnis dieser Reisen führte zu der Einsicht, daß speziell die Ritterbrüder der Preußischen Genossenschaft die Augen vor der erschreckenden Not der Deutschen in dieser Region nicht verschließen durften. Sie fühlten sich aufgerufen, mehr als bisher helfend ihre Hand zu reichen.

Neben die traditionelle und direkte Familienunterstützung in Form von Paketen und einer regen Korrespondenz trat als weitere beispielhafte Initiative die geregelte Gemeindebetreuung im südlichen Landesteil. Kleine evangelische Gemeinden wurden seit 1982 durch Hilfsgütertransporte in die Betreuung mit einbezogen.

Zu der Versorgung mit Medikamenten und Gütern des täglichen Bedarfs traten zunehmend Hilfen, die Bauvorhaben der Gemeinden unterstützten. 1993 führte die Preußische Genossenschaft 43 Transporte mit insgesamt 154 Tonnen durch. Der Wert der Güter belief sich auf 6,7 Millionen DM.

Als ein herausragendes Projekt der Preußischen Genossenschaft kann der Aufbau von Sozialstationen im ehemaligen südlichen Ostpreußen bezeichnet werden. So konnten 1993 in Zusammenarbeit mit der Johanniter-Unfallhilfe, Landesverband Schleswig-Holstein/Mecklenburg-Vorpommern, bereits in Sensburg und Johannisburg die ersten beiden Stationen eingerichtet und ihrer Bestimmung übergeben werden.

Einrichtung weiterer Stationen

Inzwischen genießen diese Einrichtungen einen ausgezeichneten Ruf. Insgesamt werden von ihnen 200 bis 300 Patienten versorgt. 1994 folgten weitere Stationen in Osterode und Hohenstein. Alle Häuser führen die Bezeichnung „Johanniter-Station-Häusliche ambulante Krankenpflege". Die Stationen sind gekennzeichnet mit einem Schild, das unter dem Johanniterkreuz auf rotem Grund diese Bezeichnung in polnischer und deutscher Sprache führt (mit Ausnahme der Ortsnamen).

Um die geistliche Gemeinschaft und die Verbundenheit mit den Menschen zu stärken, hat die Preußische Genossenschaft des Johanniterordens ihre Aktivitäten seit 1992 auch auf den Raum ausgedehnt.

In einem ersten Schritt konnten Hilfsgüter in jene Region geschafft werden. Transporte gingen nach Königsberg, Memel, Gumbinnen, Ebenrode und Heiligenbeil. Dabei wurden insbesondere das heute als Gebietskrankenhaus dienende der Barmherzigkeit in Königsberg sowie die Krankenhäuser in Heiligenbeil und Ebenrode mit Medikamenten und Verbandsmaterial versorgt.

Auch in Nord-Ostpreußen ist die Einrichtung von Johanniter-Sozialstationen geplant, möglicherweise in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk in der Pommerschen Evangelischen Kirche e. V. Bemühungen, dies in Gumbinnen in die Tat umzusetzen, sind vorerst gescheitert.

Lange und beschwerliche Wege

Das Land im Osten, das einst von einer geistlichen Bruderschaft, dem Deutschen Orden, christianisiert, besiedelt und mit Kultur erfüllt wurde, das knapp 800 Jahre deutsch geprägt wurde, in dem der Johanniterorden nahezu 100 Jahre segensreich wirkte, ist heute gekennzeichnet von drückenden Problemen in vielen Bereichen.

Wiederum sind es Ritterbrüder der Preußischen Genossenschaft, die dort humanitäre Hilfe leisten und sich in jener Region, in der die Not greifbar ist, als Samariter und Aufbauhelfer einbringen. Lange und beschwerliche Wege werden von ihnen bewältigt, um die Menschen zu erreichen, deren kostbarstes Gut die Hoffnung auf eine bessere und menschenwürdige Zukunft ist.

Zusammen mit der Sachhilfe anderer privater Initiatoren kommt das Johanniterwerk sowohl Deutschen als auch Polen und Russen zugute und stellt damit über die Gräber der Vergangenheit hinweg einen wichtigen Beitrag zur Versöhnung und Völkerverständigung dar.

Es steht geschrieben: „Einer trage des anderen Last, so werdet Ihr das Gesetz Christi erfüllen" (Galater 6,2). ENDE

Eine Landkarte als genauer Wegweiser

Die Orientierung bei familiärer Spurensuche im Nordenburger Raum gestaltet sich schwierig

Als unsere Familie am 20. Januar 1945 unser Heimatdorf Gut Adolfswalde bei Nordenburg verlassen mußte, war ich zwölf Jahre alt. Während der ersten Tage der Flucht glaubte ich in kindlicher Unwissenheit noch, daß wir schon kurze Zeit später wieder in unser Haus zurückkehren könnten. Welch ein Irrtum. Es dauerte fast 50 Jahre, bis ich meinen Geburtsort wiedersehen konnte, der sich jedoch zwischenzeitlich fast bis zur Unkenntlichkeit verändert hatte.

Beim dritten Versuch in Richtung Nordenburg fuhren wir mit fünf Personen in zwei Pkws um 4.30 Uhr aus Nortorf ab und waren gegen 20 Uhr am polnisch-russischen Kontrollpunkt bei Preußisch Eylau. Leider standen wir in einer Autoschlange mit 70 Fahrzeugen vor uns. Wir entschieden uns zu warten und waren guter Dinge, da wir diesmal alle notwendigen Dokumente dabei hatten. Vom Kontrollpunkt aus telefonierten wir mit unserem rußlanddeutschen Gastgeber und teilten ihm unsere Situation mit, da er uns noch an dem Abend erwartete.

Die Abfertigung ging nur sehr zögernd voran, und unmittelbar vor dem russischen Kontrollpunkt verlief sie, milde ausgedrückt, chaotisch. Ohne erkennbares System bildeten sich direkt vor dem einzigen Eisentor plötzlich neue Autoreihen, in die wir uns schnell einordnen mußten, um unsere hart eroberte Position zu behaupten.

Nebelverhangene Landschaft

Um 2 Uhr morgens, nach sechs Stunden Abfertigungszeit, konnten wir endlich das zweite eiserne Tor der russischen Kontrollanlagen passieren. Wir hatten den schwierigsten Abschnitt der Reise überwunden. In der Dunkelheit fuhren wir langsam zunächst eine kurze Strecke in Richtung Königsberg weiter, um bei Mühlhausen rechts abzubiegen und über Abschwangen auf die Strecke Königsberg-Friedland zu gelangen. Die Fahrer wurden müde, und wir legten eine Pause ein, bis die Sonne aufging.

Es war für uns Wiederkehrende eine ergreifende Erfahrung, nach so langer Zeit die schöne ostpreußische Landschaft im Morgenlicht, teilweise nebelverhangen, wieder zu erleben.

Gegen 7 Uhr trafen wir in Nordenburg ein. Nach einem herzlichen Empfang bei der gastgebenden Familie und einigen Stunden erholsamen Schlafs machten wir uns noch am Vormittag auf die Suche nach unserem Heimatort Adolfswalde, der etwa acht Kilometer nördlich von Nordenburg liegt.

Auf der Strecke Nordenburg–Insterburg bogen wir nach links in den jetzt asphaltierten Weg ein, an dem früher das Gut Trotzenau gelegen hatte, und waren enttäuscht, weil dort außer einer vermehrten Ansammlung von Bäumen nichts mehr zu sehen war. Obwohl wir mit gutem Kartenmaterial ausgestattet waren, gestaltete sich die Suche doch etwas schwierig.

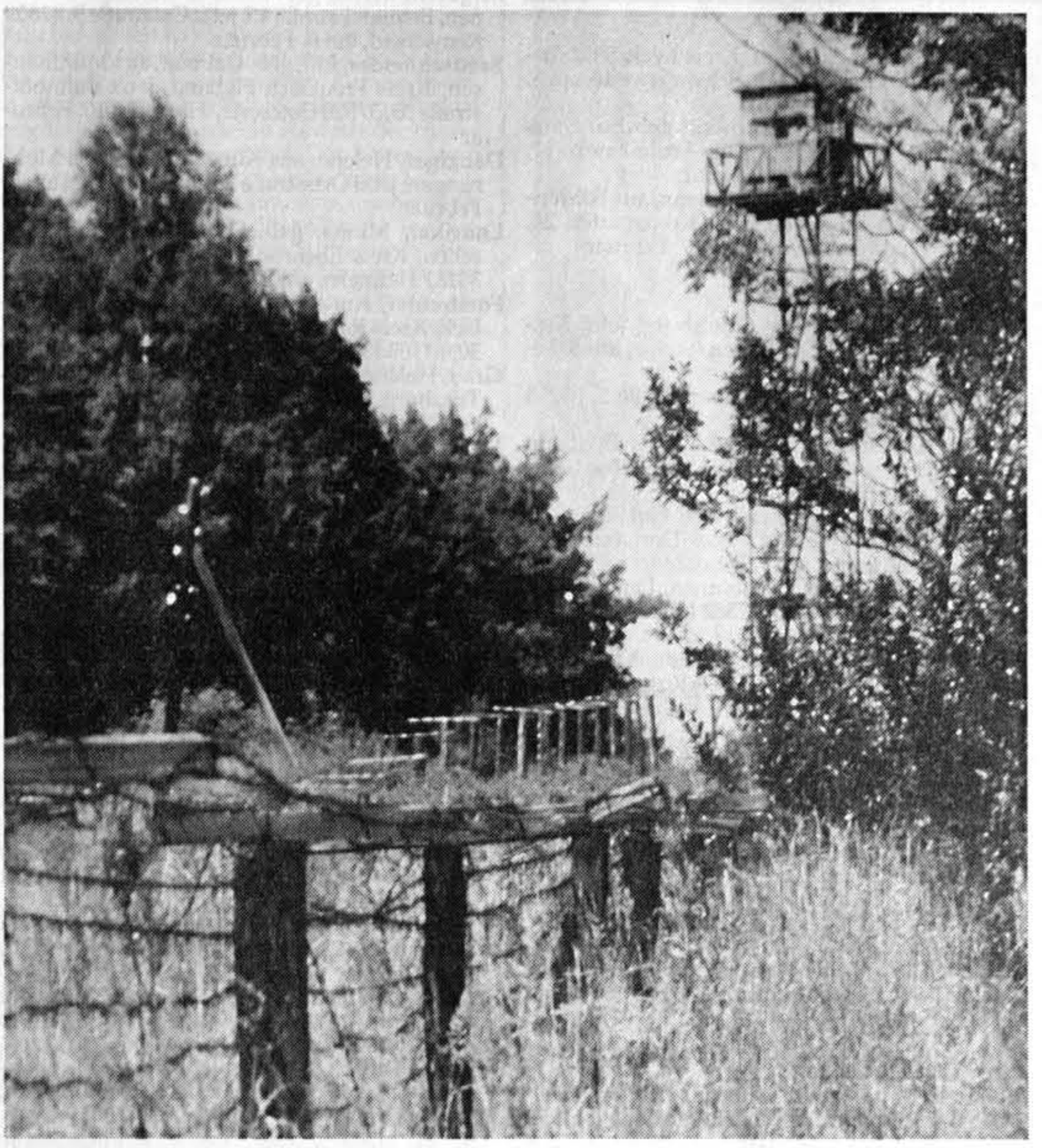


Hochlindenberg: Deutsches Schulgebäude

In der Karte ist immerhin die russische Bezeichnung „Dalinino" eingetragen, woraus wir folgerten, daß zumindest noch Reste einer Siedlung zu finden sein mußten. Das war aber nicht der Fall.

Anhand der noch stehenden Alleenreste fanden wir die Stelle, wo das Gut und schließlich auch unser Wohnhaus gestanden hatten. Ohne den Hinweis der Karten hätten wir es nicht geglaubt, daß wir uns am richtigen Ort befanden, zumal uns ein aus roten Ziegeln errichteter Siloturm verwirrte, der dort zu unserer Zeit nicht gestanden hatte.

Bis auf einen ungefähr einen Quadratmeter großen Mauerblock des Pferdestalls, den Hauptweg, einige Fundamentreste des Kuhstalls sowie die Vertiefung des Teichs, damals unserem Wohnhaus gegenüber, war von der gesamten Gutsanlage nichts mehr übriggeblieben. Verschiedene Wildkräuter von mehr als einem Meter Höhe und viele Bäume haben das gesamte Gutsgelände überwuchert. Die gleiche Situation bot sich übrigens bei allen Gutsanlagen der näheren Umgebung.



Eine Demarkationslinie in Ostpreußen: Sicherungsanlagen zwischen polnischem und russischem Machtbereich verdeutlichen die Zerrissenheit der Provinz Fotos (2) Bährecke

In Nordenburg besichtigten wir zunächst den Siedlungsbereich, der noch von der einst blühenden Stadt übriggeblieben ist. Beschämend wirkt der Zustand der Kirche. Neben der Turmruine lassen nur Wandreste und Fundamente die Außenmaße des Gotteshauses erahnen.

Im Inneren sahen wir mit Entsetzen viele geöffnete Gräber mit durcheinander liegenden Schädel- und Beinknochen.

Der einzige Laden (Magazin) der Stadt bietet lediglich Brot, Wodka und einige Säfte an. Daneben hatte ein fahrender Händler seine Waren, hauptsächlich Kleidung, ausgebreitet. Die Häuser sind durchweg in einem beklagenswerten Zustand, was auch für das gesamte frühere Bahnhofsareal zutrifft.

Die Eisenbahnschienen waren entfernt worden. Viele verrostete, unbrauchbare landwirtschaftliche Geräte und Ersatzteile verunstalten das Gelände.

Anschließend fuhren wir in das Zentrum Insterburgs. In der Nähe unseres Parkplatzes machten sich zwei verdächtig aussehende Jugendliche an einem Auto zu schaffen. Aus Vorsichtsgründen blieben zwei von uns in unseren beiden Autos sitzen, während die anderen nur kurz durch die Geschäfte streiften.

Auf der Rückfahrt nach Nordenburg bogen wir vorher am Gut Blendau nach rechts in Richting Klein Gnie ab, um von der Rückseite der Gutsanlage zum Friedhof unseres Guts Adolfswalde zu gelangen. Doch auch dort fanden wir außer dem Draht, der den kleinen Friedhof am Waldrand einfaßte, nicht den geringsten Hinweis: Weder Grabsteine noch Kreuze konnten wir entdecken. Alles war dem übrigen Waldboden angeglichen.

Auf einem Ausflug nach Gerdauen waren wir von dem guten Zustand des Bahnhofsgebäudes überrascht. Es sieht immer noch prächtig aus. Am Fahrkartenschalter hatte sich nichts geändert.

Selbst die Aufschrift „Geschlossen" auf dem Drehfach für die Fahrkarten ist nicht abgeändert worden. An einem Stellwerkgebäude konnten wir die schon etwas verblichene Aufschrift „Gerdauen" erkennen.

Auch das heute als Kinderheim genutzte Landratsamt vermittelt immer noch einen imposanten Eindruck. Ganz im Gegensatz zu dem Kreiskrankenhaus, das meine Schwester unbedingt aufsuchen wollte, weil sie dort als Kind am Ohr operiert worden war.

Dr. K. Nikolaiwitsch, ein aus Estland stammender Internist mit Deutschkenntnissen, empfing uns freundlich und zeigte uns alle Einzelheiten, die wir sehen wollten. Dazu gehörte auch das Krankenzimmer, in dem meine Schwester seinerzeit gelegen hatte. Wir waren tief betroffen angesichts der einfachen Ausstattung und der hygienischen Verhältnisse. Auch Dr. Nikolaiwitsch beklagte diese, jedoch seien keine Mittel vorhanden, um den bedauernswerten Zustand zu verbessern.

Unsere mitgebrachten Sachspenden nahm er dankend an, eine Geldspende lehnte er indes ab, weil so ein Betrag nicht zu verbuchen sei. Er schlug daher vor, statt des vorgesehenen Betrags Nahrungsmittel zu spenden. Am darauffolgenden Tag brachten wir eine größere Menge Saft, die wir in einem Geschäft am Westlichen Markt in Gerdauen gekauft hatten.

Die den Marktplatz direkt umgebenden Häuser sehen noch ganz manierlich aus, die in den Nebenstraßen sind weitgehend verfallen. Ebenso die Kirchenruine, um deren Außenwände sich Ställe für Kleintierhaltung gruppieren.

Insgesamt überwog die Erinnerung an eine vormals schöne Kreisstadt.

Nach dem Kurzbesuch im Gerdauener Krankenhaus am folgenden Tag fuhren wir um 11 Uhr vormittags weiter nach Preußisch Eylau, besahen uns das aus mehreren modernen Gebäuden bestehende Stadtzentrum, um weiter zum Kontrollpunkt zu gelangen. Wir mußten noch einmal umkehren, weil wir die Paßkontrollstelle, die sieben Kilometer vorher in Richtung Königsberg liegt, nicht passiert hatten, denn wir waren diesmal nicht über Mühlhausen, sondern über Lampasch und Kutschitten gefahren. Wie wir feststellten, ist diese Straße bis nach Abschwangen besser zu befahren.

Die weitere Abfertigung an den Kontrollstellen verlief zügig und unproblematisch, so daß wir am nächsten Tag nach langer, anstrengender Fahrt morgens um 8 Uhr wieder in Nortorf waren. **Hildegard Bährecke**

Vertrauen statt Mißtrauen

Zwei Menschen in Ostpreußen sehen das Land anders und doch gleich

Zwei Menschen wandern gemeinsam durch das Land. Sie lieben dies Land, und es ist ihnen beiden vertraut. Der eine ist hier geboren, hat hier seine Familie gegründet und wurde dann vertrieben; der andere ist weit entfernt von hier geboren, hat dort eine Familie gegründet und wurde gezwungen, sich mit ihr hier anzusiedeln.

Wer trägt die Verantwortung? Ganz gewiß nicht diese beiden. Und so haben sie sich vorgenommen, ihr Land ein Stück gemeinsam zu durchwandern. Ihr Gepäck besteht aus Vertrauen und gutem Willen und der Hoffnung, einander näherzukommen.

Nun gehen sie nebeneinander und lächeln, denn sie sind beide gern hier. Sie durchqueren das Samland, lassen sich viel Zeit in Fischhausen, Palmnicken, Rauschen und Cranz, um alte und neue Erlebnisse und Erinnerungen zusammenfließen zu lassen.

Sie bleiben lange am Meer, lassen ihre Augen über das Wellenspiel gleiten und gehen ihren eigenen Gedanken nach. Der eine sieht ganz deutlich sein Meer von damals mit seinen schönen Stränden, den Kurhäusern und Strandpromenaden, der andere sieht nur das Meer mit den verlassenen Stränden. Er ist gern hier und kennt es nicht anders, ahnt aber die Gedanken seines Begleiters.

Ganz unbewußt finden sich ihre Hände, und sie schauen aufs Wasser und freuen sich gemeinsam über das Rauschen der Wellen. Da schwinden so langsam die düstren Gedanken, und hoffnungsvoll ziehen sie weiter zur Kurischen Nehrung, nach Nidden, rasten im Schatten der hohen Düne und freuen sich an dem schönen Sand, an der endlosen Weite, an den Spuren, die der Wind hineingezaubert hat, und empfinden beide gemeinsam eine wunderbare innere Ruhe. Das bestärkt sie darin, nicht aufzugeben, sondern weiter aufeinander zuzugehen.

Während sie ihre Wanderung fortsetzen, berichtet der eine von stattlichen, gepflegten Häusern und Gütern, reichhaltig bestellten Korn- und Gemüsefeldern. Ja, so sah seine Heimat aus, bevor er sie verlassen mußte.

Was kann der andere außer zerstörten Gütern und Häusern, brachliegenden Feldern und verwilderten Wäldern vorweisen? Wieviel Gram und Zorn regt sich da? Was geht innerlich in dem anderen vor? Ist er vielleicht traurig, daß er und seine Landsleute Häuser und Landschaft verkommen lassen mußten, weil ihnen kein Material zur Verfügung stand bzw. sie kein Geld dafür hatten? Oder wollten sie gar nichts tun? Fragen, Zweifel und auch Mißtrauen plagen die beiden Wanderer. Aber, sie wollen sich dadurch nicht entmutigen lassen, wollen nach vorn blicken und nicht zurück.

Sie haben noch keine Lösungen, geben sich keine großen Versprechungen. Der eine hat erkannt, daß seine Heimat für den anderen auch Heimat bedeutet, und der andere hat verstanden, daß er nicht vertrieben werden soll. Sie haben gelernt, ihr Land mit den Augen des anderen zu sehen und sind sich durch guten Willen und Vertrauen ein kleines Stück näher gekommen.

So beschließen sie, die Wanderung durch ihr Ostpreußen fortzusetzen und andere Menschen dafür zu gewinnen. Und sollte es auch nur einer sein, so wäre es doch eine Hoffnung für die Zukunft, die nur positiv sein kann, wenn man vorurteilsfrei „miteinander" geht. **Annemie Salzburger**



Wir gratulieren ...



zum 97. Geburtstag

Gollanek, Anna, aus Haasenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Mutterhaus-Altenberg, 35606 Solms/Lahn, am 6. Februar

Rostek, Anna, geb. Magunia, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Kemmerner Weg 4, 96103 Hallstadt, am 6. Februar

zum 96. Geburtstag

Klopper, Gertrud, geb. Wermbter, aus Heiderode, Kreis Labiau und Königsberg-Ponarth, jetzt Haus Heimfeld, An der Rennkoppel 1, 21075 Hamburg, am 6. Februar

Kühn, Berta, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Falkenberger Straße 49, 79110 Freiburg, am 7. Februar

Plaumann, Helene, geb. Bannasch, aus Gerdauen, jetzt Eichendorffhof 14, 40723 Hilden, am 8. Februar

Taboschat, Franz, aus Altkrug, Kreis Gumbinnen, jetzt Ottostraße 38, 25421 Pinneberg, am 10. Februar

zum 95. Geburtstag

Poel, Berta, geb. Nowak, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Belforter Straße 30, 45884 Gelsenkirchen, am 7. Februar

zum 94. Geburtstag

Roßmannek, Marie, geb. Gusek, aus Alt Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchenallee 53, 46354 Oeding-Südlohn, am 2. Februar

zum 93. Geburtstag

Meyer, Agnes, geb. Bartsch, aus Angerburg, Königsberger Straße, jetzt Mengdinghauser Straße 343, 44227 Dortmund, am 10. Februar

Schiwy, Amalie, geb. Totzek, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Allensteiner Straße 72, 33415 Verl, am 5. Februar

Schmidt, Peter, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt Sieben-Planeten-Straße 42, 58454 Witten, am 7. Februar

Schweichler, Kurt, aus Willkeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Papenbusch 31, 23758 Oldenburg, am 9. Februar

zum 92. Geburtstag

Alwast, Ida, geb. Rosumek, aus Surminnen, jetzt Godert-Haes-Straße 5, 47839 Krefeld, am 2. Februar

Olschewski, Karl, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffstraße 28, 58256 Ennepetal, am 5. Februar

Räder, Emil, aus Lauken, Kreis Ebenrode, jetzt Langgasse 8, 65550 Linter, am 11. Februar

Schmolke, Margarete, geb. Karrasch, aus Sensburg, jetzt Birkenweg 12, 78628 Rottweil, am 8. Februar

zum 91. Geburtstag

Pawelzik, Maria, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Robensstraße 49, 52070 Aachen, am 5. Februar

Posdziech, Wilhelm, aus Klein Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirchstraße 67a, 58256 Ennepetal, am 7. Februar

Wulff, Klara, geb. Lowski, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rehmen 89, 25421 Pinneberg, am 7. Februar

zum 90. Geburtstag

Christ, Auguste, geb. Schaulinski, aus Tilsit, Parkstraße 6 und Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Sternbergstraße 18, 54516 Wittlich, am 14. Januar

Hasselbusch, Elisabeth, geb. Rohde, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 54, jetzt Oelmannsallee 6, 23909 Ratzeburg, am 11. Februar

Kellner, Wilhelm, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Modersohnweg 1, 30173 Hannover, am 10. Februar

Radzyk, Emma, geb. Makowka, aus Willenberg-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Von-Steuben-Straße 78, 48599 Gronau, am 11. Februar

Tepper, Charlotte, geb. Scholl, aus Gumbinnen, Trakehner Straße 7, jetzt Bauernberger Straße 20, 83209 Prien, am 6. Februar

Ummler, Gertrud, geb. Pautzke, aus Waldbeek, Kreis Neidenburg, jetzt Max-Heinhold-Straße 37, 59073 Hamm, am 6. Februar

zum 89. Geburtstag

Böhm, Ernst, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Feldtorweg 22, 37120 Bovenden, am 9. Februar

Danöhl, Gertrud, geb. Stiemer, aus Königsberg und Tilsit-Ragnit, jetzt Rickenweg 14, 25497 Prisdorf, am 29. Januar

Langanke, Charlotte, geb. Lemke, aus Perwissau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Tangstedter Straße 40, 25462 Rellingen, am 6. Februar

Schirrmacher, Hans, aus Maihof, Kreis Lyck und Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Trittauer Straße 41, 22952 Lütjensee, am 5. Februar

Schlien, Else, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Senioren-Wohnheim Mümmelmannsberg, Oskar-Schlemmer-Straße 25, 22115 Hamburg, am 11. Februar

Schliewinski, Anna, geb. Leszien, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt OT Sonnenberg, Kanalweg 2, 38159 Vechelde, am 6. Februar

Sodeikat, Hans, aus Forsthaus Valenzinnen bei Drigelsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Beckinger Straße 10, 38116 Braunschweig, am 7. Februar

Strehl, Otto, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Ritterhuder Straße 29, 28790 Schwanewede, am 5. Februar

Sylla, Martha, verw. Grondowski, geb. Buxa, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Frohnkamp 11, 40789 Monheim, am 8. Februar

Wilhelm, Elisabeth, geb. Hoffmann, aus Föhrenhorst, Kreis Ebenrode, jetzt Kreuzgarten 24, 66787 Schaffhausen/Saar, am 7. Februar

zum 88. Geburtstag

Brendtner, Elfriede, aus Ortelsburg, jetzt Ku.-Strudel 21, 73312 Geislingen/Steige, am 5. Februar

Engelberg, Josef, jetzt Breslauer Straße 5, 55218 Ingelheim, am 3. Februar

Hegner, Charlotte, geb. Rieder, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Belitzer Straße 66, 10823 Berlin, am 6. Februar

Kriszun, Helmut, aus Grenzfelde, Gut Samolukken, Kreis Schloßberg, jetzt Dorfstraße 15, 25560 Kaisborstel, am 9. Februar

Naujokat, Willy, aus Gumbinnen, Lange Reihe 25, jetzt Deichstraße 3, 31582 Nienburg, am 7. Februar

Piotrowski, Walter, aus Buchwalde, Kreis Osterode und Deutsch Eylau, Kreis Rosenberg, jetzt Vaalser Straße 61/63, 52074 Aachen, am 5. Februar

Reichert, Hermann, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 26, 38259 Salzgitter, am 7. Februar

Romanowski, Otto, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Justus-Huhn-Weg 18, 37213 Witzenhausen, am 7. Februar

Wannagat, Ida, geb. Mattejat, aus Memel und Gudden, jetzt Forstweg 12, 63906 Erlenbach, am 1. Februar

Waschk, Gertrud, geb. Kruppa, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Ernststraße 1, 06311 Helbra, am 5. Februar

zum 87. Geburtstag

Bonczek, Minna, geb. Tilinski, aus Hirschberg, Kreis Osterode, jetzt Meimersdorfer Weg 156, 24145 Kiel, am 8. Februar

Fechner, Kurt, aus Königsberg, jetzt Große Düwelstraße 55, 30171 Hannover

Fietz, Maria, geb. Springer, aus Prappeln und Königsberg, Schroetterstraße 176, jetzt Hessenstraße 16, 46149 Oberhausen, am 2. Februar

Junker, Erna, geb. Hoffmann, aus Königsberg, jetzt Nanga-Parbat-Straße 5/I, 80992 München, am 9. Februar

Koschinat, Ernst, aus Bruchfelde, Kreis Tilsit-Ragnit und IR 1 Königsberg, Tiepoltstraße 18, jetzt Im Lag 57, 56112 Lahnstein, am 7. Februar

Liedtke, Herta, geb. Mischewski, aus Willnau, Kreis Mohrungen, jetzt Hainholzstraße 56, 18437 Stralsund, am 2. Februar

Linka, Marta, geb. Szymanski, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinhäuserkamp 2, 58710 Menden, am 5. Februar

Möller, Magdalene, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 9. Februar

Mosel, Ella, geb. Heyer, aus Berghang, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Sattenfelder Straße 2, 22967 Tremsbüttel, am 2. Februar

Reimann, Margarete, aus Königsberg, jetzt Rosenheimer Straße 47, 83043 Bad Aiblingen, am 5. Februar

Sawitzki, Auguste, geb. Kelbassa, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Keplerstraße 81, 59229 Ahlen, am 9. Februar

Scholz, Anneliese, geb. Todsen, aus Ostseebad Cranz und Rosehnen, jetzt Unter-Höll 2, 95185 Gattendorf, am 8. Februar

Sisum, Eva, geb. Klein, aus Königsberg, jetzt Eilensteg 33, 29227 Celle, am 2. Februar

Stocke, Elisabeth, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 128a, jetzt Schweriner Weg 11, 68309 Mannheim, am 7. Februar

Stübe, Erika, geb. Hecht, aus Königsberg, jetzt Waldshuter Weg 2, 69126 Heidelberg, am 11. Februar

Wiemer, Wilhelm, aus Antonshain, Kreis Ebenrode, jetzt Heideggerstraße 7, 59063 Hamm, am 5. Februar

zum 86. Geburtstag

Borutta, Margarete, geb. Hoffmann, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Indestraße 2, 52249 Eschweiler, am 6. Februar

Drochner, Hedwig, geb. Sommerfeld, aus Weidlacken, Kreis Wehlau, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 12, Zi. 308, 85221 Dachau, am 6. Februar

Gritzan, Wilhelm, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Grasenmoor 7, 25355 Heede, am 7. Februar

Hoffmann, Emma, geb. Dutz, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Osttal 17, 79346 Endingen, am 7. Februar

Klask, Maria, geb. Deptolla, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf der Landwehr 10, 45881 Bad Iburg, am 7. Februar

Paprotta, Emil, aus Waldburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Stettiner Straße 5, 49504 Lotte-Büren, am 9. Februar

Schattauer, Erich, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Thälmannstraße 89, 15732 Eichwalde, am 8. Februar

Urgien, Lisbeth, geb. Reimann, aus Königsberg, Kreis Sensburg, jetzt Rosenheimer Straße 47, 83043 Bad Aiblingen, am 6. Februar

Wilke, Maria, geb. Kohn, aus Kuikeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Deutsche Gasse 10, 72124 Pliezhausen, am 5. Februar

zum 85. Geburtstag

Birgoleit, Maria, geb. Szimmetat, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 45, jetzt Oststraße 5, 42859 Remscheid, am 6. Februar

Brettschneider, Elli, geb. Gallinat, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, jetzt Bahnhofstraße 35, 37520 Osterode/Harz, am 10. Februar

Danziger, Helene, aus Kunzendorf, Kreis Mohrungen, jetzt Ortsstraße 55, 98701 Böhlen, am 6. Februar

Endrikat, Minna, geb. Schumacher, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Blumenstraße 2, 33181 Helmern, am 5. Februar

Forstreuter, Annemarie, geb. Jorgella, aus Päßlack, Kreis Rastenburg, jetzt Ostheimer Straße 30, 51103 Köln, am 6. Februar

Grau, Helene, geb. Gaschk, aus Duneiken, Kreis Treuburg, jetzt Daimlerstraße 6, 30916 Isernhagen, am 31. Januar

Knaak, Else, aus Eberswalde, jetzt Dorfstraße, 23701 Sagau, am 7. Februar

Kuhn, Josefa, geb. Hoenig, aus Lingenau, jetzt Am Herrengarten 1, 53721 Siegburg, am 9. Februar

Matzath, Edeltraut, aus Neu Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Elbinger Weg 19, 32339 Espelkamp, am 8. Februar

Rademacher, Walter, aus Gumbinnen, Trierer Straße 17, jetzt Kapersburgstraße 10, 61440 Oberursel, am 2. Februar

Ragowski, Meta, geb. Haak, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Allendorfer Straße 28, 35638 Leun, am 5. Februar

Sawatzki, Elfriede, geb. Bahlo, aus Rostken, Kreis Lyck, jetzt Gregor-Boecker-Straße 11, 58455 Witten, am 9. Februar

Schacht, Maria, geb. Höll, aus Tolksdorf, Kreis Braunsberg, jetzt Anschützstraße 34, 24232 Schönkirchen, am 28. Januar

Semkat, Lydia, aus Ebenrode, jetzt Mutterhaus Tannenhof, 42897 Remscheid-Lüttringhausen, am 6. Februar

Steinberg, Hans, aus Schule Kleinpreußenbruch, Kreis Gumbinnen, jetzt Tangstedter Straße 32, 25462 Rellingen, am 7. Februar

Wolzick, Heinrich, aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg, jetzt Pommernstraße 6, 29459 Clenze, am 7. Februar

zum 84. Geburtstag

Alexander, Anna, geb. Sontowski, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Laurentiusweg 66, 45276 Essen, am 11. Februar

Brodowski, Ernst, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Immecker Grund 8, 58540 Meinerzhagen, am 11. Februar

Girod, Ida, geb. Nitschmann, aus Dingeln, Kreis Treuburg, jetzt Bahnhof 2, 86700 Otting, am 6. Februar

Gunia, Liesbeth, geb. Broschk, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Parkstraße 10, 49584 Fürstenau, am 9. Februar

Hendel, Alice, geb. Lenuweit, aus Lyck, Soldauer Weg, jetzt Von-Thünen-Straße 28, 26131 Oldenburg, am 9. Februar

Jedamski, Helene, geb. Bembenek, aus Schuttschen, Kreis Neidenburg, jetzt Sofienstraße 9c, 45711 Datteln, am 10. Februar

Kühne, Erna, geb. Groß, aus Lyck, Danziger Straße 3, jetzt Mecklenburger Landstraße 2, App. D 1105, 23570 Lübeck, am 9. Februar

Mordas, Walter, aus Königsberg, Berliner Straße 15, jetzt Gneisenaustraße 3, 24105 Kiel, am 5. Februar

Pape, Erna, geb. Pilz, aus Roddau-Perkuiken, Kreis Wehlau, jetzt Quandelholz 62, 30419 Hannover, am 10. Februar

Pogoda, Fritz, aus Lyck, jetzt Kösliner Straße 15, 25524 Itzehoe, am 6. Februar

Samlowski, Kurt, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Meisenstraße 1, 57439 Attendorn, am 11. Februar

Saworra, Paul, aus Gordeiken, Kreis Treuburg, jetzt Potthofstraße 2, 58455 Witten, am 10. Februar

Schwanbeck, Renate, geb. Meyer, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Tilsiter Straße 12, 24306 Plön, am 7. Februar

Wallat, Herta, aus Ströhlen, Kreis Ebenrode, jetzt Marienburger Straße 22, 42579 Heiligenhaus, am 9. Februar

Willuda, Gertrud, aus Münchenfelde, Kreis Lötzen, jetzt Brombergstraße 2, 97424 Schweinfurt, am 11. Februar

zum 83. Geburtstag

Derda, Erna, geb. Lockowandt, aus Lyck, Bismarckstraße 32, jetzt Dorfstraße 35, 39638 Wannefeld, am 7. Februar

Droszella, Artur, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Dringenberger Straße 46, 33014 Bad Driburg, am 9. Februar

Gayk, Erna, geb. Soldmann, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Friesenstraße 28b, 45665 Recklinghausen, am 7. Februar

Hagen, Arnold, aus Ellernbruch, Kreis Gerdauen, jetzt Huntloser Straße 39a, 26209 Sandhatten, am 3. Februar

Hill, Martha, geb. Kowalzik, aus Lyck, Von-Ludendorff-Straße 14a, jetzt Gerberstraße 5, 58456 Witten, am 8. Februar

Holzlehner, Maria, geb. Gustke, aus Lyck, Sperlingslust, jetzt Billwerder Billdeich 459, 21033 Hamburg, am 8. Februar

Kalinka, Helene, geb. Mintkewitz, aus Lyck, Bismarckstraße 56, jetzt Zweite Gewanne 29, 41540 Dormagen, am 8. Februar

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 5. Februar, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: 1. Die Spitzen der Königin (Klöppeln – eine alte Tradition des Erzgebirges); 2. Das Marjellchen aus Albing (Edith Friedrich-Steinort erinnert sich)

Sonntag, 5. Februar, 16.30 Uhr, N3-Fernsehen: Deutsch-deutsche Legenden – Wiederbegegnung mit uns selbst (5. Beitritt, Anschluß oder was?)

Montag, 6. Februar, 19 Uhr, B II: Freiheit alleine macht nicht satt (Der Wandel im russischen Alltag)

Dienstag, 7. Februar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Politisches Feature: Strich um Strich wie Wunden (Biographen und Zeitgenossen erinnern sich an die Zerstörung Dresdens durch alliierte Bombengeschwader)

Mittwoch, 8. Februar, 16.15 Uhr, N3-Fernsehen: Der Traum vom freien Vaterland – Polen im 20. Jahrhundert (6. Ein neuer Anfang: 1945–1956)

Donnerstag, 9. Februar, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Ost-West-Magazin

Kowalke, Selma, geb. Bier, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Sudetenstraße 26, 35510 Butzbach, am 5. Februar

Krawolitzki, Rudolf, aus Wetzhausen, Kreis Neidenburg, jetzt 27624 Ringstedt, am 18. Februar

Kuhtz, Ernst, aus Königsberg, Nasser Garten 77, jetzt Georgstraße 26, 44534 Lünen, am 3. Februar

Meding, Karl, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Münsterlandstraße 24, 58256 Ennepetal, am 11. Februar

Neumann, Gertrud, geb. Gresch, aus Tannenberg und Altstadt, Kreis Osterode, jetzt Feldstieger Kamp 10, 48159 Münster, am 8. Februar

Neumann, Walter, aus Erbfr. Nausseden, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Brinkmanstraße 9, 30177 Hannover, am 1. Februar

Schwetasch, Alwin, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenstraße 19, 91489 Wilhelmdorf, am 7. Februar

Steuer, Helena, geb. Jungblut, aus Treuburg, Am Markt 26, jetzt Cheruskerstraße 13, 45479 Mülheim, am 7. Februar

Timmler, Leopold, aus Königsberg, Steffekstraße 92, jetzt Geniner Straße 62b, 23560 Lübeck, am 1. Februar

Willumeit, Margarete, geb. Häring, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Julius-Leber-Straße 3, 33813 Oerlinghausen, am 5. Februar

Woelke, Fritz, aus Lyck, Bismarckstraße 29, jetzt Gothaer Straße 26, 30179 Hannover, am 7. Februar

zum 82. Geburtstag

Artischewski, Karl, aus Statzen, Kreis Lyck, jetzt Poststraße 8, 56412 Nentershausen, am 8. Februar

Aschmann, Margarete, geb. Siebert, aus Cranz, Lichtenbergstraße 2 und Königsberg, Knochenstraße 55, jetzt Stellbrinkstraße 22, 23566 Lübeck, am 2. Februar

Baumgart, Frieda, geb. Bialowons, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 30, 38259 Salzgitter, am 11. Februar

Biallas, Max, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Am Waldesrand 10, 58093 Hagen, am 10. Februar

Brozio, Marie, geb. Nowak, aus Maldanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Fuchsstraße 43, 42285 Wuppertal, am 10. Februar

Dorß, Emilie, aus Maschen, Kreis Lyck, jetzt Gustav-Freytag-Straße 7, 40699 Erkrath, am 5. Februar

Flader, Helene, geb. Peberneit, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Kampstraße 48, 24539 Neumünster, am 11. Februar

Kahlert, Erika, geb. Pettkus, aus Kastauen, Kreis Elchniederung, jetzt Füchtingstraße 3, 23558 Lübeck, am 4. Februar

Kanig, Martha, geb. Volgmann, verw. Schneider, aus Stadtlack und Albrechtsdorf, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Dorfstraße 36, 15848 Sauen

Kibitzki, Liesbeth, geb. Küßner, aus Gumbinnen, Trakehner Straße 20, jetzt An den Wurthen 6, 17489 Greifswald, am 9. Februar

Kujat, Margarete, geb. Hopp, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 20, jetzt Keltinger Straße 14, 23795 Bad Segeberg, am 9. Februar

Poewe, Grete, geb. Eisenberg, aus Königsberg, Jägerstraße 7, jetzt Medenbreite 29, 23556 Lübeck, am 8. Februar

Rachny, Martha, geb. Tonk, aus Jeromin, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Ledenhof 9, 53225 Bonn, am 6. Februar

Schirm, Anna, geb. Falkenau, aus Wargienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rembrandtstraße 25, 42329 Wuppertal, am 4. Februar

Schruba, Anna, aus Statzen, Kreis Lyck, jetzt Ermlandstraße 25, 30900 Wedemark, am 31. Januar

Selz, Emma, geb. Romanowski, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Castroper Hellweg 403, 44805 Bochum, am 4. Februar

Steppat, Erna, geb. Wagner, aus Grünlinde und Pareyken, Kreis Wehlau, jetzt Am Kreihenberg 5, 31582 Nienburg, am 11. Februar

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Gedenkfeier in Dresden – Zum 50. Jahrestag der Bombardierung Dresdens veranstaltet die JLO eine Gedenkfeier. Insbesondere wird der Opfer der Vertreibung gedacht, von denen Zehntausende im Flammenmeer von Dresden umgekommen sind. Das Treffen findet am Montag, 13. Februar, abends, in Dresden statt. Nähere Informationen erhalten Interessierte bei Rüdiger Stolle, Telefon 0 30/8 55 91 16, Berlin.

Skifreizeit in Südtirol – Vom 8. bis 14. April findet in St. Johann im Ahrntal/Südtirol die elfte Ski- und Wanderfreizeit statt. Weitere Informationen erhalten Interessierte bei Lars Nilson, Telefon 0 77 74/84 86, und bei Christian Ostendorf, Telefon 0 41 05/1 27 93.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 18. Februar, **Bartenstein**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Sbd., 18. Februar, **Heilsberg, Rößel**, 15 Uhr, Restaurant „Wilhelmshöhe", Methfesselstraße 43, 10965 Berlin, Fasching.

So., 19. Februar, **Sensburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 21. Februar, 16 Uhr, Fleckessen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 19. Februar, 15 Uhr, Ostpreußische Fastnacht, Kappen- und Kostümfest in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96/Ecke Hohe Weide, Eimsbüttel, U-Bahn Christuskirche. Jeder kann mitmachen, und es wird auch um Beiträge von humorvollen Anekdoten zum heimatlichen Frohsinn gebeten. Mit Gesang und viel Musik werden die besten Kostüme prämiiert. Gäste und Freunde sind herzlich willkommen. – Damit auch die Freunde aus Mitteldeutschland an der Gemeinschaftsreise mit Niveau, am 27. Mai, in die Heimat teilnehmen können, werden hiermit folgende Abflugzeiten bekanntgegeben: Berlin-Tegel 11.15 Uhr, an Polangen 14.30 Uhr; Frankfurt 11.45 Uhr, an Polangen 14.35 Uhr; Hamburg 13.10 Uhr, an Polangen 14.30 Uhr; Hannover 13 Uhr, an Polangen 15.30 Uhr. Diese Zeitangaben sind dem Reisekatalog entnommen. Weitere Informationen bei Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25.

Insterburg – Freitag, 3. Februar, 17 Uhr, Treffen in dem Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg. Zu erreichen mit dem Bus Nr. 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus Nr. 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, mit der U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom.

Sensburg – Sonnabend, 18. Februar, 16 Uhr, Faschingsfeier im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 7. Februar, 16 Uhr, Zusammenkunft im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Wandsbek – Donnerstag, 2. Februar, 17 Uhr, Treffen im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Bitte Kappen und gute Laune mitbringen.

SALZBURGER VEREIN

Zusammenkunft – Sonnabend, 18. Februar, 13 Uhr, Treffen des Salzburger Vereins Hamburg, Schleswig-Holstein, Nordniedersachsen, im Hotel „St. Raphael", Adenauerallee 41, Hamburg, Nähe Hauptbahnhof. Gäste sind herzlich willkommen.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Elbing Stadt und Land – Sonnabend, 4. Februar, 15 Uhr, Treffen im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 20355 Hamburg, Säle in der oberen Etage. Zu erreichen mit der U2 bis Messehallen, Bus 111 bis Sievekingplatz, Bus 112 und Schnellbus 35 und 36 bis Karl-Muck-Platz. Nach gemeinsamer Kaffeetafel wird der Heimatkreisvertreter Elbing, Hans-Jürgen Schuch aus Münster, einen Farbdia-Vortrag über „Elbing vor 50 Jahren und heute" halten. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Die Frauengruppe der Ostpreußen, Westpreußen und Pommern organisierte einen Besuch im Seniorenheim des Deutschen Roten Kreuz-Kreisverbandes, initiiert von Waltraud Kreuter als ehrenamtlicher Sozialleiterin des Deutschen Roten Kreuzes und Hilde Mursa, die die wöchentlichen Gymnastikstunden im Heim leitet. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken, das die Frauen mit selbstgebackenem Kuchen bereichert hatten, wurde ein Film aus der bäuerlichen Arbeitswelt vorgeführt. Der Jahresablauf auf einem nahegelegenen Gutshof, der den Zuschauern weitgehend bekannt war, erinnerte die Senioren an die eigene ländliche Berufs- und Lebensarbeit. Eifrig wurden die früheren Arbeitsmethoden den heutigen gegenübergestellt und diskutiert. Begeisterung lösten die Filmaufnahmen aus der Tierwelt des Gutshofes aus, die dem Betrachter ein Stückchen heile Welt vermittelten. Mit altvertrauten Liedern, wie man sie früher in der knapp bemessenen Zeit sang, wurde der Nachmittag beschlossen. Nachdenklich verließen die Frauen das Altenheim. Daß man mit so wenig Aufwand soviel Freude bereiten kann, war für sie eine neue Erfahrung.

Stuttgart – Mittwoch, 22. Februar, 13 Uhr ab Busbahnhof, Busfahrt der Frauengruppe zum Pfahlhof. Fasching in Kostümen unter dem Motto „Stint ahoi". Anmeldung bis Mittwoch, 15. Februar, unter Telefon 6 87 19 92.

Ulm/Neu-Ulm – Donnerstag, 16. Februar, 13 Uhr, Fischessen der Frauengruppe in den „Ulmer Stuben". Anmeldung bis Montag, 13. Februar, bei G. Stegmaier, Telefon 07 31/5 42 23. Gäste willkommen.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 18. Februar, 19 Uhr, Treffen der Gruppe auf dem Faschingsball der Donauschwaben in der Gaststätte „Wildpark". Tische sind reserviert, Kostümierung ist erwünscht.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Mittwoch, 8. Februar, 15 Uhr, Frauennachmittag im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte. – Freitag, 10. Februar, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße.

Erlangen – Dienstag, 21. Februar, 15 Uhr, Faschingsnachmittag der Frauengruppe im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 17.

Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 18. Februar, 14.30 Uhr, Kaffeenachmittag mit Videofilmvorführung „Der Glacier-Expreß vom Rhein, Rhone über St. Moritz bis Zermatt" im Wintergarten Zappe, Aussigerstraße, Waldkraiburg.

München Nord/Süd – Sonnabend, 18. Februar, 15 Uhr, Faschingskappenfest mit kleinen Überraschungen und gemeinsamem Matjes-Essen im Haus des Deutschen Ostens, München.

Nürnberg – Freitag, 10. Februar, 15 Uhr, Fasching mit H. Narius (Musikbegleitung) im Stadtparkrestaurant, Berliner Platz. Gäste sind jederzeit herzlich willkommen.

Schweinfurt – Donnerstag, 16. Februar, 15 Uhr, Monatstreffen im „Zeppelin". – Aus Altersgründen trat der 82jährige erste Vorsitzende Herbert Scharfenort von seinem Posten zurück. Während des letzten Monatstreffens würdigte der stellvertretende Bezirksvorsitzende für Unterfranken, Max Sakriß, die langjährigen Verdienste des Zurückgetretenen, der dieses Amt seit 1979 bekleidete. Die anschließende Neuwahl des Vorstands ergab folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender und Kulturwart Georg Pschinn; zweite Vorsitzende und Schriftführerin Ilse Bucher; Kassenwart Dieter Lukat; Kassenprüferin Erika Drutschmann; Leiterin der Frauengruppe Renate Grögler. Für das neue Jahr sind neben den Monatstreffen jeweils am Donnerstag nach dem 15. des Monats um 15 Uhr im „Zeppelin" noch einige zusätzliche Veranstaltungen und vertonte Lichtbildervorträge vorgesehen, deren Termine den Mitgliedern in einem Rundbrief mitgeteilt werden.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Hartmut Borkmann, Telefon (03 38 31) 3 03 82, Dorfstraße 16c, 14778 Roskow. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Brandenburg/Havel – Bis zum 2. März kann noch die Ausstellung „Flucht und Vertreibung" im Philipp-Müller-Haus, Steinstraße, Nähe Steintorturm, Brandenburg/Havel, besucht werden.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Freitag, 24. Februar, 18 Uhr, Ostpreußenball mit Fleck und Klopsen im Borgfelder Landhaus (Buslinie 30 und 30 S). Für gute Tanzmusik garantiert wie im Vorjahr die Kapelle Heineke. Mundartbeiträge und ostpreußische Getränkespezialitäten sorgen für ostpreußische Gemütlichkeit. Der Eintritt mit Fleck oder Königsberger Klops beträgt 25 DM. Es wird empfohlen, die Eintrittskarten spätestens bis Donnerstag, 16. Februar, im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der Gruppe zu erwerben, da wieder ein Tischplan vorbereitet wird und die Tische unterschiedlich günstig stehen. Im Vorjahr war der Saal im Vorverkauf ausverkauft.

Erinnerungsfoto 1032



Volksschule Liebemühl – 1935, als dies Bild entstand, zählte die im oberländischen Kreis Osterode liegende Stadt Liebemühl 2400 deutsche Seelen. In jenem März versammelten sich Schüler der dortigen Volksschule zu einer Gemeinschaftsaufnahme anläßlich ihrer Entlassung. Unser Leser Harry Zillgith nennt alle Namen, von links nach rechts, von oben nach unten: Gertrud Kownatzki, Erna Sawatzki, Günther Hübner, Erna Kirschner, Lene Danziger, Ernst Frohnert, Lene Keirat, Esther Kühnapfel, Gerda Liedtke, Traute Dietrich, Lisbeth Wisotzki, Walter Derlath; Gertrud Franz, Amenda ..., Gertrud Demski, Gerhard Bolz, Lisbeth Lange, Irene Rudowski, Bernhard Lindhorst, Hans Rohde, Herbert Sommerfeld, Eduard Schulz, Lisbeth Witschkowski, Gilbert Patschewski, Else Salewski, Hilde Winkler, Erwin Kinski, Martha Makowski; Herta Schnarke, Delius ..., Trude Konopatzki, Ilse Grundmann, Walter Witteck, Eva Hoffmann, Hildegart Lebert, Konrektor Urban, Elvira Wohlgemut, Lene Kühnapfel, Herta Lach, Eva Steinke, Lisbeth Kroll, Elfriede Brödlau, Walter Hahn. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1932" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, werden an den Bildeinsender weitergeleitet. H. S.

Bremerhaven – Freitag, 17. Februar, 14 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Ernst-Barlach-Haus. Anträge und Vorschläge zu der Neuwahl des gesamten Vorstands bitte bis Freitag, 10. Februar, an H. H. Jachens, Bredenweg 19a, 27578 Bremerhaven, schriftlich einreichen.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Montag, 13. Februar, 15 Uhr, Faschingsveranstaltung, gestaltet mit Beiträgen von Mitgliedern, im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248. Musikalische Unterhaltung. Beiträge bitte bis Dienstag, 7. Februar, nennen. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Gelnhausen – Sonntag, 19. Februar, 15.15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstands und anschließendem Fleckessen im Gasthof „Zum Felsenkeller", Gelnhausen.– Beim ersten gut besuchten Heimatnachmittag im neuen Jahr zeigte der erste Vorsitzende Fritz Kalweit den Videofilm des Interviews „Fernsehanstalt Königsberg" mit Fritz Kalweit in Königsberg, während seines dortigen Aufenthaltes im Rahmen der humanitären Hilfe. Man hatte den Eindruck, als ob es der russischen Interviewerin schwer war, zu begreifen, daß Menschen, die einst aus ihrer Heimat vertrieben und beraubt worden sind, nun mit Hilfsgütern und Spenden von den Vertriebenen den nun in deren Heimat lebenden Menschen aus der Not helfen. Auf diplomatische Art und Weise gab Fritz Kalweit zu verstehen, daß es Christenliebe und Schritte zur Völkerverständigung seien. Das Volk müsse sich persönlich kennenlernen. Die Anwesenden des Heimatnachmittags in Gelnhausen waren überzeugt, daß sie in Fritz Kalweit den geeigneten Vertrauensmann gefunden haben, der ihre Spenden hilfreich hinüberbringt als Botschafter der Nächstenliebe und des Friedens.

Offenbach/Main – Sonnabend, 11. Februar, 14.30 Uhr, Treffen im Gemeindesaal der Pfarrei „Heilig Kreuz", Haus am Wiesengrund 34, gegenüber dem Neuen Friedhof, Waldheim. Bei diesem Kaffeenachmittag wird der neue Videofilm „Paradies der Erinnerung – Masuren" vorgeführt. Auch Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Wetzlar – Montag, 13. Februar, 19 Uhr, Treffen in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128. „Wanderungen zwischen den Zeiten."

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Mainestraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Bezirk Weser/Ems – Die Sendung „Reise durch Ostpreußen" im Ersten Deutschen Fernsehen, ARD, hatte in allen Bevölkerungsschichten außerordentlich große Resonanz gefunden. Journalist Dr. Klaus Bednarz machte dem Vorsitzenden des Bezirks Weser/Ems, Fredi Jost, die erfreuliche schriftliche Mitteilung, daß aufgrund des großen Publikumsinteresses ein dritter Teil der „Reise durch Ostpreußen" im Ersten Deutschen Fernsehen, ARD, Ostern oder Pfingsten gesendet wird. Der erste und zweite Teil, „Ermland und Masuren", „Königsberg und Kurische Nehrung", sind demnächst auch als Videokassetten auf dem Markt erhältlich.

Cloppenburg – Die örtliche Gruppe und Frauengruppe fährt mit einem Bus am Sonntag, 9. April, zur ostpreußischen Großveranstaltung nach Oldenburg zum Festsaal der Weser-Ems-Halle. Anlaß: 650jähriges Bestehen der Stadt Oldenburg. Leitwort: „650 Jahre Stadt Oldenburg – 50 Jahre Flucht und Vertreibung – Ostpreußen lebt". Anmeldungen nimmt ab sofort Erika Link, Droste-Hülshoff-Straße 2a, 49661 Cloppenburg, entgegen. Die Abfahrtzeit vom Marktplatz Eschstraße wird zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgegeben.

Delmenhorst – Sonnabend, 18. Februar, 19 Uhr, traditionelles Eisbeinessen im Hotel „Thomsen", Bremer Straße. Darbietungen aus dem Kreis der Mitglieder sowie die Kapelle „Varreler Jungs" werden zur Unterhaltung beitragen.

Hildesheim – Donnerstag, 9. Februar, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen im Vereinslokal, Hückedahl 6. Es erfolgt der Kassenjahresbericht sowie der Kassenprüfungsbericht. Anschließend findet ein gemeinsames Abendessen statt.

Oldenburg – Mittwoch, 8. Februar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Schützenhof Eversten. Dia-Vortrag „Eine Reise durch Neuseeland" von Wiard Müller. Gäste sind herzlich willkommen. – Mehr als 100 Interessierte kamen, um den Dia-Vortrag „Nord-Ostpreußen heute" zu erleben, den Helmut Peitsch, Chefredakteur a. D., Autor und begnadeter Fotograf, auf der ersten Veranstaltung der Frauengruppe im neuen Jahr hielt. Die Erwartung der Teilnehmer wurde weit übertroffen durch die Vielfalt der Aufnahmen und Berichte, die der Referent präzise und doch informativ brachte. Auch seine Bücherausstellung fand reges Interesse. Karten für einen Besuch der Heimatstube Zwischenahn am 8. März wurden ausgegeben. Margot Zindler wies auf die Großveranstaltung der Landsmannschaft Ostpreußen, Bezirksgruppe Weser-Ems, hin, Motto: „650 Jahre Oldenburg – 50 Jahre Flucht und Vertreibung", die unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Dieter Holzapfel steht.

Osnabrück – Dienstag, 14. Februar, 16.30 Uhr, Kegeln in der Gaststätte „Löwenpudel". – Sonnabend, 18. Februar, 11 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Grützwurstessen in der Stadthalle Osnabrück, Räume Angers/Derby. Anmeldungen bis Freitag, 10. Februar, bei Waltraut Rasch, Telefon 05 41/7 31 24, und Xenia Sensfuß, Telefon 05 41/43 07 51.

Scheeßel – Mittwoch, 15. Februar, 18 Uhr, Heimatabend im Lokal „Stahmleder". – Die Mitglieder der Vereinigten Landsmannschaften Scheeßel wählten auf ihrer Jahresversammlung ihren bisherigen Vorstand für weitere zwei Jahre: Vorsitzender ist Ewald Linow, Stellvertreter Horst

Fortsetzung auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 14

Teschner, Gerhard, aus Wolitta, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bahnhof 1, 58540 Meinerzhagen, am 9. Februar
Wallat, Charlotte, geb. von Hausen, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 21, jetzt Auf der Schützeneich 6, 51399 Burscheid, am 27. Januar
Wernhoff, Hans, aus Braunsberg, jetzt Ulrichstraße 1, 97074 Würzburg, am 1. Februar
Wickswat, Margarete, geb. Karjack, aus Königsberg, jetzt Rundestraße 13, 29221 Celle, am 13. Januar
Wino, Ernst, aus Jakobswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hees 36, 47807 Krefeld, am 5. Februar
Wisboreit, Elisabeth, geb. Schmidt, aus Groß Ponnau, Kreis Wehlau, jetzt Tennisweg 3, 33659 Bielefeld, am 8. Februar

zum 81. Geburtstag

Armborst, Erich, aus Königsberg, jetzt 76857 Rinnthal/Pfalz, am 26. Januar
Augustin, Erich, aus Königsberg, jetzt Robodesweg 23, 26386 Wilhelmshaven, am 23. Januar
Badaczewski, Bruno, aus Ulrichsfelde, Kreis Lyck, jetzt Marienbader Straße 9, 35396 Gießen, am 24. Januar
Behr, Elisabeth, geb. Böhnke, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Tannenweg 22, 22926 Ahrensburg, am 8. Februar
Bendzko, Otto, aus Lindenhof, Kreis Lötzen, jetzt Bielefelder Straße 24, 49176 Hilter, am 2. Februar
Bernotat, Liesbeth, geb. Marchand, aus Eichkamp, Kreis Ebenrode, jetzt Am Holderstrauch 2, 35274 Kirchhain, am 2. Februar
Beyer, Ida, geb. Sasdrich, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Polderweg 3, 26446 Friedeburg, am 8. Februar
Blaseio, Horst, aus Lyck, jetzt Quellenweg 12, 31595 Steyerberg, am 30. Januar
Brodowski, Paul, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Boderstraße 2, 06577 Heldrungen, am 8. Februar
Diesing, Walter, aus Groß Hanswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Burgkoppel 15, 23566 Lübeck, am 4. Februar
Dolaßek, Gertrud, geb. Donder, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Am Steinknapp 18, 44795 Bochum, am 4. Februar
Dziabel, Meta, geb. Dembski, aus Kyschienen, Kreis Neidenburg, jetzt 29358 Kl. Eicklingen b. Celle, am 27. Januar
Erdmann, Lieselotte, geb. Opitz, aus Lyck, jetzt Nußbergstraße 34, 65623 Hahnstätten, am 25. Januar
Falk, Liesbeth, geb. Rasch, aus Alexbrück, Kreis Ebenrode, jetzt Heilbronner Straße 67, 74363 Guglingen, am 25. Januar
Gayk, Otto, aus Gutenfeld, Fliegerhorst, Reichssiedlung und Willenberg, Bahnhof, jetzt Ulmenstraße 4, 27449 Kutenholz, am 31. Januar
Gulatz, Dr. Heinrich, aus Lyck, jetzt Im Appelgarten 5, 32049 Herford, am 3. Februar
Hecht, Ilse, geb. Seidler, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Paulinenstraße 6, 32832 Augustdorf, am 5. Februar
Heske, Kurt, aus Treuburg, Lötzener Straße 1, jetzt Angererstraße 1, 83346 Bernhaupten, am 7. Februar
Heitmann, Berta, geb. Kühn, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lütjenburger Straße 79, 24148 Kiel, am 30. Januar
Jerwin, Marie, geb. Kayma, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Scharnhagener Straße 8, 24229 Dänischenhagen, am 4. Februar
Jucknat, Ernst, aus Ebenrode, jetzt Eisenstraße 7a, 44651 Herne
Kania, Gertrud, geb. Heyka, aus Borken-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lohweg 17, 45665 Recklinghausen, am 3. Februar
Klask, Frieda, geb. Reinhold, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Schützenstraße 124, 45699 Herten, am 29. Januar
Klimaschewski, Wilhelm, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Im Ellener Feld 16, 28327 Bremen, am 5. Februar
Knebel, Anna von, geb. Rohmann, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Poststraße 9a, 21709 Himmelpforten, am 9. Februar
Köchling, Herbert, aus Königsberg, Schroetterstraße 55, jetzt Grillostraße 3, 47169 Duisburg, am 24. Januar
Krakow, Karl, jetzt Mudrowweg 2, 16278 Angermünde, am 20. Januar
Kröhnke, Herbert, jetzt Hope 1, Cantrup, 27251 Neuenkirchen, am 24. Januar
Krokowski, Käthe, geb. Zebrowski, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Eichendorffstraße 1, 32427 Minden, am 15. Februar
Kutrieb, Fritz, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Untere Falltor 2, 35647 Waldsolms, am 24. Januar
Linka, Alfred, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Nordring 234, 49636 Badbergen, am 8. Februar
Litzbarski, Ottilie, geb. Rudzinski, aus Großkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Rote Erde 4, 49525 Lengerich, am 5. Februar
Locke, Wilhelm, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Buschstraße 53, 45739 Oer-Erkenschwick, am 25. Januar
Marquardt, Heinz, aus Podewitten, Kreis Wehlau, jetzt Im Ecken 6, 29478 Höhbeck/Vietze, am 27. Januar
Meyhöfer, Dr. Martin, aus Altwalde-Wehlau, jetzt Görlitzer Straße 23, 37085 Göttingen, am 29. Januar
Nowasadtko, Fritz, aus Reichenwalde, Kreis Lyck, jetzt Neijeweg 4, 32423 Minden, am 26. Januar
Ohde, Margarete, geb. Bodem, aus Allenburg, Junkerhof 96, Kreis Wehlau, jetzt Hans-Beimler-Straße 20, 23974 Güstrow, am 10. Februar
Osygus, Auguste, geb. Katzmarzik, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirchstraße 41, 22848 Norderstedt, am 25. Januar
Paetzel, Willy, aus Borchertsdorf, Kreis Preußisch Holland, jetzt Lübecker Straße 90, 22926 Ahrensburg, am 10. Februar
Pahlke, Anna, geb. Freiwald, aus Warschkeiten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Heynestraße 38, 95510 Apolda, am 5. Februar
Paslak, Hedwig, geb. Schaffrina, aus Breidinken, Kreis Sensburg, jetzt Josefstraße 18, 96052 Bamberg, am 28. Januar
Paul, Hanna, geb. Röwer, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Edelweißstraße 19–21, 16321 Bernau, am 23. Januar
Poehl, Emma, geb. Bednarz, aus Fröhlichswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlenstraße 49, 26180 Rastede, am 8. Februar
Prothmann, Gertrud, aus Königsberg, Luisenallee 94, jetzt Leibnizweg 6, 23566 Lübeck, am 5. Februar
Remus, Otto, aus Hohendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Brunnenstraße 6, 49076 Osnabrück, am 23. Januar
Rippke, Käthe, geb. Schimmelpfennig, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Am Zollhafen 5a, 20539 Hamburg, am 7. Februar
Sawatzki, Martha, geb. Mülbredt, aus Schillehnen, jetzt Fritz-Reuter-Straße 45, 42657 Solingen, am 10. Februar
Scheidereiter, Helene, geb. Kreutz, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Dockenhudener Chaussee 193, 25469 Halstenbek, am 4. Februar
Schiefke, Hildegard, geb. Rau, aus Königsberg, Nasser Garten 57, jetzt Grütstraße 1, 40878 Ratingen, am 28. Januar
Schlun, Heinrich, aus Lyck, jetzt Große Hunnentalstraße 13, 41334 Nettetal, am 26. Januar
Schmelz, Erika, geb. Steiner, aus Neuenburg, Kreis Gumbinnen, jetzt Ehnernstraße 113, 26125 Oldenburg, am 25. Januar
Schröder, Erna, geb. Schall, aus Lötzen, jetzt Pinienweg 7, 72770 Reutlingen, am 1. Februar
Schützler, Ilse, aus Miszeiken, Kreis Memel, jetzt Wöbbensredder 14, 23714 Malente, am 22. Januar
Schulz, Margarete, geb. Nickel, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Dickerhorst 41c, 47249 Duisburg, am 8. Februar
Seeck, Hildegard, geb. Huck, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Gudower Weg 31, 23879 Mölln, am 22. Januar
Skorzyk, Alfred, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Preetzer Landstraße 55, 24625 Großharrie, am 7. Februar
Stuhlemmer, Martha, geb. Achenbach, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Brackhausenstraße 108, 21335 Lüneburg, am 5. Februar
Vetter, Elfriede, geb. Piwko, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Keldenichstraße 92, 40625 Düsseldorf, am 3. Februar
Vollhardt, Franz, aus Tilsit, Gartenstraße 6, jetzt Geißleinweg 50, 22119 Hamburg, am 8. Februar
Weber, Fritz, aus Hensken, Kreis Schloßberg, jetzt Sperberweg 8, 94315 Straubing, am 27. Januar
Zielinski, Lotte, geb. Toepler, aus Lyck, Blücherstraße 3, jetzt Theodor-Körner-Straße 52, 23992 Neukloster, am 8. Februar

zum 80. Geburtstag

Adler, Lisbeth, geb. Moser, aus Urbanshöhe, Kreis Schloßberg, jetzt Wilhelm-Leuschner-Straße 68, 68519 Viernheim, am 22. Januar
Adwernat, Gertrud, geb. Raeder, aus Gumbinnen, Blumenstraße 7, jetzt Kratzkopfer Hof 8, 56076 Koblenz, am 24. Januar
Arens, Elise, geb. Gehlhaar, aus Perwissau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Keimesstraße 12a, 50765 Köln, am 5. Februar
Augustin, Helmut, aus Lyck, jetzt Thumbstraße 11, 51103 Köln, am 10. Februar
Bannat, Hans, aus Baltupoenen und Juken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Heuchelheimer Straße 170, 61350 Bad Homburg, am 27. Januar
Böhlert, Hertha, geb. Gail, aus Insterburg, jetzt Hirblingerstraße 129 1/2, 86156 Augsburg, am 10. Februar
Bartnik, Martha, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Schwimmbadstraße 79, 52525 Heinsberg-Kirchhoven, am 10. Februar
Bergner-Reich, Hildegard, aus Rößel und Allenstein, jetzt Sonnenstraße 15, 97092 Würzburg, am 3. Februar
Böhnke, Charlotte, geb. Hensel, aus Starkenberg und Petersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Gartenweg 6, 29693 Hademstorf, am 25. Januar
Brejora, Herta, geb. Staruski, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Akaziensteg 16, 22926 Ahrensburg, am 23. Januar
Dickti, Magdalene, geb. Böge, aus Wehlau, Pinnauer Straße 18, jetzt Von-Hünefeld-Straße 33, 49356 Diepholz, am 22. Januar
Dobolski, Hermann, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Sickingenstraße 7, 67549 Worms, am 7. Februar
Dombkowski, Erna, geb. Domurath, aus Freidorf und Skottau, Kreis Neidenburg, jetzt Jenaer Straße 10, 32584 Löhne, am 22. Januar
Dorka, Herta, geb. Malachowski, aus Lyck, jetzt Bahnhofstraße 2, 68766 Hockenheim, am 26. Januar
Dunkelmann, Ilse, geb. Gorgel, aus Tilsit, Metzstraße, jetzt Mastweg 83, 42349 Wuppertal, am 27. Januar
Felten, Anni, aus Tilsit, jetzt Sander Straße 25a, 21029 Hamburg, am 6. Februar
Goldau, Margarete, geb. Hoch, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Mozartweg 2, 33334 Gütersloh, am 6. Februar
Grigoleit, Martha, geb. Hardt, aus Leegen, Kreis Ebenrode, jetzt Kastanienstraße 18, 24728 Rendsburg, am 9. Februar
Gusewski, Otto, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt 39343 Hakenstedt, am 27. Januar
Gyzas, Gisela, geb. Trojan, aus Jürgenau, Kreis Lyck, jetzt Lavener Straße 65, 27619 Schiffdorf, am 22. Januar
Handt, Helene, verw. Muhlack, geb. Fuhrmann, aus Wehlau, Parkstraße 14, jetzt Dorfstraße 2, 17094 Georgendorf, am 22. Januar
Hinz, Walter, aus Neidenburg, jetzt Weinligstraße 1a, 29614 Soltau, am 9. Februar
Hönke, Klara, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Carl-Moltmann-Straße 37, 19059 Schwerin, am 4. Februar
Hoff, Frieda, geb. Neumann, aus Romau, Kreis Wehlau, jetzt Matthias-Claudius-Straße 41, 42699 Solingen, am 4. Februar
Huck, Paul, aus Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Anderter Straße 3, 30629 Hannover, am 4. Februar
Huwald, Anni, geb. Rosowski, aus Ortelsburg, Kowalewskistraße 5, jetzt Fronhofweg 35, 50321 Brühl-Vochem, am 6. Februar
Jablonski, Paul, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Andreasstraße 2, 35398 Gießen, am 31. Januar
Kallweit, Edith, geb. Hasenbein, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Friedensallee 4, 25535 Elmshorn, am 28. Januar
Klimmek, Friedel, geb. Matzek, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Julienstraße 24, 45130 Essen, am 11. Februar
Kluth, Agnes, geb. Siegmund, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schillerstraße 35, 21423 Winsen, am 6. Februar
Kolleck, Gertrud, geb. Czychy, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Schulstraße 1, 25764 Wesselburen, am 10. Februar
Krafzik, Gottlieb, aus Preußenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Königstraße 40, 59329 Wadersloh, am 22. Januar
Kroll, Hildegard, geb. Zimmer, aus Norkitten, Kreis Insterburg und Neukuhren, Kreis Samland, jetzt Ludwig-Richter-Straße 5, 96215 Lichtenfels, am 31. Januar
Kruska, Erika, aus Königsberg, jetzt Enge Straße 4, 31008 Elze, am 8. Februar
Kuwert, Rosa, geb. Seeck, aus Königsberg-Ponarth, Insterburg und Schloßberg, jetzt Eißendorfer Straße 93, 21073 Hamburg, am 1. Februar
Leszinski, Otto, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Langefeldstraße 45, 30926 Seelze, am 6. Februar
Mett, Karl, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Dresdener Straße 1, 73479 Ellwangen, am 24. Januar
Meyhöfer, Dora, aus Altwalde, Kreis Wehlau, jetzt Böttcherstraße 1, 34346 Hann.-Münden, am 8. Februar
Milpacher, Adolf, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, Roon-Kaserne, jetzt Leopoldstraße 135a, 80904 München, am 22. Januar
Näring, Elsa, geb. Carl, aus Ostseebad Cranz, jetzt Adolf-Rohde-Straße 42a, 25524 Itzehoe, am 25. Januar
Narbutsch, Heinrich, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Crusemarkstraße 14, 13187 Berlin, am 6. Februar
Palis, Minna, geb. Jakob, aus Engelshöhe, Kreis Wehlau, jetzt Hauptstraße 27, 23899 Gudow, am 23. Januar
Patscha, Emmi, geb. Sontowski, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Segeberger Straße 40, 23796 Großgladebrügge, am 8. Februar
Petsche, Lydia, geb. Matz, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Barziger Straße 11, 01983 Großräschen, am 24. Januar
Poniatowski, Kurt, aus Lyck, Lycker Garten, jetzt Schulstraße 8, 85077 Manching, am 5. Februar
Priebe, Heinz, aus Osterode, jetzt Theresenstraße 9, 09111 Chemnitz, am 26. Januar
Reinert, Gottfried, aus Großdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Hohestraße 47, 01069 Dresden, am 5. Februar
Reinert, Dr. med. Margarete, geb. Kiehr, aus Ostseebad Cranz, jetzt Sterntaler 33, 38226 Salzgitter, am 29. Januar
Reinert, Willi, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Leibnizweg 8, 23566 Lübeck, am 31. Januar
Richter, Gerda, geb. Tautorat, aus Lauknen, Kreis Labiau und Königsberg, jetzt Niersteiner Straße 6, 68549 Ilvesheim, am 28. Januar
Rudorf, Emil, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Mozartweg 40, 59505 Bad Sassendorf, am 5. Februar
Rudorf, Otto, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kaiserring 33, 46483 Wesel, am 5. Februar
Sakautzki, Eva, geb. Westphal, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Itzehoer Straße 24, 24537 Neumünster, am 24. Januar
Scharrer, Else, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Spelzenstraße 11, 68167 Mannheim, am 6. Februar
Schedlitzki, Willy, aus Herzogshöhe, Kreis Treuburg, jetzt Boesingfelder Straße 10, 31855 Aerzen, am 11. Februar
Schulz, Hermann, aus Gubitten, Kreis Mohrungen, jetzt Bramstedter Straße 1, 27628 Kassebruch, am 21. Dezember
Seels, Gertrud, geb. Krisch, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Forstgarten 2, 29614 Soltau, am 10. Februar
Sembritzki, Ernst, aus Lyck, Bismarckstraße 33, jetzt GDA-Wohnstift, Osterfelddamm 12, 30627 Hannover, am 26. Januar
Siegmund, Eva Lia, geb. Rakowski, aus Königsberg, Friedmannstraße 38, jetzt Strichweg 34, 27472 Cuxhaven, am 4. Februar
Sonnhof, Wilhelm, aus Gumbinnen, Füs.Regiment 22, jetzt Paul-Lincke-Straße 18, 59227 Ahlen, am 30. Januar
Wackermann, Anna, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt Am Fahrenstück 2, 58791 Werdohl, am 23. Januar
Wagner, Elisabeth, geb. Black, aus Bertung, Kreis Allenstein, jetzt Lindenstraße 28a, 08371 Glauchau, am 29. Januar
Wagner, Martha, geb. Blask, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Holsteiner Chaussee 201, 22457 Hamburg, am 29. Januar
Waschkewitz, Walter, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Friedrichstraße 19, 44536 Lünen, am 10. Februar
Wenzkus, Edith, geb. Fröhlich, aus Tilsit, Kathenstraße 10, jetzt Bornhövedstraße 29, 23554 Lübeck, am 7. Februar
Zysk, Anna, geb. Deptolla, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Minnesängerstraße 70, 45279 Essen, am 29. Januar
Zywietz, Paul, aus Talhöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Sonnenschein 15, 58455 Witten, am 23. Januar

zum 75. Geburtstag

Anger, Emmy, geb. Plaga, aus Leithof, Kreis Lötzen, jetzt Tiegelstraße 87, 45473 Mülheim, am 10. Februar
Bachler, Emil, aus Kiesdorf, Kreis Schloßberg, jetzt Im Winkel 9, 24582 Bordesholm, am 9. Februar
Bäskau, Fritz, aus Worienen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Königsberger Straße 30, 42549 Velbert, am 29. Januar
Beckmann, Albert, aus Gertlaucken, Kreis Labiau, jetzt Kohlfurt 35, 42651 Solingen, am 23. Januar
Belgard, Karl Ludwig, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Einhardstraße 19, 25524 Itzehoe, am 24. Januar
Blaedtke, Willi, aus Arnau, Kreis Osterode, Mohrungen, Mauerstraße 6 und 2. IR 24, jetzt D.-H.-Rötger-Straße 33, 25524 Itzehoe, am 5. Februar
Blaschke, Hildegard, geb. Nietert, aus Lyck, Eisenbahnerhaus 3, jetzt Legienstraße 7, 24537 Neumünster, am 6. Februar
Blaskowitz, August, aus Heeselicht und Rauschken, Kreis Osterode, jetzt Drosselweg 22, 29614 Soltau, am 23. Januar
Bogun, Otto, aus Röschken, Kreis Osterode, jetzt Hirsauer Straße 10, 75378 Schömberg-Schwarzenberg, am 3. Februar
Borneck, Walter, aus Königsberg, Neuer Graben 16, jetzt Im Gleisdreieck 16, 23566 Lübeck, am 10. Februar
Borowski, Susanne, geb. Loose, aus Ortelsburg, jetzt Blücherstraße 17, 31303 Burgdorf, am 11. Februar
Brdoch, Marie, geb. Schinor, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Klintstraße 15, 31171 Nordstemmen-Groß Escherde, am 16. Januar
Brock, Walter, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 67, jetzt Haus 18, 29693 Böhme, am 10. Februar
Brosch, Herta, geb. Domnik, aus Ortelsburg, jetzt Rosenweg 26, 22926 Ahrensburg, am 29. Januar
Daneyko, Richard, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Hauerstraße 23, 44627 Herne, am 24. Januar
Dietrich, Gertrud, geb. Tiedke, aus Schwarzstein, Kreis Rastenburg, jetzt Ernst-Sievers-Straße 74, 49078 Osnabrück, am 26. Januar
Dinter, Erich, aus Rothenstein und Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hirschbergstraße 19, 50939 Köln, am 27. Januar
Druba, Willy, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Zingerleweg 27a, 14089 Berlin, am 5. Februar
Dworak, Edith, geb. Trinoga, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Mühlenweg 12, 34388 Trendelburg, am 5. Februar
Englisch, Elfriede, geb. Loch, aus Rodefeld, Kreis Ortelsburg, jetzt Ernst-Kahn-Straße 6, 60439 Frankfurt, am 27. Januar
Ernst, Grete, geb. Bierkandt, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Dummersdorfer Straße 12a, 23569 Lübeck, am 7. Februar
Försterling, Frieda, geb. Steppke, aus Heiligenbeil, Rosenberger Straße 15, jetzt Helsungen 10, 38889 Blankenburg, am 25. Januar
Frank, Fred, aus Königsberg, Klingershof 4a, jetzt Am Taubengrund 13, 26197 Großenkneten, am 26. Januar
Fröhlich, Dorothea, geb. Blumenstengel, aus Weinoten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Chattenstraße 16, 65205 Wiesbaden, am 26. Januar
Fuchs, Gertrud, aus Kickwieden, Kreis Ebenrode, jetzt Bergstraße 9, 15749 Mittenwalde, am 9. Februar
Gaudßun, Fritz, jetzt bei Sommer, Kirchplatz 7, 06917 Jessen/Elster, am 31. Januar
Gigar, Eliese, aus Trappönen, jetzt Seppener Mühlenweg 13, 21244 Buchholz, am 8. Februar
Göres, Grete, geb. Mauritz, aus Ostseebad Cranz, jetzt Am Hügel 3, 40822 Mettmann, am 3. Februar
Goring, Erna, geb. Sablowski, aus Jäglack und Wickerau, Kreis Rastenburg, jetzt Dorfstraße 23, 19406 Ruchow, am 30. Januar

zur Goldenen Hochzeit

Jäger, Otto und Frau Elfriede, geb. Wittrowski, aus Sossehnen, jetzt Im Wiesengrund 11, 24796 Bovenau, am 13. Januar

zur Prüfung

Kossak, Thomas, Sohn von Fritz Kossak und Frau Renate, geb. Rattay, aus Dorren und Morgen, Kreis Johannisburg, jetzt Farrelstraße 5, 30826 Garbsen, hat den anerkannten Abschluß zum Geprüften Bilanzbuchhalter mit dem Prädikat „Gut" erreicht

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Telefon (0 54 01) 97 70

Landsmann Johann Georgen, In der Dahl 2, 57234 Wilnsdorf, aus Gillau, Kreis Allenstein, feiert am 10. Februar seinen 80. Geburtstag. Kreisausschuß und Kreistag gratulieren dem Jubilar sehr herzlich und wünschen ihm noch viele Jahre bester Gesundheit. Johann Georgen ist der Begründer der Gillauer Kirchspieltreffen. Er hat unter großen Bemühungen eine Kartei der früheren Bewohner dieser Region zusammengetragen und seit 1980 die jährlichen Treffen arrangiert. Bis 1994 war er Mitglied des Kreistages der Kreisgemeinschaft und OVM des Kirchspiels Gillau. Aufgrund seines großen Einsatzes wurde ihm vor wenigen Wochen die Silberne Ehrennadel der Landsmannschaft Ostpreußen überreicht.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Bildband „Stadt und Kreis Angerapp" von 1980 – Bestellungen sind nur möglich durch Überweisung von 30 DM auf das Konto 1 401 035 041 der „Kreisgemeinschaft Angerapp" bei der Kreissparkasse Osterholz, BLZ 291 523 00, Stichwort „Angerappbildband". Schreiben Sie Ihre vollständige Anschrift deutlich in das Feld „Verwendungszweck". Leider erreichen mich immer noch unvollständig ausgefüllte Überweisungen.

Bildband „Stadt und Kreis Darkehmen/Angerapp" von 1984 ist leider vergriffen und wird vorläufig nicht neu aufgelegt werden. Bitte keine Bestellungen mehr.

Angerburg

Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 24887 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Herbert Lehmann, Institut für Heimatforschung, Tel. (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme)

Zur 37. heimatpolitischen Arbeitstagung am 4./5. März 1995 im Patenkreis im Heimatmuseum in Rotenburg (Wümme) laden wieder gemeinsam ein die Kreisgemeinschaft Angerburg und der Landkreis Rotenburg (Wümme) als Patenschaftsträger. Die Tagung beginnt am Sonnabend, 4. März, um 15 Uhr und wird am Sonntag, 5. März, gegen 12 Uhr beendet sein. Das Einandernäherkommen der Völker West-, Mittel- und Ost-Europas gewährt Möglichkeiten zu gezielter Unterstützung und Aufbauhilfe in Osteuropa. Dieses berührt auch die landsmannschaftliche und die patenschaftliche Arbeit, wie sie von der Kreisgemeinschaft Angerburg und dem Landkreis Rotenburg (Wümme) als ihre Aufgabe gesehen wird. Im zwischenmenschlichen, im kulturellen, im sozialen und im kirchlichen Bereich liegen Erfahrungen der letzten Jahre vor. Hierüber will die 37. heimatpolitische Arbeitstagung informieren und die Gelegenheit geben zur Meinungsbildung in eingehenden Aussprachen zu den Problemen der Gegenwart und der Zukunft. „Was können wir 1995 tun?" Zum gemeinsamen Finden einer Antwort dazu laden wir alle Interessierten herzlich ein.

Als Referenten konnten gewonnen werden Hilde Michalski, die Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise; Ingeborg Wandhoff, Dezernentin der Johanniter-Unfall-Hilfe, Landesverband Schleswig-Holstein/Mecklenburg-Vorpommern, der federführend ist bei der Einrichtung von Sozialstationen im südlichen Ostpreußen; Horst-Peter Boltz von der Stiftung Salzburger Anstalt Gumbinnen, die um die Wiederherstellung der Salzburger Kirche in Gumbinnen bemüht ist; sowie Dietrich Wawzyn mit seiner neuen Filmproduktion: Paradies der Erinnerung – Masuren. Außerdem ist das traditionelle Elchessen schon bestellt. Bis zum 17. Februar wird um Ihre verbindliche Anmeldung – auch für das gemeinsame Abendessen am Sonnabend , Elchbraten, zum Preis von DM 27,50 pro Person – sowie ggf. um Anmeldung Ihrer Quartierwünsche für eine Übernachtung im „Helmut-Tietje-Haus" in Rotenburg schriftlich an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Angerburg, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme), gebeten.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.–fr. von 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Liebe Landsleute aus Bludau und Umgebung – Das nächste Ortstreffen findet am 22. und 23. April in Osnabrück, Gaststätte „Kohlbrecher", Wersener Landstraße 2, statt. Hotelreservierung bitte direkt erbeten.

Denkmaleinweihung – Die Ortsgemeinschaft Bludau plant eine gemeinsame Reise nach Bludau vom 2. bis 9. Juni. Am 4. Juni ist gemeinsam mit der dortigen Bevölkerung die Einweihung eines Denkmals geplant. Innerhalb dieser Reise werden Tagesausflüge nach Pillau und auf die Kurische Nehrung angeboten. Anmeldung erbeten bei Erika Wetzel, Am Schafkamp 3, 27711 Osterholz-Scharmbeck, Telefon 0 47 91/5 72 90, oder Edith Lemke, Wilhelm-Heidsiek-Straße 41, 27472 Cuxhaven, Telefon 0 47 21/5 23 91.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Busreise nach Gerdauen – Für die angekündigte Busreise über Schneidemühl–Nikolaiken–Insterburg bzw. Königsberg–Stettin vom 18. bis 27. Mai sind wegen des großen Interesses nunmehr noch drei Busse eingesetzt. In den beiden Bussen nach Königsberg sind noch sieben Plätze frei. Bei Interesse wenden Sie sich bitte bis spätestens 15. Februar an Lothar Opitz unter der obigen Anschrift bzw. Telefonnummer.

Hilfe für Neuendorf – Liebe Landsleute, im vergangenen Jahr haben die Gebrüder Katins aus Rosche vier größere Hilfstransporte in die Gemeinde Neuendorf arrangiert und mit 21 Personen auch finanziert. Mit insgesamt zwei Lkw mit Anhängern, fünf Kleintransportern mit Anhängern und acht Pkw wurden Medikamente, Bettwäsche, Waschmaschinen, Fahrräder, Gasherde, Hausrat, Wolldecken, Stoffe und Spielsachen mit einem Gesamtwert von über 80 000 DM in die Heimat transportiert. Beim neunten und letzten Transport 1994 nahm man die Gelegenheit wahr, an einem Erntedankgottesdienst teilzunehmen, der von deutschen und russischen Bürgern gemeinsam veranstaltet wurde. Die während der Feier ausgestellten Erzeugnisse aus den eigenen Gärten sowie Gebäck und Säfte wurden anschließend bei einer Kaffeetafel in gemütlicher Runde angeboten. Nebenbei unterhielt eine Kindergruppe mit selbstkomponierten Liedern, Gedichten sowie Spielen die Gemeinschaft. „In diesem Jahr geht es wieder los", schrieben die Gebrüder Katins, „ganz einfach: man wartet auf uns!"

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 92) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Haupt- und Regionaltreffen – 1995 treffen sich die Goldaper zu folgenden Haupt- und Regionaltreffen: 18. März Regionaltreffen in 91710 Gunzenhausen bei Nürnberg, Hotel „Krone", Nürnberger Straße, Telefon 0 98 31/36 08. Beginn 10 Uhr. Gunzenhausen liegt an der Autobahn Nürnberg–Heilbronn, E 50, Abfahrt Ansbach, Eisenbahnanschluß. Bitte melden bei Klaus Reinhardt, Heerstraße 21, 78628 Rottweil, Telefon 07 41/1 27 38. – 26. März Regionaltreffen in Essen-Steele im Restaurant „Stadtgarten", Am Stadtgarten 1, 45276 Essen. Beginn 10 Uhr. Bitte melden bei Manfred Gawrisch, Schimmelsfeld 44, 45139 Essen, Telefon 02 01/28 79 88. – 6. Mai Regionaltreffen in Berlin im Deutschlandhaus zusammen mit den Angerburgern und Darkehmern. Einlaß 9 Uhr, Stresemannstraße 90, Haltestellen Anhalter Bahnhof, Buslinien Stresemannstraße. Bitte melden Sie sich für das Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen bei Marianne Becker, Telefon 0 30/1 23 54. – 1. bis 3. September großes Hauptkreistreffen in Stade. Bitte merken Sie sich die Termine vor, wir laden herzlich ein.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/69 64 (Frau Niemann)

Vorstandssitzung – Der neu gewählte Vorstand der Kreisgemeinschaft hielt seine erste Sitzung im Rathaus Bielefeld ab. Es galt, ein umfangreiches Programm zu bewältigen und eine konstruktive Neugestaltung auf den Weg zu bringen. Nach der neu erstellten Satzung mußten Änderungen und neue Maßnahmen in einigen Bereichen vorgenommen werden. Zur allgemeinen Kenntnis für unsere Gumbinner Landsleute folgender Beschluß: Anfragen, Mitteilungen und Bestellungen nur über folgende Anschrift, die für alle Sachgebiete zuständig ist: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld. Die bisherige Anschrift für das Archivwesen, Rohrteichstraße 19, 33602 Bielefeld entfällt ab sofort. Frau Niemann in der Patenschaftsgeschäftsstelle (in ihrer Abwesenheit Fritz Meitsch) leitet künftig alle Posteingänge an die zuständigen Sachbearbeiter für Gumbinnen-Stadt, Gumbinnen-Land, Heimatbriefredaktion und Archiv weiter.

Berichtigungen: a) Flug nach Gumbinnen – jährliches Treffen der Ehemaligen der Mittelschule Gumbinnen mit der Mittelschule 11 in der Cecilienschule wurde im Heimatbrief Nr. 85, im Ostpreußenblatt und Reiseprospekt des Reiseveranstalters Mayer & Keil versehentlich für die Woche vom 20. bis 27. Mai terminiert. Diese Flugreise erfolgt mit F-104 vom 27. Mai bis 3. Juni. Auch Schulangehörige anderer ehemaliger Gumbinner Schulen können für noch freie Plätze berücksichtigt werden und melden sich bitte baldmöglichst bei Irmgard Kampofski, Gülserstraße 69, 56073 Koblenz. b) Gruppe Nemmersdorf: Während des Treffens in Neetze im Oktober 1994 wurde eine Fahrt nach Gumbinnen geplant. Mit dem Bus (B-106) vom 23. Juni bis 2. Juli ab Hannover, Flug mit F-108 vom 24. Juni bis 1. Juli ab Hannover. Im neuen Reiseprospekt hat sich ein Fehler eingeschlichen. Auf Seite 7: Jahrestreffen der Nemmersdorfer am 18. Juni. Das Programm für die Nemmersdorfer ist vom 24. Juni bis 1. Juli vorgesehen. Wer sich zu dieser Fahrt anmelden oder informieren möchte, wende sich bitte an Gerda Nasner, Graf-Emundus-Straße 6, 50374 Erftstadt, Telefon 0 22 35/58 68.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Unser Landsmann Emil Rudorf wurde 1915 in Bladiau, Kreis Heiligenbeil, als Sohn des Bauern Otto Rudorf geboren. Am 5. Februar feiert er in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Zahlreiche Bladiauer Landsleute werden ihm von Herzen gratulieren. Der Vorstand der Kreisgemeinschaft schließt sich mit guten Wünschen gerne an. Emil Rudorf besuchte in Heiligenbeil die Landwirtschaftsschule. Nach der Schulentlassung arbeitete er bis zum Ausbruch des Krieges auf dem elterlichen Hof. Den Krieg hat er von 1939 bis 1945 als Soldat in einem Nachrichtenregiment mitgemacht. Kurz vor Kriegsende geriet er in russische Gefangenschaft. Schwerkrank wurde er 1947 entlassen. Bei einem Bauern in Westdeutschland fand er Unterkunft. Als seine Verlobte aus Dänemark ebenfalls nach Deutschland kam, ging es langsam aufwärts. Arbeit in der Möbelfabrik, dann ab 1956 Arbeit als Gartengestalter in einer Baumschule im Münsterland. Als Emil Rudorf in Rente ging, zog er mit Frau Elfriede, geb. Bohl, nach Bad Sassendorf zu seiner Tochter. Hier lebt er gesund und zufrieden noch heute im Mozartweg 40 in 59505 Bad Sassendorf. Viele Landsleute kennen den vitalen Bladiauer seit Jahrzehnten, denn seit den fünfziger Jahren arbeitet Emil Rudorf aktiv für die Heimat, für Bladiau und das Kirchspiel. An der beachtenswerten Gedenkschrift hat er maßgeblich mitgearbeitet. Den Kirchspielvertretern hat er immer treu und fleißig zugearbeitet zum Wohle seiner Heimat Bladiau. Emil ist seit vielen Jahren der Ortsvertreter der großen Gemeinde Bladiau. Für seine Verdienste hat ihn vor Jahren schon die Kreisgemeinschaft mit der Silbernen Nadel mit Ehrenurkunde ausgezeichnet. Emil und Elfriede Rudorf fehlen bei keinem Kreistreffen.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Kirchspiel Großrosen – Die Kirchspielgemeinschaft Großrosen plant, in der ersten Hälfte des Monats Juli wieder eine Gemeinschaftsfahrt in die Heimat durchzuführen. Unterkunft wieder bei den Familien des Deutschen Vereins Rosch. Interessenten für diese Fahrt möchten sich bitte umgehend melden bei Irmgard Jonas, Auf Böhlingshof 18, 45888 Gelsenkirchen, oder Wilhelm Czypull, Winterhall-Allee 7, 31275 Lehrte. Nähere Informationen werden den Interessenten zukommen.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Hindenburgschule – Das 90jährige Bestehen unserer Patenschule, der Leibniz-Schule in Duisburg-Hamborn, war Anlaß, unser Jahrestreffen im Novotel in Duisburg abzuhalten. Fast alle der 79 Teilnehmerinnen und Teilnehmer trafen schon zum Begrüßungsabend ein und hörten einen fesselnden Dia-Vortrag über Duisburg gestern und heute, der uns auf die Stadt- und Hafenrundfahrt am folgenden Vormittag neugierig machte. Nach der Rundfahrt ging es mit dem Bus zum gemeinsamen Mittagessen in das Stadtrestaurant in Duisburg-Hamborn. In dem schön gelegenen Haus war es so gemütlich, daß sich das mittägliche Beisammensein so lange hinzog, bis es Zeit für die Kaffeetafel und Mitgliederversammlung war, die in gewohnter Weise harmonisch verlief. Am Abend gab es einen Bericht über die Fahrt der Schulgemeinschaft im Mai/Juni nach Königsberg und die Feier des „Goldenen Jubiläums" in der Aula der alten Schule (s. Ostpreußenblatt, Folge 52, S. 8). Mit dem ersten vorgesehenen Videoband gab es Vorführprobleme, doch hatte zum Glück ein anderer Schulkamerad ebenfalls die ganze Reise auf Video aufgenommen. Er zeigte jedoch nur die wichtigsten Ausschnitte, denn die ganze Länge hätte uns um den festlichen Abend mit Musik, Tanz und Spoaskes gebracht. Und wie alle Jahre konnten wir es kaum erwarten, die von Kurt Denzer in seiner unnachahmlichen Art vorgetragenen Spoaskes und Geschichten zu hören. Zum Abschluß des Treffens besuchten wir das sehenswerte Museum der Stadt Königsberg in Duisburg. Unser besonderer Dank gilt dem Vorsitzenden der Hamborner Schulvereinigung, Keller, und Direktor Gramman von unserer Patenschule, die viel zum guten Gelingen des Jahrestreffens beigetragen haben. Unser nächstes Treffen der „Vereinigung Hindenburgschule Königsberg/Pr" (1. Vorsitzender Heinz G. Sterz, Römerfeld 6, 51467 Bergisch Gladbach) ist für den 13. bis 15. Oktober in Herzberg am Harz vorgesehen.

Horst-Wessel-Schule – Ehemalige Schüler und Schülerinnen besuchten die 45-Jahr-Feier der Lieper Horst-Wessel-Schule. Herzlich waren Begrüßung, Bewirtung und Rahmenprogramm. Intensive Streifzüge durch Liep, Einladungen in unsere Elternhäuser und die Gespräche untereinander riefen viele Jugenderinnerungen zurück und gaben Anlaß zu dem Vorhaben, sich im Sommer 1996 wieder in Liep zu treffen. Ob sich jetzt noch andere Ehemalige unserer Schule angesprochen fühlen, sich bei mir melden und mitkommen? Bitte melden bei Irmgard Günther, geb. Wazilowski (Tochter des Hausmeisters), Gartenstraße 20, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 03/44 24.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 72, Portastraße 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Achtung, Änderung! – Das erste Treffen in den neuen Bundesländern mußte vorverlegt werden, und zwar auf den 1. und 2. April 1995. Auch der Treffpunkt hat sich geändert. Die Veranstaltung findet nicht im Kaisersaal in Erfurt statt, sondern im Hotel „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt. Ein entsprechendes Programm wird an dieser Stelle rechtzeitig veröffentlicht. Für Ihre Zimmerreservierungen erhalten Sie gegen Voreinsendung von 2 DM ein Hotelverzeichnis in obiger Geschäftsstelle. Falls Sie bereits für den ursprünglich vorhandenen Termin (8. und 9. April 1995) ein Zimmer gebucht haben, sollten Sie diese Hotelreservierung umgehend abändern. Veranstalter dieses Treffens sind die Kreisgemeinschaften Fischhausen und Königsberg-Land. Fragen können Sie an die für Sie zuständige Kreisgemeinschaft richten.

Süddeutsches Heimattreffen – Am 20. und 21. Mai findet das 6. Heimattreffen der Kreisgemeinschaften Fischhausen und Königsberg-Land in Oberkirch statt. Gegenüber den Vorjahren hat es eine Änderung gegeben. Treffpunkt ist nicht die Erwin-Braun-Halle in Oberkirch, sondern die Mooswaldhalle in Oberkirch-Ödsbach. Dieser Ort liegt vier Kilometer von Oberkirch-Zentrum entfernt. Zum Treffen selbst wird zwischen Oberkirch und Ödsbach ein Pendelverkehr für alle Teilnehmer eingerichtet. Bitte buchen Sie Ihre Hotelreservierung direkt über das Verkehrsamt, Postfach, 77704 Oberkirch. Das für das Treffen vorgesehene Programm wird rechtzeitig an dieser Stelle und auch im Heimatbrief veröffentlicht.

Ortstreffen Trömpau – Bereits heute wird darauf hingewiesen, daß das nächste Treffen der Trömpauer vom 19. bis 21. Mai im „Emhof" in 29614 Soltau-Hötzingen, Emhof 1, Telefon 0 51 90/2 28, stattfindet. Für die Durchführung ist diesmal als Nachfolgerin von Frau Eckert-Möbius Gerda Sauerberg, Theodor-Storm-Straße 49, 28201 Bremen, verantwortlich. Bitte den Termin vormerken. Einzelheiten werden an gleicher Stelle noch bekanntgegeben.

Kirchspiel Löwenhagen – Im Evangelischen Zentralarchiv Berlin wird eine alte Chronik des Kirchspiels Löwenhagen aufbewahrt. Leider sind die Eintragungen nach dem Tod des Chronisten Pfarrer Thiel ab 1769 nur noch unvollkommen und enden 1819. Viele Details und Dokumentationen über die Entstehung des Dorfs Löwenhagen, der Niederungsdörfer im Pregeltal und des Guts Hohenhagen sind von Walter Dieter Perkuhn aufgearbeitet und mit Abschnitten der neueren Zeit ergänzt worden; außerdem ein Bericht über das älteste zum Kirchspiel zuzurechnende Dorf Reichenhagen, sowie eine Beschreibung der Grafschaft Friedrichstein. In der nun vorliegenden Chronik ergänzen Federzeichnungen des Verfassers, Karten und Einwohnerangaben sowie Dokumente und Zeittafeln den Schriftteil. So ist im Format DIN A4 eine Broschüre von 260 Seiten entstanden. Bei allem Bemühen sind Lücken geblieben, und so ist mit der Veröffentlichung gleichzeitig der Wunsch verbunden, noch bestehendes Wissen über Parteien, Vereine, Festgebräuche und Termine, besondere Ereignisse in Familien, Kirche, Schule usw. dem Verfasser mitzuteilen. Wenn Fotos noch vorhanden wären, könnte alles etwas besser beschrieben und eindrucksvoller dokumentiert werden. Das meiste Wissen und Erleben aus der neueren Zeit gibt der Verfasser aus eigenem Anschauen wieder, denn mittlerweile wurden vierzehn Reisen nach Ostpreußen durchgeführt. Das Buch (es kostet 40 DM einschließlich Verpackung und Porto) kann beim Verfasser, Walter Dieter Perkuhn, Bloherfelder Straße 98 A, 26129 Oldenburg, Telefon 04 41/5 33 37, bestellt werden.

Broschüre „Die Kämpfe um Ostpreußen und das Samland" – Wie bereits im letzten Jahr an dieser Stelle berichtet wurde, hat der erste Kreisvertreter unserer Kreisgemeinschaft ein Buch über die Kämpfe um Ostpreußen und das Samland von 1944 bis 1945 in umfassender und ansprechender Weise herausgebracht. Die große Nachfrage machte erforderlich, daß sogar eine dritte Auflage in Druck gegeben werden mußte. Von dieser letzten Auflage sind noch einige Exemplare vorhanden, die Sie noch beziehen können. Die Broschüre mit 177 DIN-A4-Seiten kostet nur 25 DM. Porto und Verpackung sind frei. Helmut Borkowski schildert in seinem Werk unter anderem die Herbstkämpfe um Ostpreußen, den russischen Aufmarsch zur Winteroffensive, die russische Offensive im Raum Schloßberg bis nördlich der Rominter Heide und am Narev, den Endkampf um Ostpreußen, die Kessel von Heiligenbeil, Königsberg und im Samland. Außerdem beinhaltet die Broschüre einen Überblick über sämtliche in Ostpreußen (Wehrkreis 1) aufgestellten Divisionen. Bestellungen können an die Geschäftsstelle in Minden gerichtet werden.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Heimatliteratur – Wegen der großen Nachfrage wird das Heimatbuch „Der Kreis Lyck" von Reinhold Weber in zweiter Auflage herausgegeben. Das Buch enthält 732 Seiten und wird 65 DM, einschließlich Porto und Verpackung, kosten. Die

Fortsetzung auf Seite 19

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 15

Stanullo, Kassenwart Erwin Jandke, Schriftführerin und Kulturausschuß Irmgard Cordes, und Kassenprüfer sind Margarete Linow und Regine Jandke. Neun Veranstaltungen wurden im abgelaufenen Jahr durchgeführt, der Besuch war jeweils gut. Auch für dieses Jahr sind die üblichen Heimatabende und der Jahresausflug geplant. Die Versammlung beschloß, den Veranstaltungsbeginn auf 18 Uhr vorzuverlegen, um den älteren Mitgliedern entgegenzukommen. Anschließend berichtete Fritz Rokosch, Vorsitzender der Kreisgruppe Bremervörde des BdV, anhand von Dias über die Gruppenreise des Ortsvereins Bremervörde nach Nord-Ostpreußen. Die Besucher waren sehr beeindruckt von diesem Bericht.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – Mittwoch, 15. Februar, ab 17.30 Uhr, Stammtisch in der Kartoffelkiste der Stadthalle Bad Godesberg. Es wird karnevalistisch zugehen. Der Stammtisch findet jeweils am dritten Mittwoch eines jeden Monats statt. Gäste sind herzlich willkommen.

Bielefeld – Donnerstag, 2. Februar, 16 Uhr, Gesprächskreis der Königsberger und Freunde der ostpreußischen Hauptstadt unter der Leitung von Elsa Will im Haus der Technik, 5. Etage. Gäste sind herzlich willkommen. – Montag, 6. Februar, 14.30 Uhr, Zusammenkunft der Frauengruppe unter der Leitung von Heinke Braß im Gemeindehaus der Matthäus-Kirchengemeinde, Schelpsheide 55, zu erreichen mit den Buslinien 25 und 26 bis Haltestelle „Gerhart-Hauptmann-Straße". – Donnerstag, 9. Februar, 15 Uhr, „Plattdeutsche Plauderstunde" mit Waltraud Liedtke im Haus der Technik, 5. Etage. – Donnerstag, 16. Februar, 16 Uhr, Heimat-Literatur-Stunde unter der Leitung von Waltraud Liedtke im Haus der Technik, 5. Etage. – Sonnabend, 18. Februar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in der „Schlachthof-Gaststätte", Walter-Rathenau-Straße 28.

Bochum – Sonnabend, 11. Februar, 19 Uhr, Fastnachtsball in der Ostdeutschen Heimatstube, Neustraße 5, Bochum. Zum Tanz spielt eine moderne Tanz- und Unterhaltungskapelle. Kostüme sind erwünscht, Gäste herzlich willkommen. – Der Ost- und Westpreußenchor der Gruppe beginnt am Donnerstag, 23. Februar, wieder mit seinen Chorproben. Dazu sind alle sangesfreudigen Landsleute herzlich eingeladen. Der Chor hat die Aufgabe, ostdeutsches Liedgut zu pflegen und zu bewahren.

Duisburg-Mitte – Dienstag, 7. Februar, 15 Uhr, Treffen im Museum Stadt Königsberg, Vortragsraum, Eingang Karmelplatz 5, Duisburg. Vorstandsmitglied Alfred Nehrenheim von der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, wird über eine Reise nach Angerburg berichten und Dias „Ostpreußen aus einer anderen Prespektive" zeigen. Es wird herzlich eingeladen. Die Frauengruppe trifft sich wie immer bereits um 14 Uhr.

Düren – Sonnabend, 18. Februar, 19.30 Uhr, Kappen- und Kostümfest im Lokal „Zur Altstadt", Steinweg 8.

Euskirchen – Sonnabend, 11. Februar, 20 Uhr, großes Kostüm- und Kappenfest unter dem Motto „Hier öß hiet grotet Danzvergneege" in der Schützenhalle, Euskirchen. Es tanzt die Damengarde der K. G. Erfttal, es spielt das „Erftstadt-Duo". Auch wird seine Tollität Prinz Hans Josef I. empfangen. Die originellsten Kostüme werden prämiert. Gäste sind herzlich willkommen.

Herford – Dienstag, 7. Februar, 15 Uhr, Frauennachmittag in den „Katerstuben", Ortsieker Weg, Herford. Die Frauennachmittage finden jeden ersten Dienstag im Monat statt. – Sonnabend, 18. Februar, 19 bis etwa 24 Uhr, gemütliches Beisammensein der Gesamtgruppe in der Karnevalszeit mit Musik in der Gaststätte „Hertel". Es wird Königsberger Klops gegessen. Anmeldungen bei G. Reptowski, Telefon 2 36 04.

Münster – Sonnabend, 11. Februar, 15 Uhr, Mitgliederversammlung mit Rückblick auf das Jahr 1994. Anschließend Kurzvideo über das Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf 1994 aus der Sicht der in Königsberg lebenden russischen Journalistin Ljudmilla Filatowa mit anschließender Diskussion. – Dienstag, 14. Februar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Zeichen des Karnevals im „Ratskeller". – Auf reges Interesse stieß der Dia-Vortrag über Königsberg, der wegen seines besonders aktuellen Informationswertes herausragt. Die Referentin Brunhild Roschanski legte den Schwerpunkt ihrer Ausführungen auf die Veranstaltungen anläßlich des 450jährigen Jubiläums der Albertus-Universität, an denen sie als geladener Gast teilgenommen hatte. Sie berichtete daher nicht nur über die zahlreichen Festreden, Ehrungen und kulturellen Angebote. Brunhild Roschanski hatte auch Gelegenheit, im „Haus der deutsch/russischen Begegnung" Gespräche mit Wolgadeutschen zu führen, die diese Einrichtung als Treffpunkt für Freizeit und Informationsaustausch angenommen haben. Leider ist über diese Veranstaltungen, die man als das größte Ereignis in Königsberg nach dem Zweiten Weltkrieg bezeichnen könne, in den deutschen Medien nicht berichtet worden, wie die Referentin bedauernd bemerkte. Zum Schluß ihrer Ausführungen ging sie auf die jüngst ausgestrahlte Fernsehdokumentation von Klaus Bednarz über Ostpreußen ein und verwies auf die freimütigen Aussagen der russischen Studenten aus Königsberg über die Albertina und ihre deutsche Geschichte.

Neuss – Sonntag, 19. Februar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl im Kardinal-Frings-Haus, Münsterplatz 16. Anschließend gemütliches Beisammensein und Grützwurstessen. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz – Mittwoch, 15. Februar, 18.30 Uhr, Dia-Vortrag „Mainz vor 50 Jahren – Inferno 27. Februar 1945" im Haus der Heimat, Am Kronberger Hof 6.

Neustadt a. d. Weinstraße – Sonnabend, 18. Februar, 17 Uhr, Vorführung des ARD-Films „Reise durch Ostpreußen, 1. Teil: Ermland und Masuren" in der Heimatstube.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Landesgruppe – Dienstag, 14. Februar, 15 Uhr, Kulturtreffen der Frauengruppe unter der Leitung von Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, im Café „Gertrudenberg", Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Gäste und Interessenten sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Vertriebene aus dem Raum Gumbinnen/Ebenrode trafen sich im Ziescheklub zu einem Heimatnachmittag. Kurt Weise hieß die Landsleute herzlich willkommen und wies auf

Fortsetzung auf Seite 19

Aus den Heimatkreisen

Fortsetzung von Seite 17

erste Auflage erschien 1981 und ist seit einigen Jahren vergriffen. In diesem Heimatbuch ist die Geschichte von Stadt und Kreis Lyck übersichtlich gegliedert dargestellt. Der Text wird durch Bild- und Kartenmaterial ergänzt. Beigefügt ist eine amtliche Kreiskarte von 1939 im Maßstab 1:100 000. Mit der Auslieferung ist in den ersten Monaten des Jahres zu rechnen. Bestellungen richten Sie bitte an unseren Kassenwart, Reinhard Bethke, Westfalenstraße 41, 58135 Hagen. Bei einer Einzahlung des oben genannten Betrages auf unser Konto erübrigt sich Ihre separate Bestellung. Das Bankkonto lautet: Konto-Nr. 118 005 723 bei der Sparkasse Hagen, BLZ 450 500 01. Bitte geben Sie auf dem Überweisungsträger Name und Anschrift deutlich lesbar an.

Stadtplan und Kreiskarte Lyck – Unseren Landsleuten empfehlen wir einen Stadtplan von Lyck, Stand 1944, für 9 DM und eine amtliche Kreiskarte des Kreises Lyck, Stand 1939, im Maßstab 1:100 000, für 8 DM. Beide Werke erhalten sie für zusammen 15 DM, einschließlich Porto und Verpackung, bei unserem Landsmann Gerhard Kilanowski, Hochstraße 134, 58095 Hagen. Bei Bestellung bitten wir den Kaufpreis in Briefmarken à 1 DM oder als Scheck beizufügen. Ein Versand auf Rechnung ist nicht möglich.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Telefon (0 23 71) 1 22 42, An den Sieben Gäßchen 6, 58636 Iserlohn. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Liebe Ortelsburger Landsleute! – Vor 50 Jahren – vom 19. bis 27. Januar 1945 – wurde unser Heimatkreis von der mit überwältigender Übermacht angreifenden sowjetischen Armee überrollt. Die meisten Bewohner flüchteten oft im letzten Augenblick vor den befürchteten Greueltaten der roten Soldateska. Die aus verschiedenen Gründen Daheimgebliebenen haben Schreckliches durchmachen müssen. Manche Tragödien sind nie bekannt geworden, weil es keine Überlebenden gab. Wir heute lebenden Ortelsburger gedenken aus diesem Anlaß der vielen hundert Ermordeten, auf der Flucht Umgekommenen, Vergewaltigten und in die Sowjetunion Verschleppten aus Stadt und Kreis Ortelsburg. Unser Gedenken gilt auch unseren Soldaten, die an vielen Orten in treuer Pflichterfüllung bis zum letzten gekämpft und sich aufgeopfert haben, um Frauen und Kindern die Flucht zu ermöglichen. Unsere Treue zu unserer ostpreußischen Heimat schließt das Gedenken an unsere Landsleute und das damalige furchtbare Geschehen ein, denn ein Volk, das die Verhängnisse in seiner Geschichte vergißt, ist verurteilt, sie wieder zu erleben. Ihr Kreisvorsitzender Edelfried Baginski.

Preußisch Eylau

Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 27283 Verden

Wahlaufruf Nr. 1 – Liebe Landsleute und Mitglieder der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau! – Im Preußisch Eylauer Kreisblatt Nr. 58 vom 26. November 1994 hatten wir Ihnen mitgeteilt, daß die Amtszeit der im Jahre 1991 gewählten Delegierten im September 1995 abläuft und somit neu gewählt werden muß, wie es die Satzung unserer Kreisgemeinschaft, die als Verein im Vereinsregister beim Amtsgericht Verden eingetragen ist, vorschreibt. Die Delegiertenversammlung – bis zur Neufassung unserer Satzung im Jahre 1990 Kreistag genannt – setzt sich zusammen aus den Bezirksvertrauensleuten der Städte Preußisch Eylau (3), Landsberg (2), Kreuzburg (1), je einem weiteren aus den 27 der zum Heimatkreis Preußisch Eylau gehörenden Amtsbezirken sowie bis zu fünf Beisitzern ohne Bezirk. Aus ihren Reihen wählt die Delegiertenversammlung den Gesamtvorstand (früher Kreisausschuß) sowie den Kreisältestenrat. Einige Vertrauensleute haben bereits zu erkennen gegeben, daß sie für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung stehen. Es müssen neue Vertrauensleute gefunden werden. Sie, liebe Landsleute, sind jetzt aufgerufen, dem Wahlausschuß bis zum 20. Februar 1995 Landsleute zu benennen, die sie in den kommenden vier Jahren als Delegierte und Vertreter Ihrer Städte und Amtsbezirke an der Spitze der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau sehen möchten. Die Namensnennungen müssen enthalten den Vor- und Zunamen, das vollständige Geburtsdatum, die jetzige genaue Anschrift und den Heimatort sowie Angaben darüber, für welchen Amtsbezirk oder welche Stadt die Kandidatur erfolgen soll. Eine Wiederwahl des oder der bisherigen Delegierten ist möglich. Ihrer Namensnennung sollte die Einverständniserklärung Ihres Kandidaten schon jetzt beigefügt werden. Bitte, halten Sie unbedingt den Termin des 20. Februar 1995 ein, da später eingehende Vorschläge leider nicht mehr berücksichtigt werden können. Bedenken Sie bei Ihren Vorschlägen auch, daß in der kommenden Zeit große Aufgaben auf die Kreisgemeinschaft zukommen, die gemeistert werden müssen. Schon aus diesen Gründen sollten vor allen Dingen Landsleute der jüngeren Jahrgänge – Damen wie Herren – sich für die Arbeit um die Wahrung des Heimatgedankens selbstlos zur Verfügung stellen. Natürlich werden auch Selbstvorschläge gern entgegengenommen, denn manches Blümelein blüht im Verborgenen und weiß womöglich nicht, wie es aktiv werden könnte. Aller, die Wahl betreffender Schriftwechsel – und dieser – ist zu richten an: Erich Czwalinna, Lindenkamp 14, 27283 Verden.

Rastenburg

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Telefon (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Herzogenring 14, 46483 Wesel, Telefon (02 81) 2 69 50

Liebe ehemalige Schüler der Rastenburger Oberschulen – 1996 haben die Herzog-Albrechts-Schule und die Hindenburg-Oberschule besondere Jubiläen. Die Herzog-Albrechts-Schule wurde 1546 und die Hindenburg-Oberschule 1821 gegründet. Dieser Gründungen wollen wir in einer Feierstunde anläßlich unseres Kreistreffens in Wesel am 17. August 1996 gedenken. Einzelheiten zu dieser Jubiläumsfeier werden zu gegebener Zeit noch bekanntgegeben. Nun hat sich zusätzlich eine weitere Möglichkeit ergeben. Burkhard Knapp (Jahrgang 1929) hat im Herbst des Vorjahres mit dem jetzigen Bürgermeister in Rastenburg über diese Schul-Jubiläen gesprochen. Letzterer würde es sehr begrüßen, wenn auch eine Jubiläumsfeier im Gebäude der Herzog-Albrechts-Schule, das noch als Schule genutzt wird, abgehalten wird. Der Sprecherausschuß unserer „Traditionsgemeinschaft" hat beschlossen, daß eine zweite Jubiläumsfeier für beide o. g. Schulen im Gebäude der ehemaligen Herzog-Albrechts-Schule stattfinden soll. Diese Feier soll Anfang Juni 1996 durchgeführt werden. Die Vorbereitungen hierfür müssen in diesem Frühjahr anlaufen. Hierzu müssen wir wissen, wer an dieser Feier teilnehmen will. Da es sich um Jubiläen der beiden Oberschulen handelt, stehen diesmal die ehemaligen Schüler an erster Stelle. Wenn es die Gegebenheiten zulassen, können sich auch weitere Interessenten anschließen. Ich bitte alle um Verständnis, daß hier zunächst eine Beschränkung der Teilnehmerzahl vorgenommen werden muß. Wir sind davon überzeugt, daß nicht alle „Ehemaligen" der beiden Oberschulen zu Rastenburg in unserer Kartei erfaßt worden sind. Wir bitten daher alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler der beiden o. g. Schulen sich zu melden, wenn sie keine Einladung zu unseren Treffen in Hannover in 1993 und 1994 erhalten haben. Ihre Nachricht richten Sie bitte an Erhard Waubke, Lortzingstraße 1B, 31157 Sarstedt. Diese Mitteilung wird voraussichtlich Ende Februar und im März nochmals veröffentlicht. Danach werden wir dann sobald als möglich alle uns bekanntgewordenen „Ehemaligen" anschreiben und befragen, wer teilnehmen möchte. Den Termin für das diesjährige Treffen in Hannover bitte ich schon jetzt zu vermerken: Sonnabend, 18. November, wie immer in den Bahnhofsgaststätten. Ihr Erhard Waubke.

Rößel

Kreisvertreter: Ernst Grunwald, Telefon (02 21) 49 24 07, Losheimer Straße 2, 50933 Köln. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Telefon (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 41462 Neuss

Kreistagssitzung – Zu einer außerordentlichen Kreistagssitzung hatte der Vorstand in die Heimatstube im Patenkreis Neuss in der Oberstraße 17 eingeladen. Wichtige Themen standen für das Jahr 1995 an. Frau Dr. von Vitanyi, die drei Jahre unsere Heimatzeitung, den Rößeler Heimatboten, verantwortlich geschrieben und diese mit viel Liebe zu unserer Heimat Ostpreußen gestaltet hat, übergab die Schriftleitung, aus Altersgründen, in jüngere Hände, an Gisela Fox, Hamburg. Wir danken Frau Dr. von Vitanyi für ihre geleistete Arbeit und wünschen ihr für die kommenden Jahre viel Gesundheit und Freude. Wir alle begrüßen und danken Gisela Fox, daß sie diese wohl nicht leichte Aufgabe übernommen hat, wir wünschen Freude an der Arbeit und viel Erfolg! Ehrungen: Der Kreisvertreter Ernst Grunwald hatte die Ehre, unserem Landsmann, Bruno Raffel, Schatzmeister der Kreisgemeinschaft Rößel e. V., im Auftrag der Landsmannschaft Ostpreußen für langjährige Verdienste um die Heimat Ostpreußen, das Ehrenzeichen in Gold zu überreichen. Wir begrüßen es sehr, daß unserem Schatzmeister diese hohe Ehrung zuteil wurde. Auch konnte der Kreisvertreter Frau Dr. von Vitanyi für ihre geleistete Arbeit danken und ihr das Ehrenzeichen in Silber der LO überreichen.

Deutsche Messe in Rößel – Am Sonnabend, 8. Juli, 11 Uhr, feiern wir mit meiner Reisegruppe und mit den dort lebenden Landsleuten eine Hl. Messe in deutscher Sprache, in der Peter-und-Paul-Kirche, Rößel. Im Anschluß an diesen Gottesdienst treffen wir uns alle zum gemütlichen Beisammensein. Landsleute und Freunde, die zu dieser Zeit die Heimat besuchen, sind herzlich eingeladen.

Busfahrt – Die Kreisgemeinschaft plant eine Busfahrt vom 16. bis 19. Juni zur Einweihungsfeier der Mahn- und Gedenkstätte für die Gefallenen zweier Weltkriege sowie für die Toten von Flucht, Vertreibung und Deportation nach München. Auskunft und Anmeldung für die Fahrt bei Ernst Grunwald, Losheimer Straße 2, 50933 Köln, Telefon 02 21/49 24 07.

Das Hauptkreistreffen im Patenkreis Neuss veranstaltet die Kreisgemeinschaft am 7. und 8. Oktober in der Aula des Berufsbildungszentrums Hammfelddamm 2, 41460 Neuss. **Bitte vormerken!**

Sensburg

Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenberge 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42889 Remscheid, Telefon (0 21 91) 44 77 18

Geschäftsstelle in neuen Räumen – Anfang Januar ist die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft innerhalb von Remscheid in neue Büroräume umgezogen und ab sofort in der Nordstraße 74 (Nähe Bahnhof) in Remscheid zu finden. Dort kann auch die Heimatstube in neuer Umgebung besichtigt werden. Nicht geändert hat sich die Postanschrift. Sie lautet auch weiterhin: Heimatkreisgemeinschaft Sensburg – Sensburger Zimmer – in Stadtverwaltung Remscheid, 42849 Remscheid. Telefonisch ist die Geschäftsstelle wie bisher unter der Nummer 0 21 91/44 77 18 während der Bürozeiten Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr zu erreichen.

Tilsit-Stadt

Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Tel. (04 31) 52 06 68, Gaardener Str. 6, 24143 Kiel

Sonderreisen nach Tilsit – Im 24. Tilsiter Rundbrief wurde mitgeteilt, daß die Stadtgemeinschaft in Zusammenarbeit mit einem Reisebüro auch 1995 wieder Sonderreisen nach Tilsit durchführt, und zwar je eine Flugreise im Mai und im Juni sowie eine Busreise im Juli. Aufgrund der regen Nachfrage, insbesondere bei der Busreise, wurde nunmehr eine zweite Busreise eingeplant. Sie findet vom 3. bis zum 13. August statt und beginnt in Hannover mit Zusteigemöglichkeiten in Hamburg und Berlin. Anfahrten mit der Bahn zu den Zusteigeorten zu ermäßigten Preisen. Zum Reiseprogramm gehören unter anderem Stadtrundfahrten in Tilsit, Ragnit und Memel sowie ein Aufenthalt am Ufer der Memel im Kreis Tilsit-Ragnit. Drei Tage Aufenthalt in Memel. Von Memel aus Tagesausflug auf die Kurische Nehrung bis Nidden sowie eine Halbtagsfahrt nach Polangen mit Besichtigung des Bernsteinmuseums. Interessenten werden gebeten, weitere Informationen und die Anmeldeunterlagen anzufordern bei der Stadtgemeinschaft Tilsit e. V., Gaardener Straße, 24143 Kiel. Postkarte genügt.

Neustädtische Schule – Nachdem bereits etliche Schulgemeinschaften (zum Teil schon vor mehr als 30 Jahren) gegründet wurden, soll nunmehr auch eine Schulgemeinschaft der Neustädtischen Schule Tilsit entstehen. Alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler dieser Schule sind deshalb aufgerufen, sich bei Gretel Seitz, Am Anger 7, 14770 Brandenburg, Telefon 0 33 81/30 00 16, zu melden. Geben Sie dabei auch Namen und ggf. die heutige Adresse Ihrer ehemaligen Mitschüler/innen an. Das erste Schultreffen findet am 6. Mai im Hotel Fuchsbachtal in Barsinghausen bei Hannover statt. Quartierwünsche sind zu richten an Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück, Telefon 0 54 31/35 17.

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 24505 Neumünster

Mitgliederversammlung – Die Kreisgemeinschaft lädt ein zur Mitgliederversammlung am Sonnabend, 11. März, Beginn 11 Uhr, im Saal des Kurhauses in 29683 Fallingbostel. Die Tagesordnung sieht folgende Themen vor: 1. Beschluß zur Neufassung der Satzung. Der Kreisausschuß schlägt eine Neufassung der Satzung durch die Mitgliederversammlung vor. Mit der Neufassung der Satzung soll den veränderten politischen Gegebenheiten Rechnung getragen werden. Deshalb wird vom Kreisausschuß vorgeschlagen, in die Satzung als Vereinszweck die Erhaltung und den Aufbau von Erinnerungsstätten sowie die Unterstützung von Projekten als Hilfe zur Selbsthilfe in Ostpreußen aufzunehmen. Der neue Satzungsentwurf des Kreisausschusses kann von jedem Mitglied über die Geschäftsstelle in Neumünster bezogen werden. 2. Erstwahl der Mitglieder des neuen Kreistages auf die Dauer von vier Jahren, der wie bisher die Rechte der Mitgliederversammlung ausüben soll. 3. Erstwahl der Kirchspielvertreter auf die Dauer von vier Jahren durch die Mitgliederversammlung. 4. Kreistreffen „Pfingsten 1995" in Ragnit. 5. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit der zu behandelnden Tagungsordnungspunkte bitten wir um zahlreiches Erscheinen. Eventuelle Übernachtungswünsche bitten wir zu richten an die Kurverwaltung 29676 Fallingbostel, Telefon 0 51 62/40 06 30, Fax 0 51 62/40 05 00.

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 18

die bevorstehende Delegiertenversammlung der Kreisgrupe hin. Neun Anwesende wurden als Delegierte gewählt. Reges Interesse fand ein Vortrag von Gertrud Altermann über die Entstehung und Bedeutung des ostpreußischen Goldes, des Bernsteins, der die Grundlage für eine rege Unterhaltung bot. Abschließend machte Kurt Weise mit dem Programm einer Sonderfahrt nach Gumbinnen/Ebenrode bekannt, die vom 20. bis 27. April ab Chemnitz durchgeführt wird. Interessenten können Kurt Weise unter der Nummer des Kreisvorstands, 03 71/5 20 02 18, anrufen.

Limbach-Oberfrohna – Sonnabend, 18. Februar, 14 Uhr, Heimatnachmittag im Limbacher Haus der Vereine. – Zur Heimatveranstaltung im Haus der Vereine konnte Kreisvorsitzender Kurt Weihe die sehr zahlreich erschienenen Ost- und Westpreußen, unter ihnen den Landesvorsitzenden Horst Schories, begrüßen. Kurt Springwald informierte über die Einrichtung einer Geschäftsstelle, die neue Möglichkeiten für die kulturelle Betätigung der Mitglieder bietet. So wird der neugebildete Handarbeitszirkel hier sein Domizil haben. Ferner werden Buchlesungen und -ausleihen vorbereitet. Dafür steht dank der „Ostpreußischen Familie" etliches zur Verfügung. Mit großem Beifall wurde ein liebevoll gestaltetes Programm, dargeboten von Brigitte Braczko und Elli Springwald, begleitet von Mathias Mosig, aufgenommen. Anerkennung auch für Hedwig Kraus, die für das leibliche Wohl sorgte. Bei Kaffee und heimatlichem Gebäck gab es genügend Zeit zum Plachandern. Großes Interesse fanden der Königsberger Bruno Lehmann und der Masure Horst Braczko aus Lyck mit ihren Berichten über die Ostpreußenfahrt im vorigen November.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Donnerstag, 9. Februar, 14.30 Uhr, Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittag im Roten-Kreuz-Haus, Lübecker Straße 17, Bad Oldesloe.

Eckernförde – Freitag, 17. Februar, 17 Uhr, Fleckessen und Kurz-Dia-Vortrag im Café „Heldt". Der Referent Dr. Klaus Nernheim wird über die Reise „Durch den Dschungel Südostasiens" berichten.

Eutin – Sonnabend, 11. Februar, 19.30 Uhr, Winterfest im Voss-Haus. Es wird mit einem gemeinsamen Essen, zur Auswahl stehen „Königsberger Fleck, 14,50 DM" oder „Königsberger Klopse, 16,50 DM", begonnen. Weiter stehen Musik, Tanz, Unterhaltung und eine große Tombola auf dem Programm. Die Anmeldung, auch für Freunde und Bekannte, spätestens bis zum 6. Februar, im Backparadies Klausberger am Alten Markt, einreichen.

Fehmarn/Heiligenhafen – Mittwoch, 15. Februar, 17 Uhr, Treffen im „Wisser's Hotel", Burg auf Fehmarn. Zum Thema „Die Aufgaben der Landsmannschaften in der heutigen Zeit" wird der Landesvorsitzende Günter Petersdorf sprechen.

Glückstadt – Donnestag, 16. Februar, 15 Uhr, Treffen bei „Raumann", Am Markt. Im Rahmen der Veranstaltung wird Gudrun Schmidt, Bahrenfleth/Neuenkirchen, von ihren Reisen nach Königsberg berichten und dazu Dias und Videofilme zeigen.

Neumünster – Sonnabend, 18. Februar, 19 Uhr, Königsberger-Klops-Essen im Stadtbad-Restaurant. Die Kosten für Essen und Musik betragen 18 DM. Anmeldungen bis 10. Februar bei Frau Nielson, Telefon 7 74 14, oder Frau Podszun, Telefon 6 31 61, erbeten.

Land Thüringen

Schmalkalden Gruppe „Immanuel Kant" – Donnerstag, 9. Februar, 14 Uhr, Heimatnachmittag mit Faschingsfeier im Klub der Volkssolidarität, Kanonenweg 5. Alle Heimatfreunde sind herzlich eingeladen.

Wer kann helfen?

Oberschleißheim – Zur Errichtung einer eigenen Abteilung für den ostpreußischen Arbeitsdienst im Museum der Ost- und Westpreußen-Stiftung Bayern, Lilienthalstraße 5, 85764 Oberschleißheim, bittet der Vorsitzende der RAD-Traditionsgemeinschaft Ostpreußen (TGO), Curt Rüggebrecht, um die Stiftung von Erinnerungsstücken wie Ärmelabzeichen, Ärmelstreifen, Dienstgradabzeichen und allem, was auf den ostpreußischen Arbeitsdienst hinweist. Im Museum ist bereits eine vollständige Uniform mit Stiefeln und Mantel vorhanden. Es fehlen aber auch Ausweise, Urkunden oder Schriftwechsel.

Gruppenreise

Berlin – Die vielfältige Palette der Zielgebiete bei den Gruppenreisen für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes erfährt eine neue Bereicherung durch eine große Thailand-Rundreise vom 22. März bis zum 3. April 1995. Thailand, das vielen unter seinem früheren Namen Siam geläufig ist, fasziniert vor allem durch seine andersartige hohe Kultur.

Die Liebhaber von Landschaft und Natur können vom Indischen Ozean bzw. Golf von Thailand bis zu den Teakholzwäldern des Nordens die verschwenderische Fülle der Vegetation eines Tropenlandes bewundern. Wer das Land verläßt, für den heißt „Sawadi kap" nicht nur „Guten Tag", sondern auch „Auf ein baldiges Wiedersehen"!

Die Reisestationen sind unter anderem: Bangkok – Ayuthya – Saraburi – Lopburi – Phitsanulok – Phayao – Chiang Rai – Chiang Saen – Goldenes Dreieck – Mae Chan – Mae Sai – Cei – Wiang Pa Pao – Chiang Mai – Lampoon – Lampang – Sukhotai – Kamphangphet – Kanchanaburi – River Kwai – Damnernsaduak – Nakhon Pathom.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Blissestraße 38, 10713 Berlin, Telefon 0 30/8 21 90 28.

Achtung ! Achtung ! Achtung ! Achtung ! Achtung !

Seit 10 Jahren
Gruppenreisen
für Landsleute



WGR-Reisen Berlin zieht um!

Wir entfliehen dem Trubel der Innenstadt und ziehen um an den Stadtrand von Berlin.
Unsere neue Anschrift ab 13. Februar 1995 lautet:

WGR-Reisen Berlin
Habichtweg 8
14979 Großbeeren
Tel.-Nr. 03 37 01/5 76 56

Bitte fordern Sie unsere Kataloge und ausführlichen Reiseprogramme mit Preis- und Leistungsangaben ab 13. Februar 1995 unter unserer neuen Anschrift bzw. Telefon-Nummer an.

Achtung ! Achtung ! Achtung ! Achtung ! Achtung !

Prospekt 1995 ist da!

Sofort anfordern

- Schiffsreisen mit der bewährten „Akademik Sergey Vavilov" nach Königsberg und Pillau
- Flugreisen ab allen deutschen Flughäfen nach Königsberg und in das Baltikum!
- Rundreisen St. Petersburg – Baltikum – Königsberg
- Für Gruppenreisen Sonderkonditionen
- Individuelle Reisemöglichkeiten zu allen Zielgebieten



Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon (0 40) 24 15 80/89
Telefax (0 40) 24 64 63

Jeden Samstag ab 13.05.1995 nach Ostpreußen / Baltikum

Direktflüge nach

Königsberg		Polangen:	
Hamburg	DM 695,-	Berlin	DM 595,-
Hannover	DM 695,-	Frankfurt	DM 695,-
Düsseldorf	DM 745,-	Hamburg	DM 695,-
Stuttgart	DM 775,-	Hannover	DM 695,-
		Münster	DM 695,-

Unser neuer Katalog bietet:

* Aufenthaltsprogramme zwischen "Danzig und St. Petersburg"
* Städtereisen / Wochenendtouren
* Anreise per PKW, Bahn, Flug
* Kulturelle und naturkundl. Studienreisen
* Aktivprogramme für Wanderer, Radler, Kanuten, Reiter



DNV-Touristik GmbH, Max-Planck-Str. 10/5
70797 Kornwestheim. Tel: (07154) 13 18 30
Fax: 18 29 24



DEUTSCHE SEEREEDEREI TOURISTIK GMBH
EIN UNTERNEHMEN DER DEUTSCHEN SEEREEDEREI

Baltikum '95

Litauen - Memel / Klaipeda

mit FS "GREIFSWALD" das ganze Jahr

Fährschiffpassagen

regelmäßig jeden 2. Tag 15.00 Uhr
ab Mukran (Rügen) und Memel/Klaipeda



Kabinen	ab	180,- DM/Person	Vorsaison*
	ab	216,- DM/Person	Hochsaison*
Pullman-Sitze		120,- DM/Person	Vorsaison*
		140,- DM/Person	Hochsaison*

*Änderungen vorbehalten

Informationen und Buchungen: Tel. (0381) 458 4672-73, Fax (0381) 458 4678

Reisen '95 nach Masuren
Königsberg - Danzig - Pommern

Sonderprogramme: Rad- und Wander-Reisen
z. B.: Radwanderungen Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Farbkataloge '95 kostenlos!

Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 48145 Münster · ☎ 0251/37056

Liebenswertes Ostpreußen

Termin: 23. 8.–1. 9. 1995

10 Tage Masurenrundreise mit Fernreisekomfortbussen
Stettin–Danzig–Sensburg u. a. incl. Ausflüge.
Fordern Sie den ausführlichen Programmablauf an.
Zimmer DU/WC in guten Hotels, 8 x HP

Preis DM 1.049,–

SCHIWY-REISEN
Roonstr. 4 – 45525 Hattingen – Tel. 0 23 24/5 10 55

25 Jahre Reisen in den Osten

Termine 1995

Wir fahren – 1995 – wieder mit eigenen Komfortbussen auf direktem Weg nach Königsberg – Rauschen sowie nach Ost- und Westpreußen, Masuren, Danzig, Pommern und Schlesien.
In Rauschen wohnen wir in einem neu renovierten Hotel, in dem alle Zimmer dem westlichen Standard entsprechen.

Auszug aus unserem Programm:

Königsberg/Rauschen Kurzreisen – jeweils 7 Tage **ab 580,00 DM**
13. 4.–19.4. 1995 – Ostern, 30. 4.–6.5. 1995, 17. 5.–23. 5. 1995

Königsberg/Rauschen/Memelland – 10 Tage **ab 980,00 DM**
15. 5.–24. 5. 1995, 3. 7.– 12. 7. 1995

Reisen nach Gumbinnen/Tilsit – 9 Tage – **895,00 DM**
6. 5.–14. 5. 1995, 4. 7.–12. 7. 1995

Neu in 1995 –
Baltikum-Rundreisen 15 Tage im Mai und August – 1795,00 DM

Alle Reisen incl. Halbpension, Reise-Rücktritt- und Krankenversicherung, usw.

Weitere Reisen nach Königsberg/Rauschen kombiniert mit Heilsberg, Masuren oder Memel entnehmen Sie unserem Sonderkatalog für Reisen in den Osten 1995, den Sie bei uns kostenlos und unverbindlich anfordern können.

Ihr Reise-Service

Ernst Busche

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63, Fax 0 50 37/54 62

BÜSSEMEIER 95

Allenstein, 7 Tage	500,–
Sensburg, 7 Tage	500,–
Nikolaiken, 9 Tage	750,–
Lötzen, 9 Tage	750,–
Lyck, 9 Tage	800,–
Osterode, 9 Tage	850,–

inkl. Fahrt, Hotel, Halbpension
Prospekte · Beratung · Anmeldung
Rotthauser Str. 3, 45879 Gelsenkirchen
Telefon: 02 09/1 78 17-27
Neu im Programm:
14tägige Masurenreisen zu den oben genannten Orten!

Achtung, Insterburger

Mit Bahn–Bus–Flugzeug
ab Düss., Hann., **neu:** auch ab Stuttg., Hamb., Berl. 1995 preisgünstig nach Ibg. im neuen Hotel ZUM BÄREN. Näheres Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 50735 Köln, Tel. + Fax: 02 21/71 42 02

Ost Reise Service GMBH

Fachreisebüro für Osttouristik
☎ 0521/142167 + 68

Reisen zum Wiedersehen und Neuerleben …
Laufend Busreisen nach:
* LYCK *
* GOLDAP *
* LÖTZEN *
* SENSBURG *
* OSTERODE *
* MOHRUNGEN *
* ALLENSTEIN *
* ORTELSBURG *
* NIKOLAIKEN *
* RASTENBURG *
* JOHANNISBURG *
* DEUTSCH EYLAU *

Verschiedene Termine mit 8–12 Reisetagen von APRIL bis OKTOBER! Inkl. Busreise, Hotel, Halbpension, Ausflugsprogramm. **Schon ab DM 628,–** (z. B. Lötzen)
Busse fahren ab 18 deutschen Städten!
Fordern Sie den neuen ORS-Katalog 1995 mit „84 starken Seiten" kostenlos an!
Artur-Ladebeck-Str. 139
33647 Bielefeld

Saubere und nette Privat-Unterkunft bei deutscher Familie in

Bartenstein

zu vermieten, bis 5 Pers., Bad mit DU/WC, Garage.

Tel. 00 48/8 88/34 76
– Familie Skrzecz –

Urlaub in Masuren

Pension in Zondern (Sadry) bei Salza (Salec), ca. 13 km von Sensburg Rtg. Rhein, der Fam. Dickti (bekannt durch das Masurische Bauernhaus-Museum) – Halbpension.
Auskunft und Buchung:
Volker Neuhöfer, Blumenstraße 14a, 33813 Oerlinghausen, Tel. ab 17 Uhr: (0 52 02) 37 58

Geschäftsanzeigen

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon: 0 30/4 02 55 69, Fax 0 30/4 02 32 77

Fleischerei Liedtke

Sandberg 65, 25524 Itzehoe, Tel.: 0 48 21-32 08
ehemals Friedland, Ostpreußen

Aus eigener Schlachtung nach alten ostpreußischen Rezepten

Delikate Rinderfleck 1000 g Dose	DM 8,40	Pillkaller Landleberwurst mit Majoran	100 g DM 1,60
500 g Dose	DM 4,20	Grützwurst mit Majoran	100 g DM 0,88
		Krakauer	100 g DM 1,60

Wir versenden per Nachnahme, ab 6 kg verpackungsfrei.

Mobile Lebenshilfe
Elektromobile für Senioren



Kaiser REHA-Technik
Hauptstraße 1 (B 217)
30952 Ronnenberg/OT Weetzen
☎ (0 51 09) 6 43 00

Briefumschläge C6, weiß, gummiert, Rückseite bedruckt mit den ostdeutschen Länderwappen



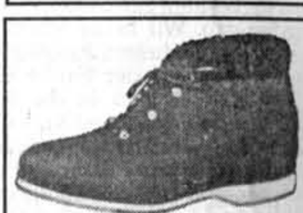
RK Druck und Vertrieb,
Postfach 1824, D-58018 Hagen
100 Stück = 20 DM.

Heimatkarte von



5farbiger Kunstdruck
mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) 92 92 22



Echte Filzschuhe

ideal gegen Erkältungskrankheiten, Rheuma usw., Filzuntersohle, Porolaufsohle, schwarz und grün, Größe 36–47, **DM 75,–.**
Nachn.-Katalog gratis

Schuh-Jöst, Abt. F 97, 64711 Erbach
Telefon 0 60 62/39 12

KURATORIUM ARNAU

In dem Bewußtsein, eine kulturhistorische Verpflichtung für die Zukunft wahrzunehmen, arbeitet das KURATORIUM ARNAU seit 1992 für den Erhalt und die Restaurierung der Ordenskirche in Arnau bei Königsberg/Pr sowie für die Wiederherstellung der Grabstätte des preußischen Reformers Theodor von Schön.
Um die ersten Erfolge rechtlich abzusichern und die Arbeit verstärkt fortzuführen, haben wir jetzt die Arbeitsgemeinschaft KURATORIUM ARNAU in einen Verein umgewandelt.

Informationen über unsere Tätigkeit erhalten Sie über:

Dipl.-Ing. Ralph Schroeder,
Ihlendieksweg 20,
22927 Schmalenbeck

Tel.: 0 41 02/6 43 79, Fax: 0 41 02/6 44 18

Rinderfleck

850 ccm Dose DM 10,–,
Mindestabnahme 6 Dosen.

Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1
30952 Ronnenberg 6
Telefon 0 51 09/23 73

Inserieren bringt Gewinn

HEIMATWAPPEN + BÜCHER
Preisliste anfordern, Heinz Dembski, Talstraße 87, 89518 Heidenheim, Telefon: 0 73 21/4 15 93

Tonband-Cass.

„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt 49424 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

Wohl dem, der gelernt hat, zu ertragen,
was er nicht ändern kann,
und preiszugeben mit Würde,
was er nicht retten kann.

Nach 50 Jahren Vertreibung erscheint das Buch:

„Geschichte des Dorfes Gedwangen"

Kreis Neidenburg, Ostpreußen

Wir gedenken aller Opfer, die in dieser Chronik aufgeführt sind.

Durch Gewaltverbrechen starben	22 Einwohner
Verschleppte und Tote auf dem Vertreibungsweg	28 Einwohner
Verschleppte und Vermißte mit unbekanntem Schicksal	15 Einwohner

Nie vergessen – immer daran denken!

Im Namen aller Gedwangener
Herbert Loch aus Gedwangen
jetzt Carl-Benz-Straße 128, 68167 Mannheim



Stellenangebot

Suche Landwirtschaftsmechaniker/Ingenieur od. Landwirtschaftsingenieur mit gut. polnischen Kenntnissen zw. Vermarktung einer Erfindung im landwirtschaftl. Bereich. Schriftl. Bewerbungen bitte an **Peter Zimmermann, Im Paradies 34, 72766 Reutlingen**

Verschiedenes

Bad Pyrmont 3-Zi-Wohng., 100 qm, 1. Etage, zentrumsnah, zu vermieten. Tel. 0 51 54/6 08

Alltagsgegenstände Ostpreußen vor 45 (wie Fahrkarten, Eintrittskarten, Bierdeckel, Flaschen, Schilder, Briefe usw.) auch Nachlässe sucht Sammler für spätere Ausstellung. Bitte alles anbieten: **H. Stöcker, Kissinger Straße 11, 12157 Berlin**

Suchanzeigen

Von Christel Raeck-Thalau, geb. Kolbach, aus Tilsit-Bendigsfelde werden gesucht: Hannelore Jonat aus Tilsit, geb. 1926, sowie Mitschüler vom Lehrgang 42/43 bei der Privat-Handelsschule Behrends-Mosel in Tilsit u. Edeltraud Warnke aus Ortelsburg. Bitte melden unter Tel.-Nr. 0 22 34/8 12 48

Gesucht wird
Otto Drege
zusammen mit **Heinrich Schirk** im Kriege beim Panzer-Regiment 10, von **Winfried Lau, Tiggestraße 2, 59199 Bönen, Tel. 0 23 83/76 14**

Gesucht wird
Martha Salzmann
geb. 1925 in Königsberg (Pr), wohnhaft zuletzt Artelleriestraße 54. Sie wollte 1946 allein nach Litauen fahren. Wer kann Auskunft geben? **Helga Großmann (Nichte), Unstrutstraße 18, 38120 Braunschweig, Telefon 05 31/84 68 89**



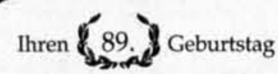
Ahnenforschung Prawten und Trausitten, Kr. Königsberg (Pr)
Wer hat unter seinen Vorfahren oder kann Angaben zu Familiengeschichte und Nachkommen machen: **Fischer, Joh. Gottlieb Christian, Bauer und Dorfschulz in Trausitten, gestorben 1855, geb. um 1762, verheiratet mit Drews, Helene Dorothea, gestorben 1822; Kaser, Johann Gottfried, Bauer in Prawten, geb. 1783, gest. 1847, verheiratet mit Fischer, Anna Regina, To. der Vorgenannten.** Nachrichten bitte an Willy Rubach, Danziger Straße 10, 48455 Bad Bentheim, Tel. 0 59 22/33 85. Unkosten werden erstattet.

Bekanntschaften

Gepflegte Oma sucht sympath. Opa. Zuschr. u. Nr. 50384 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Witwe aus Königsberg, 70 J. wü. die Bekanntschaft eines Herrn gleichen Alters, Umgebung Aachen. Zuschr. u. Nr. 50367 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen



Ihren 89. Geburtstag
feierte am 29. Januar 1995
Frau
Gertrud Danöhl
geb. Stiemer
aus Königsberg (Pr)
und Tilsit-Ragnit
jetzt Rickenweg 14
25497 Prisdorf

Es gratulieren
die Kinder und Enkelkinder

Am 9. Februar 1995 feiert
Emil Bachler
aus Kiesdorf, Kreis Pillkallen
jetzt 24582 Bordesholm
Im Winkel 9
seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren ganz herzlich
Waltraut,
Kinder, Enkel
und Verwandte



Seinen 75. Geburtstag
feiert am 5. Februar 1995
mein lieber Mann, Vater und Opa
Willi Blaedtke
aus Arnau, Kreis Osterode/Mohrungen
Mauerstraße 6/Meierei u. Soldat bei der 2. IR/24
jetzt D.-H.-Rötger-Straße 33
25524 Itzehoe

Es gratulieren herzlich Deine liebe
Frau Elfie, Kinder und Enkel



Am 5. Februar 1995 feiert
August Wiersbowski
aus Rummau, Kreis Ortelsburg
jetzt Am Stadtwald 11, 53721 Siegburg
seinen 79. Geburtstag

Es gratulieren
der BdV Niederpleiß
und die Ostpreußen-Ortsgruppe Siegburg



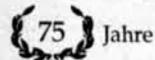
Ihren 70. Geburtstag
feiert am 10. Februar 1995
Elli Klein
verh. Noock
aus Allenburg, Lager Fischhausen
und Barsen, Kreis Heiligenbeil
jetzt Burggrund 3a, 34466 Wolfhagen

Es gratulieren
ihr Ehemann und die Kinder



Seinen 60. Geburtstag
feierte am 31. Januar 1995
Gerhard Gaudeck
aus Königsberg (Pr)-Lieb
Olmützer Weg 19
jetzt Frankenhäuser Straße 16a
99706 Sondershausen

Wir wünschen alles Gute,
vor allem Gesundheit
Deine Familie



75 Jahre
wird am 8. Februar 1995
meine liebe Frau
unsere gute Mutter
Eliese Gigar
aus Trappönen/Ostpreußen

Es gratulieren recht herzlich
und wünschen alles Gute
ihr Mann und die Kinder

Seppener Mühlenweg 13
21244 Buchholz



90 Jahre
wird am 2. Februar 1995
meine liebe Mutti
und gute Omi
Olga Merkner
geb. Merkner
aus Waltersdorf
Kreis Heiligenbeil
jetzt Am Licken Berg 21
46569 Hünxe

In Liebe und Dankbarkeit
gratulieren herzlichst und
wünschen weiterhin
Gesundheit und Gottes Segen
Irmgard Bailly, geb. Merkner
und Claudia



8. 2. 1995
70 Jahre
sind vergangen, seit Dein Leben angefangen,
manchmal traurig, manchmal heiter,
irgendwie ging's immer weiter.
Mach weiter so wie eh und je,
tun Dir auch mal die Knochen weh.
Laß Dir die Laune nicht verderben,
denn Du sollst 100 Jahre werden.
Alfred Hardt
aus Treuburg
jetzt Rolandstraße 6
76135 Karlsruhe

Herzlich gratulieren
Lieschen, Erna, Christel und Inge
aus Kuckerneese



Zum Gedenken an unsere lieben Eltern

Wally Ziemer
geb. Lippold
4. 2. 1900 9. 9. 1989

Helmut Ziemer
13. 9. 1898 29. 11. 1989
Letzter Lehrer und Organist
in Herrndorf, Kreis Pr. Holland

Die Kinder
Gottfried, Erika, Christel und Marianne

c/o G. Ziemer, Mariendorfer Straße 41, 48155 Münster
Tel. 02 51/32 91 05

Laßt es nicht zu, daß der Feind euch tötet,
die letzte Tat soll die Vollstreckung eures
eigenen Willens sein und nicht des
Willens eurer Feinde

Vor 50 Jahren, am 27. Januar 1945, starben in Neudamm,
Königsberg (Pr)-Land

der Landwirt
Kurt Schroeder
* 3. 9. 1883 in Wittenberg bei Tharau

Margarete Schroeder
geb. Klee
* 24. 9. 1888 in Bartenstein

Ursula Schroeder
* 18. 5. 1921 in Wittenberg bei Tharau

Katharina Klee
geb. Herrendörfer
* 29. 12. 1867 in Schippenbeil

Sie leben in Gedanken und mit der Erinnerung an ein
wunderschönes Zuhause weiter

Liselotte Köhler, geb. Schroeder
Auguststraße 2, 23714 Malente



Meine Kräfte sind zu Ende.
Nimm mich, Herr, in Deine Hände.

In treuer Verbundenheit mit ihrer ostpreußischen Heimat verstarben

Karl Krause
* 21. 10. 1902 † 22. 12. 1994
Wiecken, Kreis Angerapp Moers

Elsbeth Krause
* 2. 8. 1938 † 24. 12. 1994
Grimmen (Kellmienen) Moers
Kreis Angerapp

Für die Angehörigen
Erna Büscher, geb. Krause
Neue Sendstraße 8, 44309 Dortmund

Für die Freunde
Herbert Skroblin
Dornbachstraße 94, 61440 Oberursel

Psalm 118, 24–26

Gott, der Herr, nahm heute unsere gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Pauline Rothenberger
geb. Dreckschmidt
aus Friedrichsberg, Kreis Angerapp/Ostpreußen

im gesegneten Alter von 90 Jahren zu sich in sein Reich.

In Dankbarkeit nehmen Abschied
Rudi und Inge Rothenberger, geb. Steding
Käthe Henschke, geb. Rothenberger
Horst und Karin Rothenberger, geb. Eichendorff
Wilfried und Lieselotte Steffen, geb. Rothenberger
Günther und Margret Rothenberger, geb. Sturmheit
Günter und Inge Dreckschmidt, geb. Rothenberger
Enkel, Urenkel und Anverwandte

Haus Nr. 280, 31606 Warmsen, den 20. Januar 1995

Du warst im Leben so bescheiden,
nur Pflicht und Arbeit kanntest du,
mit allem warst du stets zufrieden,
hab Dank und schlaf in stiller Ruh'.

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Schwägerin

Elisabeth Becker
geb. Retz
geb. 11. 1. 1913 gest. 23. 1. 1995
in Lessen, Kreis Graudenz

In Dankbarkeit und stiller Trauer
Renate Becker
Berndt E. Becker
und Frau Diana, geb. Francis
mit Mark
sowie alle Angehörigen

22848 Norderstedt EL Paso/Texas 79904
Glojenbarg 32 7707 Gran Quivira

Die Beerdigung hat am 27. Januar 1995 in der Dreifaltigkeitskirche in Hohenlockstedt stattgefunden.

Meinen Frieden gebe ich euch, spricht der Herr. (Joh. 14,27)

Der Herr hat unseren lieben Vater, Großvater und Urgroßvater abberufen!

Walter Vonthein

geb. 25. 7. 1895 gest. 22. 1. 1995

letzter Pfarrer der Kaiser-Friedrich-III-Gedächtniskirche zu Königsberg (Pr)-Kalthof, dann Pastor zu Kiel-Russee.

In Liebe und Dankbarkeit
Wolfgang Vonthein
und Frau Ingrid, geb. von Wilckens
Gustav Bellmann
und Frau Elsa, geb. Vonthein
Winfried Vonthein
und Frau Kerstin, geb. Knaup
Reinhard Vonthein
Burkhard Bellmann
und Frau Olga, geb. Schejnina
Marcus Bellmann
und Frau Pamela, geb. Klingbeil
Martin Vonthein
Sophia Bellmann
Katerina Bellmann

Bei der Paul-Gerhardt-Kirche 6, 22761 Hamburg

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Schwester und Tante

Christel Marquardt

geb. Matszulat

geb. 3. 4. 1914 gest. 20. 1. 1995

die heute im Alter von 80 Jahren gestorben ist.

Frank und Ulrike Marquardt, geb. Sattler
und alle Angehörigen

Haus am Redoutenpark
Traueranschrift: Heimbachstraße 16, 53881 Euskirchen

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung hat am Mittwoch, dem 25. Januar 1995, um 10.45 Uhr auf dem Burgfriedhof in Bad Godesberg stattgefunden.

Du hast nun überwunden, des Lebens Müh' und Plag' und Ruh' und Fried' gefunden, leicht sei Dir nun das Grab. Du warest gut im Leben, tatst willig Deine Pflicht, so werden wir, die leben, auch Dein vergessen nicht.

Nach schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit entschlief

Willi Monegel

* 14. 8. 1933 † 11. 1. 1995

aus Neukelbunken, Kreis Sensburg

In stiller Trauer
Irene Tengler
Waltraut Bernatzki, geb. Monegel
Edith Makowka, geb. Monegel
im Namen aller Angehörigen

Die Beisetzung war am 16. Januar 1995 in Wolfratshausen.

Nach einem arbeitsreichen Leben müssen wir Abschied nehmen von meiner lieben Frau, unserer stets hilfsbereiten Schwester und Tante

Else Augustin

geb. Funk

* 25. 5. 1912 † 21. 1. 1995
Stellienen, Kreis Labiau Neumünster

In stiller Trauer
Reinhold Augustin
Hildegard Pieper, geb. Funk
Grete Funk
Marita Ebsen, geb. Pieper
und Familie
Vera Peters, geb. Pieper
und Familie

Dithmarscher Straße 5, 24539 Neumünster

Die Trauerfeier hat am Donnerstag, dem 26. Januar 1995, in Neumünster stattgefunden.



Fern seiner geliebten Heimat ist mein lieber Bruder

Kurt Preuß

* 11. 9. 1929 in Labiau
† 6. 1. 1995 in Aulendorf

von uns gegangen.

In stiller Trauer
Herbert Preuß und Familie

Buchenhügel 40, 27721 Ritterhude-Ihlpohl

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Fern ihrer unvergessenen Heimat Ostpreußen erlöste Gott, der Herr, nach einem erfüllten Leben, von den Beschwerden des Alters unsere geliebte Mutter, Omi, Uromama, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Engelhardt

geb. Okat

aus Neidenburg-Stadtwald

* 31. Mai 1901 † 3. Januar 1995

Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit
Anneliese Schwanitz, geb. Engelhardt
Günter Engelhardt
und alle Angehörigen

Brabanter Straße 12, 50171 Kerpen

Mit der Sehnsucht nach seiner Heimat Ostpreußen im Herzen verstarb still und unerwartet unser lieber Vater und Schwiegervater, Bruder und Onkel, Großvater und Urgroßvater

Emil Link

aus Schwarzstein, Kreis Rastenburg, Ostpreußen

* 29. 6. 1917 † 10. 1. 1995
Fünfhuben Berlin-Buch

Für alle Angehörigen
Lothar Link, Roßlau/Elbe
Wilfried Link, Bad Schwartau, OH
Brigitta Pastucha, geb. Link, Bernau/Berlin



Du hast gesorgt, Du hast geschafft, bis Dir die Krankheit nahm die Kraft. Schmerzlich war's vor Dir zu stehen, dem Leiden hilflos zuzusehen. Nun ruhe aus in Gottes Hand, ruh' in Frieden und hab' Dank.

Heute entschlief nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Liesbeth Heitmann

geb. Demand

* 8. 10. 1923 † 24. 1. 1995
Eichenfeld, Kreis Gumbinnen Weyhe-Leeste

In stiller Trauer
Gerd und Marlies Hütte, geb. Heitmann
mit Martina
Maria Eglinski, geb. Demand
Martha Demand
Melitta Schrieber, geb. Heitmann
und alle Angehörigen

Bergweg 2, 28844 Weyhe, den 24. Januar 1995

Die Trauerfeier fand am 27. Januar 1995 in Leeste statt.



Sie starben fern der Heimat

Gott der Herr hat aus diesem Leben abgerufen

Paula Zernecke

Lehrerin i. R.

* 7. 11. 1893 † 4. 1. 1995

In stillem Gedenken für alle, die ihr nahestanden
Ruth Allmann
29553 Bienenbüttel

In lieber Erinnerung an die Zeiten in Sonnenstuhl, Kreis Heiligenbeil und Königsberg

Alma Zernecke

Lehrerin i. R.

* 26. 8. 1890 † 23. 10. 1977

In Dankbarkeit
Sabine Behrendt-Wege
49733 Haren/Ems



Statt Karten

Ps. 103, V 2

Nach schwerer Krankheit verloren wir heute aus frohem, erfülltem Leben meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, liebsten Opa, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Horst Knorr

Gärtnermeister

geb. 17. 1. 1927 gest. 25. 12. 1994
Schettnienen/Ostpreußen Heiligenhafen

In Liebe und tiefem Schmerz
Marlene Knorr, geb. Kloth
Joachim und Kristina Knorr
Wolfgang und Silvia Knorr
Christian, Johanna, Arne, Philip und Nina
Rita Kloth
Rita Schirrmacher
und alle Angehörigen

Schmiedestraße 24, 23774 Heiligenhafen



Ganz leise, ohne ein Wort, gingst Du von Deinen Lieben fort.

Wir nehmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater und Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Gudat

geb. 17. 4. 1913 in Backschischki
wohnhaft in Disselberg und Leibgarten
gest. 24. 1. 1995 in Mühlhausen

In stiller Trauer
Gertrud Gudat
Erwin Gudat und Frau Alice
Heinz Gudat und Frau Dagmar
Alfred Gudat und Frau Adelheid
Traute Hartung, geb. Gudat
und Lebensgefährte
seine lieben Enkel und Urenkel
und alle die ihn liebhatten

Mühlhausen im Januar 1995

Beleidskarten bitte an Frau Traute Hartung, Boeckmannstraße 18, 99974 Mühlhausen

---

Verweht
Vorbei
Niemehr

In stiller Trauer nehme ich Abschied von meiner Schwester

Meta Petereit

* 7. 3. 1914 † 16. 12. 1994
Ossafelde, Ostpreußen Schöngeising, Oberbayern

und gedenke meiner Lieben, die vor ihr gegangen sind.

Vater

Albert Petereit

* 3. 12. 1881 † 15. 8. 1968

Mutter

Marta Petereit

* 4. 1. 1886 † 18. 1. 1990

Bruder

Alfred Petereit

* 6. 2. 1913 † 26. 11. 1946

Schwester

Lina Petereit

* 19. 4. 1915 † 6. 8. 1970

Sie haben mich, fern der lieben Heimat Ostpreußen, alleine zurückgelassen.

Charlotte List, geb. Petereit

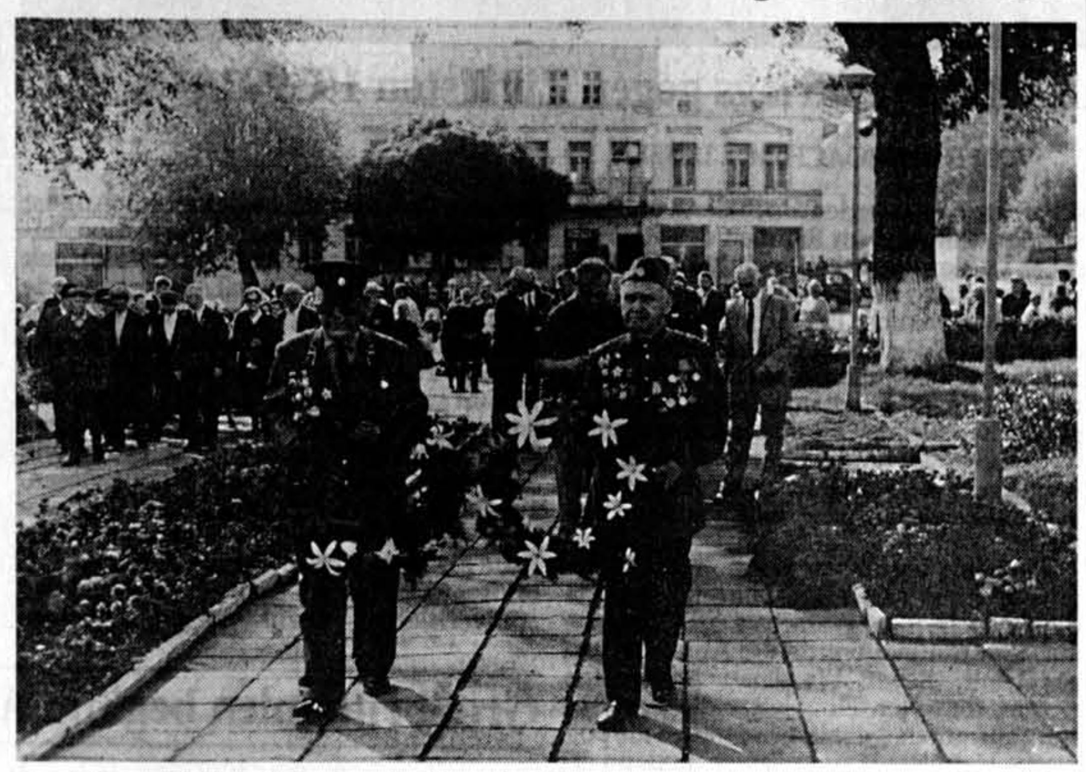
82296 Schöngeising, im Januar 1995

Für Verständigung und Aussöhnung

Veteranentreffen hinterließ bei deutschen und russischen Teilnehmern unvergeßliche Eindrücke

Schloßberg – Zum Gedenken an die schweren Kämpfe um Schloßberg vor 50 Jahren fand das zweite deutsch-russische Veteranentreffen in Schloßberg statt. Die Kreisgemeinschaft Schloßberg hatte in Zusammenarbeit mit dem Traditionsverband des Füsilier-Regiments 22 und im Einvernehmen mit der russischen Rayon-Administration dazu eingeladen.

Etwa 300 russische und deutsche Teilnehmer versammelten sich zur Feierstunde vor dem russischen Ehrenmal mit dem Bürgermeister Michail Terentjew in Schloßberg. Auf dem Marktplatz in der Nähe des Ehrenmals wehten die russische und die deutsche Fahne als äußere Zeichen freundschaftlicher Verständigung. Der russische Rayon-Vorsitzende, Wladimir Chlimankow, sprach zu den Anwesenden und erläuterte unter anderem, daß die Geschichte dieses Landes in die Jahrhunderte zurückreiche. Die Jugend würde die Eigentümlichkeit dieser Geschichte fühlen, und es müsse der abgebrochene Zusammenhang der Zeiten wieder hergestellt werden. Der Vorsitzende des russischen Veteranen-Komitees Haselberg, B. L. Melnichow, der seit 1946 in Schloßberg wohnt und gesehen hatte, wie zerstört die Stadt war, hofft auf einen Wiederaufbau, der im geringen Maß schon begonnen hat. „Die Politik ändert sich, aber der Boden, auf dem wir gehen, bleibt der gleiche", so der Veteran.



Deutsch-russisches Veteranentreffen: Russische Veteranen auf dem Weg zur Kranzniederlegung am russischen Ehrenmal Foto privat

Gerd Schattauer, stellvertretender Kreisvertreter der Schloßberger, erinnerte in seiner Ansprache am Ehrenmal der gefallenen russischen Soldaten im Kampf um Schloßberg an den verstorbenen Landsmann und Schulkameraden Hans-Günther Segendorf, der den Anstoß zu einem ersten Veteranentreffen gegeben hatte. Gerd Schattauer äußerte sich auch über die Wichtigkeit des Einsatzes für Verständigung und Aussöhnung unter den Völkern. Soldatengräber seien große unübersehbare Mahnmale des Friedens. Ernst Preuß, Vorsitzender der Traditionsgemeinschaft des Füsilier-Regiments 22 und an den Kämpfen um Schloßberg beteiligt gewesen, sprach mahnende Worte zum Gedenktreffen der Gefallenen beider Seiten: „Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Leid der einen oder der anderen Seite."

Nachdem in feierlicher Atmosphäre von russischer und deutscher Seite Kränze niedergelegt wurden, begaben sich die Teilnehmer zum deutschen Kriegerdenkmal von 1870/71, das beide Kriege überstanden hat. Gerd Schattauer erinnerte die Teilnehmer an den ersten Besuch in der heimatlichen Kreisstadt anläßlich des ersten humanitären Hilfstransportes 1991 mit Hans-Günther Segendorf. Das damals vernachlässigte Denkmal konnte später mit Zustimmung der zuständigen russischen Stellen und Mithilfe von vier jungen Russen in einen würdigen Zustand versetzt werden, wenn auch die Spuren des letzten Krieges am Denkmal noch deutlich erkennbar blieben. „Krieg ist immer Todesnähe, aber auch Unfreiheit und Gewaltherrschaft sind schwelende Kriegsherde", sagte Gerd Schattauer und wies auf die Kriegswunden hin, die durch die Teilung Europas und die Mauer in Deutschland geblieben sind. Anschließend sprachen Rayon-Vorsitzender Wladimir Chlimankow, Heinz Preuß und der russische Veteranenvertreter P. L. Melnichow Worte des Gedenkens und für Frieden, Verständigung und Versöhnung. Unter den deutschen Gästen befand sich unter anderen auch Oberstleutnant a. D. Wilhelm von der Trenck als Vertreter der „Gemeinschaft Evangelischer Christen". Diese eindrucksvolle Gedenkfeier fand mit russischen Girlanden- und deutschen Kranzniederlegungen einen würdigen Abschluß.

Am nächsten Tag besuchte die Schloßberger Gruppe noch einmal die Stätten der Feierlichkeiten, um die Kränze anzusehen. Dabei ist zu erwähnen, daß sich in Nähe des Denkmals von 1870/71 der jetzt verwilderte Schloßberger Soldatenfriedhof von 1914/18 und ein Soldatenfriedhof, parallel zur Straße, von 1944/45 befinden, dessen Gräber leider eingeebnet sind, wobei Platz teilweise zu einem Kindergarten gehört. Die Deutsche Kriegsgräberfürsorge beabsichtigt, im kommenden Sommer mit Hilfe von Jugendlichen, auch von der Kreisgemeinschaft Schloßberg, mit den Vorarbeiten zur Anlage einer würdigen Kriegsgräberstätte zu beginnen.

Folgender Brief, unterzeichnet vom Vorsitzenden der Kreisverwaltung Haselberg, an die Kreisgemeinschaft Schloßberg zeigt, wieviel Anklang diese Gedenkveranstaltung bei der russischen Bevölkerung gefunden hatte: *Liebe Freunde, wir senden Ihnen unsere besten Glückwünsche aus dem Gebiet Kaliningrad! Wir bedanken uns für die Initiative, die Sie während des Treffens der Kriegsveteranen im Dorf Dobrowolsk gezeigt haben. Wir verstehen, daß Sie viel getan haben, damit diese Maßnahme stattgefunden hat. Das Treffen der russischen und deutschen Soldaten an den Gräbern der Gefallenen hinterließ einen unvergeßlichen Eindruck bei den Teilnehmern. Die Information von der Durchführung dieses Treffens wurde im russischen Rundfunk gesendet und in den Gebiets- und Kreiszeitungen gedruckt. Wir wollen uns auch bei allen bedanken, die an der Organisation des letzten Gütertransportes der humanitären Hilfe teilgenommen haben. Die Bevölkerung des Bezirks wird ständig über unsere Kontakte mit Ihnen informiert. Seien Sie alle gesund und glücklich. Wladimir Chlimankow.*

Georg Schiller

Schulbücher für Deutschkurse

Mitteldeutsche Landsleute organisierten achten Hilfstransport

Anklam – Zum achten Mal organisierte der Anklamer Bund der Vertriebenen einen Hilfsgütertransport in die Heimat. Der Transporter war mit Sachspenden schon fast überladen. Über 500 Schulbücher spendete die örtliche Grundschule III, ein Anklamer Schlachtbetrieb und ein Großmarkt steuerten mehrere Kartons Lebensmittel bei. Landsleute aus Stadt und Land lieferten Textilien und Gebrauchsgegenstände, darunter zwei Waschmaschinen sowie Weihnachtsgeschenke. Wertvollster Teil der Ladung waren elf große Kartons mit Medikamenten im Wert von 40 000 DM, die vor allem der Familie Wagner aus Dersewitz zu verdanken sind. Der Cousin, Dr. Weitkowitz, ist Arzt in Teterow und stellte das meiste zur Verfügung. Weitere Spenden stammten von Dr. Machalett aus Altentreptow und vom BdV-Friedland. Ein Begleitschreiben des Anklamer Bürgermeisters half dem Hilfsgütertransport bei der Visabeschaffung, den Grenz- und Zollkontrollen.

Manfred Schukat, Günter Uteß und Friedhelm Schülke hatten 2500 Kilometer zurückgelegt, bevor sie die Medikamente dem Städtischen Krankenhaus in Königsberg übergeben konnten. Der Chefarzt, Dr. Poljakow, führte die Anklamer auf den Innenhof des Krankenhauses zu einem deutsch-russischen Gedenkstein für die nach 1945 umgekommenen deutschen „Schwestern der Barmherzigkeit". Beschämend für Anklam, wo immer noch kein Vertriebenen-Denkmal steht. Dankbar wurden auch die deutschen Schulbücher im Deutsch-Russischen Haus in Empfang genommen. Demnächst soll dort für mehrere Altersstufen mit Deutschkursen begonnen werden, somit kam die Spende gerade recht. Präsente, Textilien und Waschmaschinen wurden anschließend bei Freunden und den dort verbliebenen Deutschen abgeliefert, wobei vor allem das Memelland berücksichtigt worden ist. Der evangelische Gottesdienst in Heydekrug war besonders ergreifend. Die Empfänger zeigten sich sehr dankbar und luden die Anklamer ein: „Kommt im Sommer mit vielen Landsleuten zu uns in die Heimat!"

Zwei Wermutstropfen trübten die Rückfahrt, denn fast ein ganzer Tag ging verloren, ehe das russische Hauptzollamt in Königsberg die nötigen Zollpapiere ausfertigte. Auch hatte in Tharau gerade drei Tage vor dem Besuch der Anklamer ein Manöver der russischen Armee stattgefunden. Rings um die altehrwürdige Deutschordenskirche war das Erdreich aufgewühlt, innen waren Spuren von Feuer und Geschossen zu verzeichnen. Zurück blieben drei ausgebrannte Militärfahrzeuge als trauriger Beweis, wer die Untat verübte. Beim Tanken fragte ein Russe die Mannschaft des Hilfstransports, wie sie die Situation einschätzen würden. „Schlimmer als in der DDR vor dem Zusammenbruch", so die Antwort des Anklamers.

Diese Umstände sind entmutigend, aber die vielen Landsleute und Freunde in der Heimat, die nichts für Zoll, Militär und Mißwirtschaft können, diese einfachen Menschen sind weiter auf die Hilfstransporte angewiesen. **F. S.**

60 Jahre Glück und Leid

Flensburg – Vor 60 Jahren gaben sich Helene und Walter Zidorn in Powunden, Kreis Samland, das Ja-Wort. In einem Arzthaushalt in Schaaken am Kurischen Haff lernten sich die beiden kennen. Nach dem Kriege traf sich die Familie 1947 in Flensburg wieder. Helene Zidorn war mit den beiden Kindern zu Fuß und per Schiff nach Aalborg geflohen, Walter Zidorn fand seine Familie über das Rote Kreuz wieder.

Im Laufe der Jahre ist die Familie gewachsen. Zu den fünf Enkelkindern, die inzwischen alle verheiratet sind, gesellen sich zehn Urenkelkinder. Die beiden Jubilare wünschen sich, daß sie noch möglichst lange am Leben der Großfamilie teilhaben können.

Helene und Walter Zidorn, beide Jahrgang 1908, wurden vor zehn Jahren auf besondere Weise geehrt. Ihr Schwiegersohn taufte zwei neue Kühlschiffe seiner Reederei auf die Namen „Helene Jacob" und „Walter Jacob". Unter dieser Bezeichnung fahren sie noch heute über die Weltmeere. **E. B.**

Goldenes Ehrenzeichen für Bruno Raffel



Am 6. Oktober 1920 wurde Bruno Raffel in Sturmhübel, Kreis Rößel, als Sohn des Bauern Bernhard Raffel, des nachmaligen Amtsvorstehers und letzten Bürgermeisters der Gemeinde, geboren. Nach schwerer Verwundung wurde er vorzeitig aus dem Wehrdienst entlassen. Als nach dem Krieg die Überlebenden von Mord, Verschleppung und Vertreibung, von Sowjets und den Polen jeglicher Habe beraubt, einsam unter fremden Leuten weitgehendst sich selbst überlassen, ein kärgliches Dasein fristeten, drängte es Bruno Raffel, seinen armen Landsleuten zu helfen.

Mit Paul Wermter, Großbauer aus Komienen, organisierte er ab 1947 Heimatkreistreffen, um den Ärmsten in Gemeinschaft von Verwandten und Bekannten Trost und Mut für einen neuen Anfang zu vermitteln. Die Treffen wurden dankbar angenommen. Als die Alliierten um 1950 das Verbot der Vertriebenenorganisationen aufhoben, entstand 1953 aus den Treffen die Kreisgemeinschaft Rößel. Paul Wermter wurde der erste Kreisvertreter, und Bruno Raffel übernahm ein leitendes Amt in der Kreisführung. Fast 50 Jahre hat er in der Kreisgemeinschaft als Kassenverwalter oder Schriftführer gearbeitet. Sein Rat und seine tätige Mitarbeit haben wesentlich zum Bestand der Kreisgemeinschaft beigetragen.

50 Jahre ehrenamtlicher Mitarbeit erforderten ein hohes Maß an Idealismus, an Zeitaufwand und an finanziellem Einsatz, da die Kreisgemeinschaft Rößel zumeist arme Zeiten durchstehen mußte und kaum jemals Fahrtauslagen, z. B. für Sitzungen, erstatten konnte.

Die Landsmannschaft Ostpreußen verleiht Bruno Raffel für seine hervorragenden Verdienste um Heimat und Vaterland das

Goldene Ehrenzeichen

Kamerad, ich rufe Dich

Hagen/Westfalen – Das 10. Treffen der Kameraden der Heeres-Art. Abt. 526 (mot) findet am Sonnabend, 6. Mai, im Landhotel Halden, Berchumer Straße 82, 58093 Hagen/Westfalen, statt. Das Treffen beginnt um 10 Uhr und endet gegen 18 Uhr. Weitere Auskünfte erteilt Paul Heckner, Bunsenstraße 24, 44579 Castrop-Rauxel, Telefon 0 23 05/1 36 54.

*

Köln – Die Kameraden des Pz. Pi. Batl. 40 in der ostpreußischen 24. Pz. Div. treffen sich am Wochenende vom 23. bis 25. Juni in Köln. Anmeldung bei Kamerad Adolf-Heinz Eßer, Falderstraße 23, 50999 Köln, Telefon 0 22 36/6 54 57.

Dia-Vorträge

Berlin – Dienstag, 7. Februar, 18.30 Uhr Dia-Vortrag „Johann Georg Forster (1754 bis 1794) – Völkerkundler, Schriftsteller, Revolutionär" im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, Berlin-Kreuzberg, am S-Bahnhof Anhalter Bahnhof. Referent ist Diplom-Geograph Rolf Siemon, Münster/Westf. – Ebenfalls im Deutschlandhaus hält Dr. Willi Geismeier, Berlin, am Dienstag, 21. Februar, 18.30 Uhr, den Dia-Vortrag „Daniel Chodowiecki – Die Reise nach Danzig im Jahre 1779".

*

Hamburg – Sonntag, 12. Februar, 11 Uhr, Tonbildschau mit Jürgen Grieschat, „Masuren – Land der Seen-Sucht", im Amerika-Haus, Tesdorpfstraße 1, Hamburg.

Ausstellung

Münster – Noch bis zum 19. März zeigt das Westpreußische Landesmuseum – Schloß Wolbeck, Am Steintor 5 (Drostenhof), in Münster in Zusammenarbeit mit dem Ostsee-Archiv Heinz Schön die Sonderausstellung „Flucht über die Ostsee 1944/45 – Der Untergang der Wilhelm Gustloff vor 50 Jahren". Parallel zur Sonderausstellung läuft ab 4. Februar die Ausstellung „Mechthild Sarrazin – Plastiken und Aquarelle".

Der Tod aus der Luft

Urheber und Täter des Bombenkriegs gegen Zivilisten 1939–1945

VON HANS-JOACHIM v. LEESEN

Allerdings hatte man die Schaffung einer strategischen Jagdwaffe, die die Bomber bei ihren Einflügen ins feindliche Hinterland begleiten konnte, vernachlässigt, weil man der Ansicht war, daß Bomber mit ihrer starken Abwehrbewaffnung „immer durchkommen" und demzufolge keines Jagdschutzes bedürfen. Dieser Irrtum sollte die Briten später teuer zu stehen kommen. Die Jagdwaffe für den taktischen Luftkrieg, also die schnellen Jäger mit geringem Aktionsradius, war hingegen auf dem höchsten Stand und den deutschen Jägern überlegen.

Die USA stellten im Juli 1935 das erste Modell des schnellen Langstreckenbombers vom Prototyp P 17 fertig und begannen mit der Produktion dieser als unbezwingbar geltenden „fliegenden Festung" und ihrer Folgemodelle. Diese für den strategischen Luftkrieg hervorragend geeigneten Flugzeuge baute man allerdings (damals noch) nicht, um in erster Linie die Zivilbevölkerung anzugreifen; solche Angriffe hielt man jenseits des Atlantik für unwirtschaftlich und unklug.

Ab Januar 1941 begannen gemeinsame Planungen der USA und Großbritanniens zur Durchführung der Luftkriegsstrategie gegen Deutschland. Die USA wollten dabei ihre Angriffe gegen Zentren der Militärmacht führen, also zunächst nicht vordringlich gegen die Zivilbevölkerung. Die Strategie wurde von den USA bis 1944 verfolgt, die dann aber auch zum unbeschränkten Luftkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung übergingen. Dazu gerüstet war man schon längst, hatte aber denselben Fehler wie die Briten gemacht: da man die Bomber für unangreifbar hielt, gab es bis 1944 noch keine

Ostpreußenblatt
Serie – Teil II

Die Deutsche Luftwaffe hält sich ans Kriegsrecht

US-Langstreckenjäger zum Schutz der Bomberflotte bei ihren Tagesangriffen.

Frankreich war – wie auch die Sowjetunion – auf einen strategischen Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung nicht eingerichtet. In Frankreich hielt man sich ganz von England abhängig, mit dem man 1938 ein Abkommen über die Stationierung britischer Luftstreitkräfte auf französischen Boden schloß und beide Luftverteidigungssysteme koordinierte. Die französische Luftwaffe war zur taktischen Unterstützung der Erdtruppen angelegt.

Eine amerikanische Definition klärt den Unterschied zwischen „taktischem" und „strategischem" Luftkrieg: Strategische Bombardierungen sind Angriffe auf das Feindesland, seine Zivilbevölkerung und seine Industrie. Die Zivilbevölkerung ist also erklärtes Ziel des Bombenkrieges. Als taktischen Luftkrieg bezeichnet man im Gegensatz dazu den Kampf der Luftwaffe in Zusammenarbeit mit Heer und Marine an der Front; die Bomber sind dabei nichts anderes als der verlängerte Arm der Artillerie. Auch im Rahmen des taktischen Luftkrieges kann die Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft gezogen werden, doch dann unbeabsichtigt, während im Rahmen des strategischen Luftkrieges in erster Linie die Zivilbevölkerung Angriffsziel ist.

Als im September 1939 Deutschland Polen den Krieg erklärt hatte, griff es sofort mit der Luftwaffe im Rahmen seiner Luftkriegsdoktrin polnische Flughäfen, Stellungen des polnischen Heeres, Eisenbahnknotenpunkte, Straßenverbindungen usw. an. Dabei handelte es sich eindeutig um völkerrechtlich zulässige taktische Einsätze der Luftwaffe.

Warschau wurde von der polnischen Armee erbittert verteidigt. Fünfmal forderte die deutsche Seite Warschau zur Übergabe auf, und fünfmal wurde die Aufforderung abgelehnt. Bevor Warschau angegriffen wurde, forderten Flugblätter die Bevölkerung auf, auf freigehaltenen Straßen die polnische Hauptstadt zu verlassen. Sodann erfolgte ein für damalige Verhältnisse schwerer Luftangriff, der die deutschen Erdtruppen bei ihrem Sturm unterstützte. Erst dann kapitulierte Warschau.

Nach internationalem Kriegsvölkerrecht war der Luftangriff auf eine in der Frontlinie liegende und verteidigte Stadt nicht zu beanstanden. Ebensowenig wie der Luftkrieg im Frankreich-Feldzug, bei dem sich die Luftwaffe an die Luftwaffendienstvorschrift 16 hielt: er wurde ausschließlich taktisch geführt.

Rotterdam wurde von der niederländischen Armee hartnäckig gegen die bereits ins Stadtgebiet eingedrungenen deutschen Truppen verteidigt. Kapitulationsaufforderungen blieben von holländischer Seite unbeantwortet. Erst als Bomber im Anflug auf Rotterdam waren, bot der holländische Oberbefehlshaber Übergabeverhandlungen an. Es gelang, zum Teil den deutschen Bomberverband davon zu unterrichten: 57 Maschinen, die nicht mehr erreichbar waren, warfen ihre Bomben auf Viertel am Stadtrand, in dem die holländischen Stellungen lagen. Obwohl es nur Sprengbomben waren, entfachten sie große Brände, die ein Sechstel der Stadt vernichteten. Zwischen 600 und 900 Holländer, Soldaten wie Zivilisten, kamen dabei ums Leben. Die alliierte psychologische Kriegführung manipulierte diese völkerrechtlich gedeckte Kriegshandlung zu einem „Terrorangriff" und behauptete, 30 000 Holländer seien dabei zu Tode gekommen, eine Propagandazahl, die auch heute noch in deutschen Publikationen zu finden ist.

Der deutsche Luftangriff auf Belgrad vom 6. April 1941 während des Balkanfeldzuges war ebenfalls kein strategischer Angriff gegen die Zivilbevölkerung, sondern er war gezielt gerichtet auf militärische Unterkünfte und Lager, auf Versorgungs- und Verkehrszentren, Flugbasen, Flakstellungen, Regierungs- und Militärbehörden sowie auf das königliche Schloß.

Nach der Kapitulation der französischen Streitkräfte begannen die deutschen Vorbereitungen einer Invasion der britischen Inseln durch Luftangriffe, gegen den Schiffsverkehr und ab August 1940 gegen militärische und Flugrüstungsziele in Küstennähe und im Nordosten Englands. Bombenangriffe auf London waren laut „Führerbefehl" verboten. Ziel war die Erringung der Luftherrschaft über den britischen Inseln, weshalb in erster Linie die britische Luftwaffe und Luftrüstungsindustrie bekämpft wurden.

Seit Anfang Mai 1940 hingegen warfen britische Flugzeuge ungezielt vor allem nachts Bomben auf Wohngebiete in Westdeutschland. Bis zum 13. Mai 1940 registrierte die deutsche Seite insgesamt 51 britische Luftangriffe auf nichtmilitärische Ziele neben 14 Angriffen auf militärische wie Brükken, Bahnlinien und die Rüstungsindustrie. Ab 25. August 1940 flogen britische Bomber Nachtangriffe gegen Berlin und warfen ungezielt Bomben ins Stadtgebiet.

Diese Luftangriffe wurden von sich steigernder Propaganda begleitet. Im August 1940 kündigte der britische Informationsminister Duff Cooper im britischen Rundfunk und der Presse an, die Royal Air Force werde nunmehr Hamburg „pulverisieren". In Deutschland war die Stimmung der Bevölkerung zunehmend gereizt; man fragte, warum sich Deutschland gegen die permanenten Nachtangriffe der Briten auf deutsche Wohnviertel nicht wehre. Diese, wie die Stimmungsberichte des SD auswiesen, zunehmende Mißstimmung der Bevölkerung veranlaßte Hitler, in einer öffentlichen Rede als Erwiderung auf die Drohung des britischen Ministers Cooper, Hamburg zu „pulverisieren", anzukündigen, Deutsch-

Großbritannien beginnt Angriffe auf zivile Ziele

land werde dann britische Städte „ausradieren". Dieser Ankündigung Hitlers folgten aber keine Taten.

Erst nachdem die Briten achtmal Berlin angegriffen hatten, erfolgte in der Nacht vom 6. auf den 7. September 1940 ein deutscher Gegenangriff auf Ziele in London. Den Besatzungen der zweimotorigen Bombenflugzeuge und einmotorigen Stukas wurde ausdrücklich verboten, ihre Bomben auf Londoner Wohngebiete abzuwerfen, da damit „kein kriegsentscheidender Erfolg zu erwarten" sei. Ziele waren vielmehr Bahnhöfe, Docks und Rüstungswerke in der Stadt. Damit blieb man bei dem Konzept, Luftkrieg als Vorbereitung der Invasion zu führen; die deutsche Luftwaffe war nicht in der Lage sowohl die britische Luftwaffe wirkungsvoll zu bekämpfen und kriegswichtige Ziele anzugreifen, als auch gleichzeitig einen Terrorluftkrieg gegen britische Städte zu führen. Überlegungen der Humanität spielten dabei womöglich nicht primär eine Rolle.

In den Weisungen des Oberkommandos der Wehrmacht für den Luftkrieg gegen England werden folgende Angriffsziele genannt: Hauptumschlaghäfen, Verminung der Zufahrtswege, Handelstonnage und Kriegsschiffe, Vorratslager, Kühlhäuser, Lebensmittellager, Truppen- und Versorgungstransporte, Flugzeug-, Waffen- und Minitionsindustrie. Von besonderer Wichtigkeit aber sei die Flugzeugindustrie und die Versorgungswirtschaft wie Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, heißt es. Bis zum 4. September 1940 galt ein Führerbefehls, der Angriffe bei nicht einwandfreier Sicht auf London verbot. Aber auch nach Aufhebung dieses Befehl durfte sich die Kampfführung stets nur gegen die befohlenen Ziele richten.

Die anhaltenden britischen Luftangriffe gegen zivile Ziele in Berlin lösten die deutschen Gegenschläge aus. Doch selbst nach Hitlers Rede am 4. September 1940 galt weiterhin die Weisung: „Terrorangriffe gegen reine Wohnviertel sollen als letztes Druckmittel vorbehalten bleiben und daher jetzt noch nicht zur Anwendung kommen." Auch die offiziell als Vergeltungsangriffe deklarierten Bombenangriffe auf London wurden stets gezielt gegen die englische Rüstungswirtschaft geführt.

Die deutschen Repressalien zeigten nicht die angestrebte Wirkung: die Royal Air Force setzte ihre Luftangriffe gegen Wohnviertel deutscher Städte fort. Nachdem nachts Bomben auf Wohngebiete von München geworfen worden waren, flog die deutsche Luftwaffe am 14. November 1940 einen Nachtangriff auf Coventry mit dem Angriffsbefehl, die 17 Flugmotoren- und andere Rüstungswerke mit Bomben zu belegen, die innerhalb des Wohngebiets über die ganze Stadt verteilt waren. Dabei wurden 100 „acres" von 1922 bebauten „acres" Coventrys zerstört, also knapp sechs Prozent. (Zum Vergleich: in Hamburg zerstörten britische Bomben 6200 „acres" bebautes Gebiet von insgesamt 8382 „acres", das sind 74 Prozent.) Etwa 400 Einwohner Coventrys fanden den Tod, 800 wurden schwer verletzt. Die Kathedrale von Coventry wurde unbeabsichtigt getroffen und brannte aus. Nach Einschätzung der Militärhistoriker wie der Völkerrechtler war dieser Angriff, gezielt auf die britische Flugmotorenindustrie, völkerrechtlich zulässig und kann keineswegs als ein gegen die Zivilbevölkerung gerichteter Terrorangriff bewertet werden. Das wurde seinerzeit auch vom britischen Kriegskabinett so gesehen, das intern diesen Angriff als eine „legitime Kriegshandlung" bewertete. In der psychologischen Kriegführung wurde der Angriff jedoch als ein überdimensionaler Terrorangriff weltweit genutzt.

Die deutsche Seite blies den Angriff propagandistisch ebenfalls gewaltig auf, und zwar in erster Linie, um die eigene deutsche Bevölkerung davon zu überzeugen, daß Deutschland in der Lage sei, die dauernden Angriffe britischer Bomber auf Wohnviertel in Deutschland entsprechend zu vergelten. Doch faktisch gab es auch im Winter 1940/1941 keinen deutschen strategischen Luftkrieg. Alle Angriffe waren gegen kriegswichtige Ziele gerichtet, auch solche, die offiziell als Repressalien (Vergeltungsangriffe) deklariert worden waren.

Fortsetzung folgt



Die Kriegsführung der „Kreuzritter für die Demokratie": Zerstörte deutsche Stadt 1944